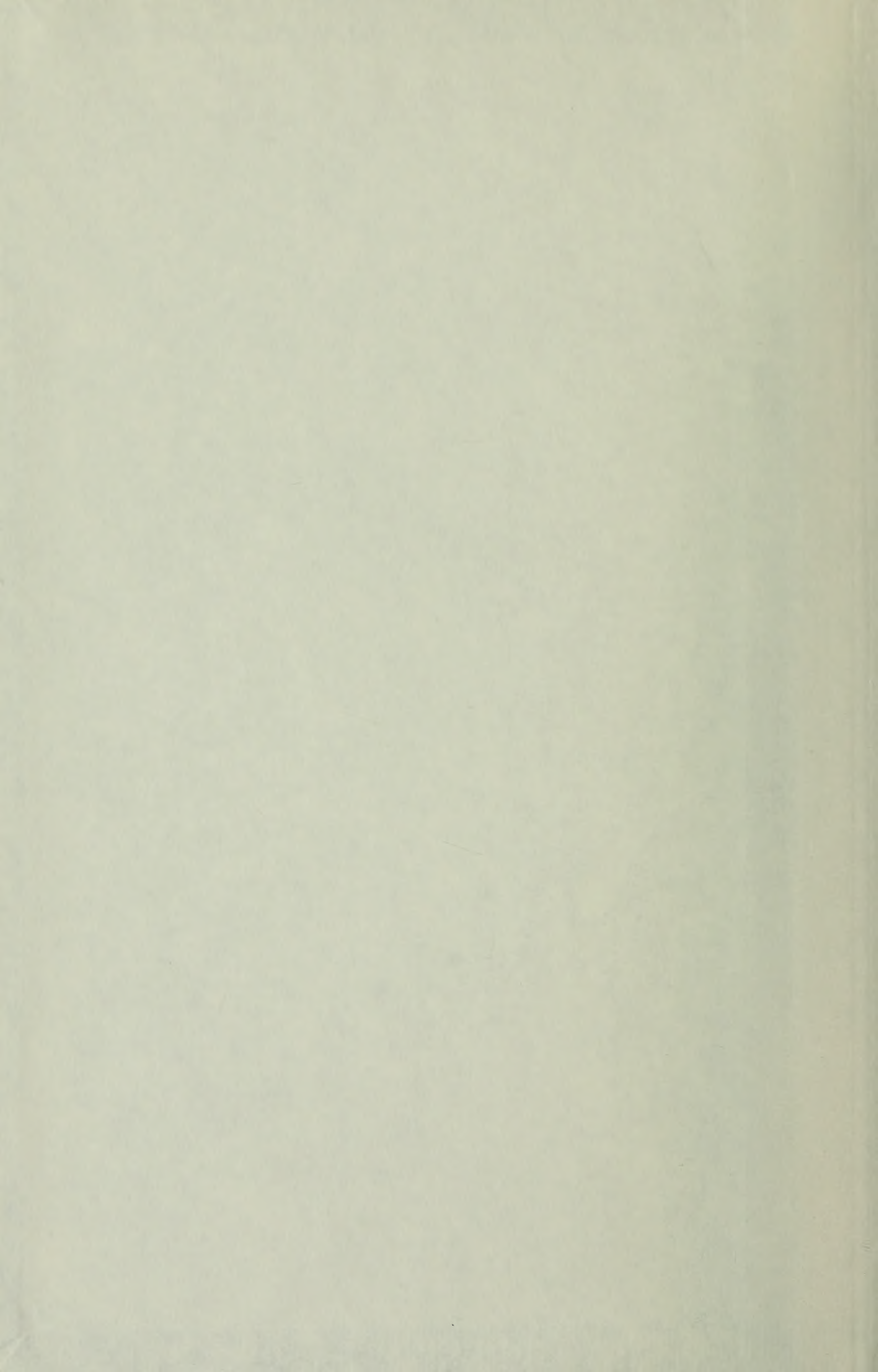
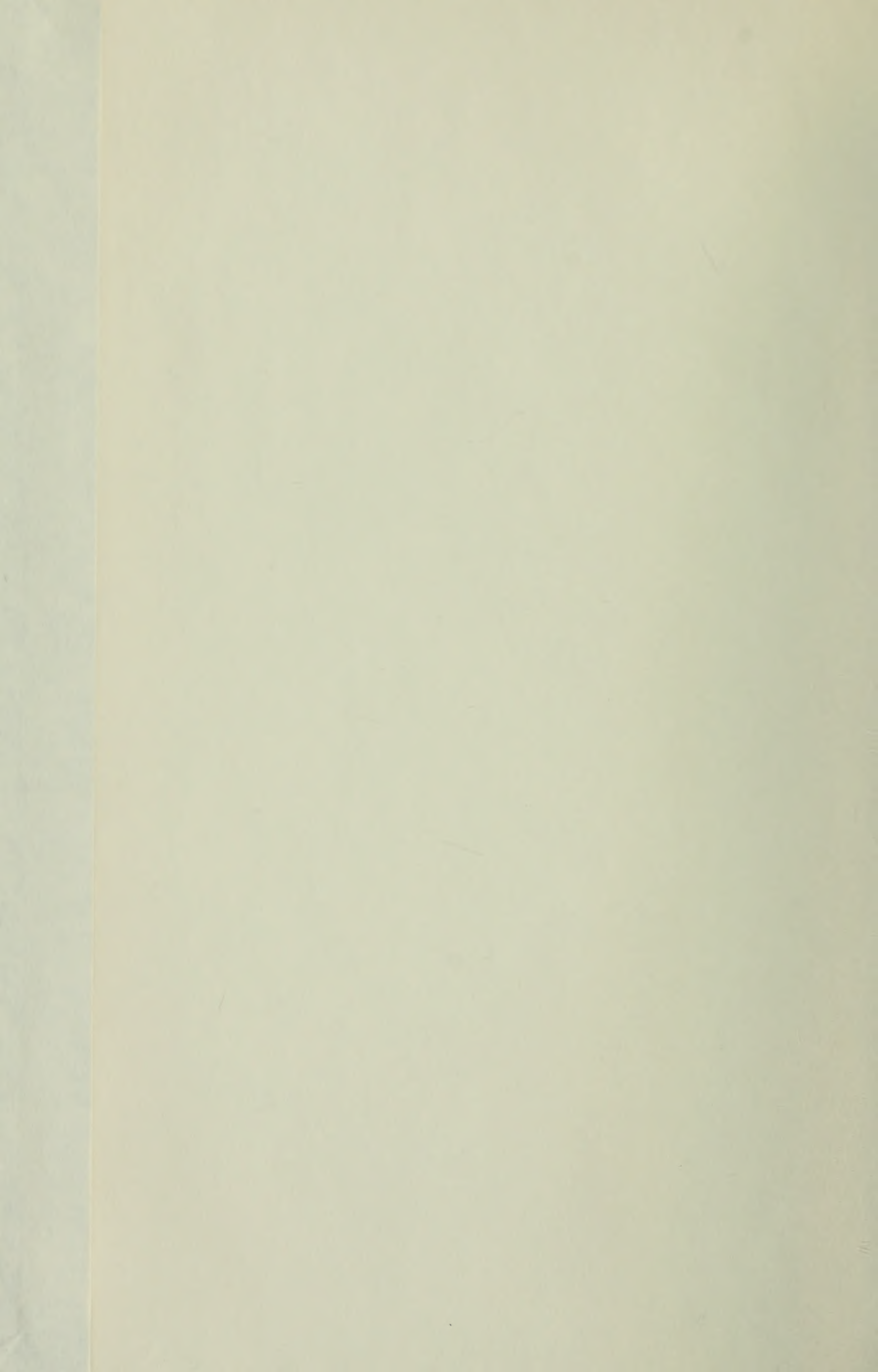










Anglistische Forschungen
Herausgegeben von Dr. Johannes Hoops
Professor an der Universität Heidelberg
Heft 17

Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes

Eine wortgeographische Untersuchung mit etymologischen Anmerkungen

von

Richard Jordan





Heidelberg 1906
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Archiv Nr. 77.

Vorwort.

Wortgeographische Beobachtungen — wenn man die Ermittlung dialektisch beschränkter Worte so nennen darf — sind sowohl an sich von Interesse als auch ein wertvolles Hülfsmittel zur Lokalisierung von Texten. Was das Altenglische betrifft, so finden sich Aufstellungen über spezifisch anglische Worte in Arbeiten von Miller (Einleitung zur Beda-Ausgabe), Bartlett (The metrical division of the Paris Psalter, Diss. Baltimore 1896, S. 14 ff.), Klaeber (Zur ae. Bedaübersetzung, Angl. 25, 257 ff.; 27, 243 ff., 399 ff.) und anderen. Namentlich das Studium der Beda-Übersetzung hat zu derartigen Beobachtungen Anlaß gegeben.

Die vorliegende Untersuchung über Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes, deren erstes Kapitel bereits vor kurzem als Heidelberger Habilitationsschrift erschien, möchte, ohne Rücksicht auf die Lokalisierung eines bestimmten Textes, den Gegenstand systematisch und möglichst erschöpfend behandeln. Absolute Vollständigkeit wird man jedoch billigerweise wohl nicht verlangen wollen. Denn schon der Begriff 'Wortschatz' läßt sich schwer abgrenzen, namentlich gegenüber dem Lautlichen (auszuscheiden sind jedenfalls alle Besonderheiten, die sich aus dem Lautsystem des Dialekts erklären,

also nicht Fälle von Ablaut und grammatischem Wechsel). Und auch abgesehen davon ist die Entscheidung, was Aufnahme verdient, was nicht, oft sehr schwer zu treffen, namentlich bei Worten, die nur vorwiegend, nicht ausschließlich im Anglischen belegt sind. — Was mein Verhältnis zu den bisherigen Forschungen betrifft[1], so habe ich Wiederholungen möglichst vermieden. Doch wurde, wo immer sich eine Anknüpfung bot, auf frühere Aufstellungen verwiesen — oft wird ja eine Beobachtung durch die andere gestützt —; auch war einiges exakter zu fassen. So wird man nicht viel Wichtigeres unerwähnt finden.

Die Beurteilung des Materials, die ja eine Hauptschwierigkeit bildet, habe ich möglichst konsequent zu halten gesucht und über ihre Prinzipien genaue Rechenschaft abgelegt. Die Ermittlung von Dialektworten muß sich natürlich möglichst auf einen Vergleich des Wortschatzes der beiden Hauptdialekte, des Anglischen und (West-)sächsischen, stützen, wobei sich auch manches für das Sächsische ergibt. Doch lassen sich nicht immer zwei genau entsprechende Äquivalente in beiden Dialekten gegenüberstellen. Vielfach muß man sich eben begnügen, das dem einen Dialekt 'Eigentümliche' mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit nachzuweisen. A priori läßt sich aber eher ermitteln, was dem Anglischen, als was dem Sächsischen eigentümlich ist, weil die sächsische Prosaüberlieferung (auf die Prosa kommt es ja vor allem an) entschieden umfangreicher ist als die anglische, also das Fehlen eines Wortes im Sächsischen

[1] Die wertvollen Beda-Studien Klaebers erschienen zum größten Teil erst während meiner Sammlungen, noch später die Arbeit von Wildhagen (s. die Literaturangaben).

mehr Beweiskraft für das Anglische hat als umgekehrt das Fehlen eines Wortes im Anglischen für das Sächsische (vgl. Einl. S. 4). Daher die Fassung meines Themas. (Das Kentische habe ich vorläufig beiseite gelassen; bei der spärlichen Überlieferung dieses Dialekts im Altenglischen müßte sich hier die Untersuchung mehr auf das Mittelenglische erstrecken).

Natürlich stützen sich meine Aufstellungen nicht allein auf lexikalische Hülfsmittel (mit besonderem Dank nenne ich die Wörterbücher von Bosworth-Toller, Sweet und Grein) oder auf Wortlisten in grammatischen Darstellungen. Soweit nicht Spezialglossare zur Verfügung standen, habe ich die gesamte mir irgend zugängliche Prosaliteratur durchgesehen und hoffe, nicht viel übersehen zu haben, was etwa gegen die Richtigkeit meiner Beobachtungen sprechen könnte. — Sollten neue sächsische Texte veröffentlicht werden, so würde wohl das eine oder andere selten belegte Wort aus meiner Liste ausscheiden müssen.

Das Hauptinteresse aber und das Endziel meiner Untersuchung lag in der Frage, was sich wohl aus dem Wortschatz für die Stellung des Anglischen und Sächsischen zu den kontinentalen Dialekten und damit natürlich auch zueinander ergeben würde. Daher die 'etymologischen Anmerkungen', die sich im wesentlichen im Rahmen des Germanischen hielten, da es ja nur auf intern germanische Beziehungen ankam, und die ich in möglichst knappe Form gefaßt habe. Nur wenige der behandelten Worte freilich lassen sich der Natur der Sache nach für jene Frage verwerten. Was aber hier von Bedeutung sein könnte, habe ich im zweiten Teil des letzten Kapitels zusammengestellt. — Da uns hier nur alte kontinentale Beziehungen interessieren, so habe ich insel-

keltische und nordische Lehnworte, zu denen einiges Wenige nachzutragen wäre, überhaupt ausgeschieden.

Quantitätsbezeichnungen habe ich im allgemeinen nur bei den in Frage stehenden Worten, ihren Synonymis und etymologischen Entsprechungen gesetzt; in den Belegen jedoch habe ich die Quantitätszeichen weggelassen, wenn das betreffende Wort sonst noch genannt wurde.

Zum Schluß spreche ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Hoops, für mehrere Ratschläge meinen herzlichen Dank aus. Zu danken habe ich auch meinem Freunde cand. phil. Brenner, der mir eine vollständige Abschrift des Junius-Psalters zur Verfügung stellte.

Heidelberg, im Dezember 1905.

Richard Jordan.

Inhalt.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 3, Z. 14 südlich = nicht anglisch: für Byrhtnoþ kann Essex in betracht kommen. — S. 24, 4, 11 ff. Für Länge des _u_ in _andūstrian_ und Verwandten spricht mit großer Wahrscheinlichkeit seine Bewahrung (nicht _o_) im Ae. — S. 25, 16 statt _lygge_ l. _lycg_. Wenn das Wort, wie ich glaube, = _*lugja_ ist, so ist als kurzsilbig ein nom. sg. _lycg (gg)_ anzusetzen; die Belege (im nom. pl.) widersprechen dem nicht. — S. 46, 6 v. u. statt in l. und. — S. 48. Zu _nemne, nymþe_ beachte S. 120 Fn. — Z. 57 Fn. 1. l. _klǣdi_. — S. 60, 12 statt _blisa, -ige_ l. _blysa, blysige_. Es liegt gegenüber _blæse_ Ablaut _blus: blas_ vor, vgl. ae. _blyscan_ 'to blush', an. _blys_ n. 'Fackel' (dän. _blus_, schwed. _bloss_). Die Endung in _blys-a_ ist sekundär. — S. 71, 4 v. u. l. ahd. _gi-stemmen;_ S. 72 tilge Z. 4 bis 12 von 'und ahd.' . . . nebst Fn. 1 und lies: _stemman_ ist auf urg. _*stammjan_ < _*stamnjan_ zurückzuführen. — S. 76, 11 l. nordhumbrisch. — S. 78 zu _for-repa:_ pp. _ropen_ (zu _repan_ 'reap') begegnet im Me.; zu _repen: ropen_ vgl. ae. _drepen: dropen_. Freilich lassen sich _repan_ 'reap' und _repan_ [re]-prehendere in der Bedeutung nicht leicht vereinigen. — S. 79. Statt _-þrut_ ist mit Cook u. a. _þrūt_ anzusetzen, da doch wohl ein _a_-Stamm vorliegt und _*þrŭta-_ _*þrot_ ergeben würde. Tilge Z. 13 Setzt . . . bis 15 . . . wäre. Z. 4 v. u. l. _*þrutila_.

Einleitung.

Bei der Erforschung von dialektischen Unterschieden in einem zusammenhängenden Sprachgebiet wird immer das Hauptgewicht auf die Lautverhältnisse gelegt werden müssen. Der Wortschatz und seine Verwendung als das am wenigsten Charakteristische hat weit geringere Bedeutung.[1] Dies gilt namentlich von verflossenen Sprachperioden, in denen wir das Verbreitungsgebiet eines Wortes nicht sicher feststellen können. Aber doch ist die Erkenntnis dialektischer Eigentümlichkeiten des Wortschatzes nicht nur eine wertvolle Beihülfe zur eigentlich grammatischen Forschung, sondern auch an sich ein Gegenstand des Interesses, an dem wir nicht vorübergehen dürfen. Zur altenglischen Dialektologie soll im folgenden in dieser Hinsicht ein Beitrag gegeben werden durch eine systematische Untersuchung über Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes. Ehe wir aber an die Einzelheiten herantreten, wird es sich empfehlen, einige leitende Gesichtspunkte zu erörtern.

Fragen wir zunächst, was wir unter «Eigentümlichkeiten (des anglischen Wortschatzes)», unter «eigentümlich oder spezifisch (anglisch, sächsisch, kentisch u. s. w.)» zu verstehen haben. Es ist wohl klar, daß wir den Begriff nur vom Standpunkt des in der Überlieferung Gegebenen

[1] Vgl. Paul, Prinzipien, § 30.

formulieren können, nicht vom vorliterarischen oder etymologischen. Gewiß ist die Etymologie eine unentbehrliche Führerin bei der Beurteilung. Aber wir dürfen ihr nicht soweit folgen, daß wir etwa gemeingermanische und westgermanische Worte, die einmal auch dem (West)sächsischen angehört haben müssen, von dem Begriff ausschließen. Wollten wir nur diejenigen Worte als spezifisch anglisch ansehen, die vielleicht von jeher nur anglisch waren und im Anglischen ihren Ursprung haben, so behielten wir nur verschwindend wenig Sicheres in Händen. Spezifisch anglisch ist für uns ein Wort, welches, soweit erweisbar, in der Zeit der Überlieferung nur im Anglischen gebräuchlich war.

Es ist aber zu bedenken, daß die Zeit reicher literarischer Überlieferung im Altenglischen etwa zwei Jahrhunderte umfaßt, in denen mancherlei Verschiebungen eintreten konnten. Ein Wort kann im 9. Jahrhundert noch gemeinaltenglisch sein, im 10. aber nur noch in einem Dialekt sich erhalten. Solche Fälle lassen sich nachweisen, und wir dürfen sie nicht unbeachtet lassen. Wir sehen bei manchen Worten denselben Vorgang in historischer Zeit sich abspielen, der bei andern schon vorliterarisch geschehen sein kann[1] oder — soweit sie gemein- oder westgermanisch sind — irgend einmal geschehen sein muß.

Es stellen sich also neben die oben definierten «spezifisch» anglischen Worte solche, die auch im Sächsischen noch nachweisbar sind, sich aber im Anglischen länger

---

[1] Natürlich soll hier nicht ein ursprünglich völlig einheitlicher uraltenglischer Wortschatz postuliert werden, etwa nach Art der Stammbaumtheorie. Wir würden ja sonst unseren eigenen am Schluß gegebenen Folgerungen widersprechen.

erhalten, — die sozusagen erst spezifisch anglisch werden. Daraus ergibt sich die Haupteinteilung des Stoffes in Kapitel I und II. Wir wollen gemäß der obigen Definition nur die erste, wichtigere und umfangreichere Gruppe «spezifisch anglisch» nennen.

Ehe wir uns zur Methode der Untersuchung wenden, ist noch zu fragen, welches Material wir zugrunde legen oder vielmehr in welchem Umfang wir unser Material verwerten wollen. Es kann wohl kein Zweifel bestehen, daß das Hauptgewicht auf die Prosa fallen muß. «Die poetischen Denkmäler», sagt Sievers Gramm. § 2 Anm. 6, «entstammen zum größeren Teil dem anglischen Gebiet, liegen aber fast alle nur in südenglischen Abschriften vor . . .» Als westsächsisch, jedenfalls südlich, sind im wesentlichen nur die Metra des Boetius, die sogen. Genesis B, die Gedichte der Chronik, Byrhtnoþ, (Menologium?) anzusehen. Man könnte nun sagen, daß für den Wortschatz die poet. Texte wohl brauchbare Quellen des Anglischen seien, da ja die ws. Abschreiber oder Bearbeiter wohl Laute und Flexionsformen, schwerlich aber i. a. ganze Worte geändert haben werden. Aber wenn dies auch zutreffen mag, so wäre es doch i. a. bedenklich, Worte, die nur in der Poesie, wenn auch nur der anglischen, vorkommen, als spezifisch anglisch zu bezeichnen, da ihr Fehlen in der Prosa ja allein durch den archaischen Charakter der poetischen Sprache bedingt sein kann, und eine Unterscheidung zwischen anglisch-poetischen und westsächsisch-poetischen Worten schon wegen des geringen Umfangs der ws. Poesie kaum möglich sein wird. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Diktion der anglischen Poesie einen Einfluß auf die südliche ausgeübt hat, so muß man sich doch hüten, alles Poetische schlechtweg für anglisch zu erklären.

Ich habe daher die Poesie nur insofern als Quelle benutzt, als ihr Zeugnis mit dem der Prosa übereinstimmt oder durch dieses gestützt wird, also bei Worten, die der anglischen Prosa und Poesie gemeinsam sind, sei es nun, daß schon aus dem Zeugnis der Prosa allein hervorgehen würde, daß sie spezifisch anglisch sind (z. B. *nemne, gēn, lēoran*), oder daß dies erst durch das gemeinsame Zeugnis beider wahrscheinlich wird (z. B. *wǣlan, alan*) — zwei Fälle, die sich nicht immer scharf sondern lassen.

Wir kommen nun zum Hauptgegenstand der Einleitung, der methodischen Frage: Wie ermitteln wir das eigentümlich anglische Wortmaterial — und zwar zunächst und vor allem das oben definierte «spezifisch anglische» (Kap. I)?

Bei der im Verhältnis zur Fülle der lebendigen Sprache doch nur beschränkten Überlieferung ist natürlich die Ermittlung von Dialektworten nicht ohne Schwierigkeit. Man könnte darauf verweisen, daß die anglische Prosa entschieden weniger umfangreich ist als die westsächsische, man also ein nur anglisch belegtes Wort, das dem Ws. fehlt, a priori mit größerer Wahrscheinlichkeit spezifisch anglisch nennen darf als umgekehrt ein nur ws. belegtes, das dem Angl. fehlt, spezifisch westsächsisch. Aber das Fehlen eines Wortes im Ws. besagt dennoch an sich nicht viel.

Sicherheit kann uns zunächst nur ein reichliches Belegmaterial geben, und zwar von Entsprechungen in beiden Dialekten, sei es, daß sich deutlich ein anglisches und westsächsisches Äquivalent gegenüberstehen (z. B. *fæs — fnæd, bebycgan — sellan*), oder daß neben dem anglischen Wort ein gemeinaltenglisches steht, das das West-

sächsische allein gebraucht (z. B. *nymþe*, *nemne* — *būton*, *gēn* — *giet*). Die Häufigkeit der Belege ist natürlich in großen Verhältnissen der Häufigkeit des bezeichneten Begriffs kommensurabel. Je seltener ein Wort im Angl. ist, desto wichtiger wird es, ein Synonymon im Ws. nennen zu können, damit wir sicher sind, daß der betreffende Begriff nicht bloß zufällig im Ws. unerwähnt ist. Natürlich läßt sich nicht immer ein genau entsprechendes Äquivalent angeben.

Die Häufigkeit der Belege ist aber noch genauer dahin zu definieren, daß ein Wort in mehreren unabhängigen Quellen begegnen muß. Es gilt, Beziehungen, Zusammenhänge unter den geographisch benachbarten Texten aufzufinden. Begegnet ein Wort auch nur in zwei unabhängigen anglischen Texten, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß es seinem Dialektgebiet eigentümlich ist, schon entschieden größer, als wenn es nur in einem Text belegt ist. Zu beachten ist hier, daß das südlich-nordhumbrische R_2 (auch in den von Farman geschriebenen Abschnitten Mk. 1—2,15, Jh. 18,1—3) im Wortlaut der Übersetzung von Lind. abhängig, also kein selbständiger Zeuge ist, vgl. Lindelöf, Bonner Beitr. X, Einl. — Über das Verhältnis von Rit. und Lind. s. in Kap. I unter 'spezifisch Nordhumbrischem'.[1]

Eine noch deutlichere Antwort aber auf die Frage, ob ein Wort dem Ws. fremd oder ungebräuchlich war, gibt uns das Verhältnis westsächsischer Umschriften zu dem anglischen Original oder doch einer dem Original

---

[1] Für das spezifisch Mercische und Nordhumbrische gelten natürlich in kleinerem Maßstab dieselben Kriterien, ich verweise auf die betreffenden Abschnitte in Kap. I.

nahestehenden Hs. Hier läßt sich beobachten, wie ein ws. Schreiber ein angl. Wort absichtlich vermeidet oder mißversteht. Es sind hier folgende Texte von Wichtigkeit.

1. Die Beda-Übersetzung (vgl. Millers Einleitungen und die Arbeiten von Deutschbein u. Klaeber). Die älteste Hs. T. etwa vom Ende des 10. Jh., steht dem mercischen Original am nächsten; von den übrigen Hss., die stärker ws. gefärbt sind, führt B (gegen Mitte des 11. Jh.) am radikalsten in Lautstand und Wortschatz das Ws. durch.[1] Für die Textkritik sind die Abweichungen in B natürlich wertlos, für unseren Zweck aber sehr wichtig. Daß auch rein willkürliche Änderungen vorkommen können, soll damit nicht geleugnet werden. — Einige Worte, die nur im Beda begegnen und in B vermieden werden, habe ich in Kap. I S. 29 ff. zusammengestellt.

2. Die Dialoge Gregors, auf Aelfreds Anregung von Bischof Wærferð von Worcester übersetzt. Nach Keller Die literarischen Bestrebungen von Worcester QF. 84 S. 1 ff. wurde in Worcestershire ein im wesentlichen ws. Dialekt mit mercischer Beimischung gesprochen; indessen scheint nach dem Wortschatz der Dialoge das mercische Element doch recht stark gewesen zu sein. Wichtig ist für uns der Vergleich der beiden nahe verwandten und dem Original am nächsten stehenden Hss. C u. O[2] mit der (leider

---

[1] Ich glaube jedoch Deutschbein, S. 179, darin zustimmen zu müssen, daß auch T zum größten Teil von Westsachsen geschrieben ist. Millers Lokalisation von T in Nordmercien ist nicht überzeugend. Die Unterschiede im Wortschatz der Hss. erklären sich im wesentlichen wohl nur aus dem mehr oder weniger konservativen Verhalten der Schreiber gegenüber der Vorlage.

[2] Daß O nach der Diss. des Herausgebers Hecht (Die Sprache der ae. Dial. Gr. d. Gr., Berlin 1900) unter kentischem Einfluß stehen soll, will mir nicht recht einleuchten. Das Hauptkriterium, *e* für *y*,

nur zum Teil vorhandenen) Hs. H (alle 11. Jh.), die nach Hecht eine «durchgreifende Neubearbeitung der älteren Übersetzung» (Diss., S. 3., s. vor. S. Fußn. 2, Ausg. S. XI), zugleich aber auch eine ws. Umarbeitung ist.

3. Das altmercische Martyrologium. Hs. C, etwas älter als B, (Anf. 10 Jh.), ersetzt anglische Ausdrücke des Originals durch sächsische, vgl. Herzfelds Einltg. u. bes. S. XIII. ff.

Bei allen dreien ist allerdings zu berücksichtigen, daß zwischen Original und Umschrift ein Zeitunterschied besteht, also auch archaische Worte durch jüngere ersetzt sein können. Auch darf man nicht erwarten, daß der ws. Bearbeiter in allen Fällen konsequent anglische Worte vermeidet, er kann Worte, die ihm nicht gerade fremd, sondern nur ungeläufig sind, auch einmal beibehalten. So umgeht Beda B *sceþþan*[1] und *semninga*[2] nicht. (Am radikalsten verfährt H in Dial.) Man darf also Worte, für die wir sonst genügendes anglisches Belegmaterial haben, nicht unbedingt von den spezifisch anglischen ausschließen, wenn sie eine ws. Umschrift beibehält.

Dies gilt in besonderem Maße von der Glosse des Junius-Psalters, vgl. Lindelöf, Mémoires de la soc. néophil. à Helsingfors III, 1 ff., u. Studien zu den ae. Psalterglossen, Bonner Beitr. XIII. Sie ist «ws. oder jedenfalls

---

begegnet nur in *embe*, und das beweist nichts, vgl. Sievers Gr. § 95 Anm. 2, Bülbring El. B. § 454. — Der Wortschatz der Dial. hat mir die bei Deutschbein S. 176 ausgesprochene Vermutung bestätigt, inzwischen hat auch Klaeber Angl. 27,264 die gleiche Beobachtung gemacht.

[1] Vgl. Deutschbein PBB. 26,171, Wildhagen der Psalter des Eadwine S. 185, 189. Im Mart. 78,26 ersetzt es C durch *derian*.

[2] *semninga* wird aber in Dial. von H stets durch *fǣringa* ersetzt, vgl. Klaeber Angl. 27,253.

sächsisch» und stammt etwa aus dem 2. Viertel des 10. Jh. Der Glossator verhält sich zu seiner Vorlage, der Glosse des Vespasian-Psalters, viel konservativer als die ws. Hss. der 3 oben genannten Texte. Er folgt ihr im Wortschatz i. a. sklavisch und behält auch offenbar unsächsische Worte wie *lēoran*, *fæs* bei; erst gegen Ende wird er selbständiger. Um so wichtiger sind daher hier Abweichungen.[1] (Zu den übrigen Psaltergll., die zum Teil auf verlorene angl. Vorlagen zurückgehen, vgl. unten S. 10 ff.)

Ferner ist zu berücksichtigen, daß ein spezifisch anglisches Wort ausnahmsweise auch einmal von einem Westsachsen gebraucht werden, also nicht bloß in Texten aus Übergangsgebieten, sondern auch in streng westsächsischen vorkommen kann (vgl. Klaeber Angl. 25,260). Es ist hier nicht nur an gegenseitige Beeinflussung der Dialekte im mündlichen Verkehr, sondern auch besonders an literarischen Einfluß zu denken. In jeder literarischen Tätigkeit liegt ja ein Keim zur Dialektmischung. Namentlich mag auch die anglische Poesie, die von den Westsachsen assimiliert wurde, ihrerseits eine Rückwirkung ausgeübt haben. Doch darf man mit solchen «Ausnahmen» nur sehr vorsichtig operieren und sie nur dann allenfalls zulassen, wenn häufig gebrauchte Worte — wie *lēoran*, *semninga* — weitaus überwiegend im Angl. und im Ws. nicht etwa bei Aelfred und Aelfric zugleich belegt sind. Kommt ein Wort im Angl. häufig, im Ws. spärlich vor, so folgt daraus nicht notwendig, daß es aus dem Anglischen eingedrungen ist, vgl. Kap. II.

---

[1] Vgl. *dīan*, *in* und *on*. Jun. ersetzt *scūa* mehrfach durch *sceadu*, wodurch Wildhagens Beobachtung S. 185 bestätigt wird. — Von dem in ähnlicher Weise vom Vesp.-Ps. abhängigen Cambridge-Psalter haben wir, abgesehen von Lindelöfs Auszügen, nur Varianten bei Spelman.

Doch wir sind zur Beurteilung des alten dialektischen Wortschatzes nicht nur auf intern altenglische Kriterien angewiesen. Wir können auch die me. Überlieferung und vor allem die heutigen Mundarten zu Hülfe nehmen.

Was das Me. betrifft, so ist zu bedenken, daß das Gebiet, welches die me. Grammatik als westlichen und mittleren Süden bezeichnet, sich durchaus nicht völlig mit dem Gebiet des altwestsächs. Dialekts deckt, und ein Text aus Worcestershire wie Laȝamon (A), den die me. Grammatik zum Süden stellt (ebenso wie die aus Worcester stammenden Dialoge Gregors), wohl als anglisch gelten kann. Zur Katherine-Gruppe vgl. Morsbach, Me. Gramm.[1] Interessant sind die Beziehungen zu der Ancren Riule und Eule und Nachtigall. In der ersteren begegnen die anglischen Worte *strynd*, *wærc*, *lyrtan* in der nordwestmittelländischen Hs. Titus D 18, während die südliche, Mortons-Text, abweicht.[2] *strynd* und *wærc* sind schon vom ae. Standpunkt aus sicher spezifisch anglisch, für *lyrtan*, das nur einmal in Lind. begegnet, wird dies durch den me. Beleg erwiesen. — Was Eule und Nachtigall betrifft, so stimmt das Vorkommen von *strynd*, *bīsen*, auch *þrāg* (s. Kap. II) schlecht zu der Annahme, daß der Dialekt

[1] Eine Scheidung der Texte auf Grund des *ă* oder *ŏ* vor Nasal versucht Heuser, IF. 14 Anz., S. 29.

[2] Nach Mühe, Diss., beruht T auf einer anglischen, aber unter Mitbenutzung einer südlichen Übersetzung (nicht M!) verfertigten Version. — Zu *wærc, lyrtan* s. Kap. I. Zu *strynd* vgl. Deutschbein S. 172, Klaeber, Angl. 25,292; Ancren Riule ed. Morton, S. 28,7 M: *þet tu wite me wiđ ham*, sc. *þe seouen heaued . . . sunnen, and alle hore bruchen*, T dem Sinn entsprechender *strunden* 'with all their brood'. Hier scheint M. etwas Sekundäres zu haben. Auffallend sind *gējen* und *gnēdelich* in M., s. *gōian* und *gnēaþ* Kap. I.

des Verfassers derjenige von Dorsetshire war. Immerhin kann der Verf., nach Ten Brink ein fahrender Kleriker, die Worte aus dem Mittelland mitgebracht haben. Die drei anglischen Worte zusammen gestatten schon umgekehrt einen Schluß vom Ae. auf das Me.

Wichtiger als me. Texte sind aber die heutigen Mundarten. Zwar kann sich das Verbreitungsgebiet eines Wortes seit der ae. Zeit geändert haben. Es kommt vor, daß gemeinae. Worte sich nur in nördlichen Mundarten erhalten. Aber wenn ein Wort im Ae. nur im Anglischen, wenn auch nur einmal, belegt und zugleich in den heutigen Mundarten auf den Norden beschränkt ist, so kann man es mit Wahrscheinlichkeit auch für die ae. Zeit als spezifisch anglisch ansehen. Vielfach dienen sodann die Mundarten zur Bestätigung bezw. Kontrolle der Beobachtungen am Ae.

Damit haben wir die Hauptprinzipien für die Ermittlung spezifisch anglischer Worte erörtert. Was diejenigen Worte betrifft, die sich im Anglischen länger erhalten (Kap. II), so ergibt sich ihre Beurteilung meist schon unmittelbar aus den Belegen. Insofern als diese Worte spätws. schwinden oder weniger gebräuchlich werden, kann bei den jüngeren ws. Umschriften von Beda, Mart. und Dial. auch für sie das Kriterium der Vermeidung zutreffen. Auch hier spielen natürlich die Mundarten eine Rolle. Für alles Nähere verweise ich auf Kap. II.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über anglische Texte (teilweise erst Resultate der Untersuchung).

Wie der ae. Junius-Psalter vom Vesp.-Ps. abhängt, so geht auch die Glosse des Psalters des Eadwine von Canterbury (ed. Harsley EETS. 92, geschrieben im 1. Viertel des 11. Jh.) im Grunde auf eine anglische, wahrscheinlich nordmercische Urform zurück, die dem Vesp.-Ps.

nahegestanden sein muß. Aus der anglischen Vorlage hat sich ein beträchtlicher Rest anglischer Worte erhalten, die Abschreiber sind also verhältnismäßig konservativ gewesen. Vgl. die Arbeit von Wildhagen in Morsbachs Studien, Heft 13.

Auch die ws. Glosse des Royal-Psalters (ed. Roeder, Morsb. St. 18) zeigt Spuren einer angl. Vorlage (vgl. *sihde*, *lēoran*, *nymþe*, *fēogan* u. a.); eine genaue Untersuchung fehlt hier noch.[1]

Der ae. Spelman-Psalter ist im wesentlichen ein unabhängiger ws. Zeuge, wenn auch nicht ganz frei von anglischem Einfluß.[2]

Im Laece-Boc und den Lacnunga fallen anglische Eigentümlichkeiten auf, z. B. *nemne*, *wærc*, *in*. Die Vermutung anglischen Ursprungs wird durch die Neuausgabe dieses Textes von Leonhardi, Bibl. Pros. VI, bestätigt.

Auf anglische Färbung in der Vita Guthlaci, den Homilien ed. Assmann (Bibl. Pros. III) XHsN, XVIIIc, sowie in der Epistula Alexandri (Angl. 4) hat Klaeber Angl. 25,304, 27,399 fn., 251 fn., 418, hingewiesen.

Über anglischen Einfluß in Stücken aus Napiers Wulfstan s. unter *in*, *semninga*.

Daß die Blickling-Homilien anglischen Ursprungs sind, setzte ich als bekannt voraus.[3]

Endlich noch eine Bemerkung zu den Glossen. Nicht nur das Epinal-, Erfurt-, Leyden- und Corpus-Glossar kom-

[1] Nach Lindelöf, Bonner Beitr. 13, S. 102, hat Royal keine Beziehung zum Vesp.-Ps.

[2] Vgl. *nimþe*, *cēgan*.

[3] Miller I, Einl. S. XXXVIII, scheint sie nach Ostanglien setzen zu wollen, wo sie sich jetzt befinden (Norfolk). Dies würde zu ihrem Wortschatz nicht übel passen. Nach Hardy, Diss., erinnern die anglischen Reste eher an R_1 als an Ps. und Nordh.

men für das Anglische in Betracht. Auch die Glossen bei Wright-Wülcker 192 ff., 248 ff., 258 ff., 338 ff., 474 ff., zeigen sämtlich anglischen Einfluß in Lautstand und Wortschatz, jedenfalls finden sich anglische Einsprengungen.[1] Das Glossar 338 ff. ist ja deutlich mit dem Corpus- und damit dem Epinal-Gl. verwandt. So findet sich 364,45 noch die altertümliche Form *lytisna*, statt *lytesne*, aus Ep. Gelegentlich werden anglische Worte durch ws. Zusätze erklärt, z. B. *þæcele*, *wærc*. Ist also ein Wort durch andere Texte als spezifisch anglisch erwiesen, so spricht sein Vorkommen in diesen Glossaren zum mindesten nicht dagegen, wenn man sie auch nicht als selbständige anglische Quellen verwerten wird. In Glossen können ja überhaupt durch Kompilation leicht verschiedenartige Elemente gemischt werden. — In den übrigen ae. Glossaren bei Wright-Wülcker (abgesehen von Corpus und den kent. Glossen) habe ich dagegen nichts Anglisches gefunden. Die Wichtigsten hiervon, 89 ff. (das Colloquium), 104 ff., 168 ff., 304 ff. (= Zupitza Aelfc. Gl. Hs. J), 536 ff. (= Zup. Hs. W) sind eben diejenigen, welche man mit Aelfrics Namen in Verbindung bringt.

[1] Vgl. *conu* WW. 479,32 (zu Miller I, Einl., S. XXXI), *gemung*, *iemung* nuptiae WW. 277,22, 481,27, 453,28; *lytisna* 364,45 (zu Klaeber Angl. 27,399, 25,315). ferner *gescræpe*, *nimþe*, *bebycgan*, *wærc*, *wiþerbreca*, *þæcele* usw. Genauere Untersuchung der Zusammenhänge wäre noch erwünscht. — Zu dem Gl. WW. 192 ff., das *wærc, sceþþan* u. a. enthält, vgl. jetzt P. Boll, die Sprache der ae. Glossen im Ms. Harley 3376, Diss., Bonn 1904, Teil I.

Kapitel I.

Worte, welche, soweit erweisbar, dem Anglischen eigentümlich sind ('spezifisch anglische').

Aus den in der Einleitung erörterten Prinzipien ergibt sich die Einteilung des Kapitels. Wir unterscheiden

1. Worte, welche vom intern altenglischen Standpunkt als spezifisch anglisch betrachtet werden können;
2. Worte, welche durch übereinstimmendes Vorkommen in ne. Mundarten (oder me. Texten) als spezifisch anglisch erwiesen werden.

Bei 1. kommen Mundarten oder me. Zeugnisse zwar oft bestätigend hinzu, spielen aber nicht die Hauptrolle, bei 2. sind sie ausschlaggebend.

Die Entscheidung, wann ein Wort, das im Ws. nicht belegt ist, vom ae. Standpunkt aus als spezifisch anglisch gelten soll, wann nicht, läßt sich natürlich oft schwer und nur unbefriedigend treffen, aber man muß irgendwo eine Grenze ziehen, wenn man nicht auf kritische Beurteilung verzichten will. Als ein brauchbares Kriterium für eine solche Scheidung hat sich das Vorkommen eines Wortes in mindestens zwei unabhängigen anglischen Quellen erwiesen, s. oben S. 5.[1] An der Grenze der Wahrscheinlichkeit befinden sich dabei die Worte, welche

[1] Natürlich muß nach S. 3, 4 unter den Quellen mindestens ein Prosatext sein.

diese Bedingung noch erfüllen, aber nicht in den Texten begegnen, auf die sich das Kriterium der Vermeidung anwenden läßt. Kommt ein Wort, das auch nur in zwei Quellen begegnet, zugleich in den Mundarten vor, so stelle ich es gleichwohl zu 1., nicht zu 2. Zu 1. stelle ich endlich auch einige Worte, die nur in Beda begegnen und in B vermieden werden. Wird ein Wort andererseits in den ws. Hss. von Beda, Dial. oder Mart. beibehalten, so müssen wir schon reichlicheres Belegmaterial verlangen, um es für spezifisch anglisch halten zu können, s. S. 7.

Worte, die nur in je einem unabhängigen nördlichen Text und nicht in den Mundarten (oder Me.) begegnen (namentlich ἅπαξ λεγόμενα), die also spezifisch anglisch sein können, aber vielleicht auch nur zufällig im Norden belegt sind, stelle ich als

3. Unsicheres (Zufälliges?) für sich. — Alles Weitere an Ort und Stelle.[1]

1. Worte, welche vom intern altenglischen Standpunkt als spezifisch anglisch betrachtet werden können.

Wir sondern prosaische Worte von solchen, die in Prosa und Poesie belegt sind (vgl. Einl., S. 3 ff.), um den Anteil der Poesie im Zusammenhang überblicken zu können. Das meiste ist gemeinanglisch, nur Weniges läßt sich als spezifisch mercisch oder nordh. erweisen. Ich ordne die Worte im wesentlichen nach der Zahl der Texte, in denen sie belegt sind.

[1] Keltische (kymrische und irisch-gälische), sowie nordische Lehnworte, die natürlich anders zu beurteilen wären, scheide ich aus.

a. Nur in Prosa belegte Worte.[1]

α) Gemeinanglische.

los gegen *lor*.

Sweet, Stud. Dict., vermutet, *los* sei anglische Form für *lor*. Ich fand ungefähr dasselbe Resultat unabhängig von Sweet durch folgende Aufstellung.

I. Lind. Mt. 7,13, 12,14 *los* perditio. Mehrmals *loswist*. — R_2 *los(e)west*. — Rit. 169,17 *losvist*.

R_1 5,30, 18,14 *to lose weorþan*, 5,29,30, 9,17, 10,6 *to lore*.[2]

Beda[3] 324,25 T *to lose wearð*, OCaB *lore*. 412,11 TOCa *to lose*, CB *lore!*

Doch Bl. Hom. 69,7 *to lore*.

Dial. Greg. 68,30 *to lore*, 141,14 CO *lore* as (fem? H *lyre*).

Corp. Gl.[4] 144 *forlor* amisionem.

II. Past. 33,9, 301,9, 403,13 *(for)lor* neutr. 63,17, 249,13, 255,4, 267,4, 383,26,28 *to (for)lore weorþan (dōn)*. 249,1 H *lose*, einzige südliche Ausnahme, C *lore*.

---

[1] D. h. soweit die anglischen Worte in Betracht kommen. Einige der südlichen Äquivalente begegnen auch in Poesie. — Wo sich deutlich zwei Äquivalente gegenüberstehen, nenne ich in der Überschrift beide. Bei zahlreichen Belegen ordne ich die Texte möglichst in geographischer Reihenfolge von Norden nach Süden, was am anschaulichsten sein dürfte. Auf die Chronologie kommt es ja hier weniger an. — Den Vesp.-Ps. setze ich mit Miller etwas nördlicher als Beda. Vesp.-Ps. hat mit R_1 *sihđe* gemein (Miller Einl. I S. XXXII), das auch in dem vielleicht ursprünglich nordmercischen Cant.-Ps. begegnet. Andrerseits freilich hat VPs. nur südlich *get*, kein *gen*.

[2] R_1 enthält Spuren sächsischen Dialekts, vgl. M. Förster ESt. 28,429, Schulte, Diss. über Beziehung von R_1 zu dem lat. Text (Bonn 1903), Verf. ESt. 35,95. Wir werden dies noch öfter beobachten.

[3] Zitiert nach Miller EETS. 95, 96, 110, 111.

[4] Nach Sweet OET. zitiert.

Oros. 132,15 *mid micle forlore.*

Wulfst. 149,4, 262,17 *to lore weorþan.*

Poetische Texte: Andr. 1423, Gen. (B) 721, 757 *forlor.*

Gemeinae. ist *los* in *losian.* Angl. *los* n. stellt sich hinsichtlich des gramm. Wechsels zu an. *los* n. «Auflösung, Zerstörung», ws. *lor* zu as. ahd. *farlor* «perditio». Natürlich gehört **lusa,* — **luza* zu *verlieren, los.*

fæs gegen *fnæd* fimbria.

Vgl. Miller I Einl. S. L, Klaeber Angl. 25,309.

I. Anglisch. Lind. *fas, fasne* (as. Lk. 8,44).

R_2 *fæse, fæste* (für *fasne* Lind.)

R_1 *fæss,* pl. *fasu.*

VPs. 44,14 *feasum,* Jun. Cambr. *fæsum;* Royal *fnædum,* Spelm. Cant. *fnadum,* vgl. Einl. S. 7, 10 ff. — Par.-Ps. I *fnasum.*[1]

Beda 78,13 TCa *þæt fæs,* O *fes,* B *fnæd.*

Dial. Greg. 111,28 C *fæs*[*c*]e, O *fnæde.*

II. Im Ws. finde ich nur *fnæd* (ws. Ev., Ben. R. Schröer 135,26, Aelfc. Hom. II 160,23, 394,6,10, HL. 31,570, Hom. Assm. 16,48,227), beachte auch *fnæd* WW. 152,12, 328,9, 547,24 wegen Einl. S. 12. *Fnæd* in dem auf angl. Grundlage beruhenden poet. Teil des Pariser Psalters 132,3[2] kann vom ws. Bearbeiter herrühren.

Angl. *fæs* n. — in Cooks Glossary fälschlich mit *ā* — gehört zu ahd. *faso* m., *fasa* f., mhd. *vase,* spät *vaser* 'Faser, Franse, Saum', vgl. Kluge Et. Wb. s. v. *Faser,*

[1] Die Psalter-Glossen müssen des Vergleichs wegen zum Vesp.Ps. gestellt werden. Auch die freie Übertragung des Par.-Ps. schließe ich hier an. Der Übelstand, daß so auch ws. Texte unter den anglischen aufgeführt werden, läßt sich nicht gut vermeiden.

[2] Vgl. Helen Bartlett The metrical division of the Paris Psalter, Diss. Baltimore 1896.

Foley (Yale Studies XIV), S. 2, Weiteres bei Uhlenbeck PBB. 26,296.

Ws. *fnæd* n. hängt gewiß mit dem in Par. Ps. I belegten *fnæs* zusammen, und hiermit *fasne* as. Lind., falls für *fnase* verschrieben. *fnæs* entspricht dän., norw., schwed. dial. *fnas* 'Hülse, Schale, Faser', dän. dial. *kornfnas* 'Unkraut, Spreu im Korn' (Tamm, Falk-Torp s. v. *fnas*, Rietz, Molbech Wbb.), vgl. fries. *fnaskje* 'kauen', *fnasseltje*, *fnisseltje*, *fnitteltje* 'ein wenig, kleines Stück' (Dijkstra). Nach Maßgabe von *fnæd* ist *fnæs* wohl aus **fnađ-ta* assimiliert, und hierzu stellt sich auch dän. *fnat*, schwed. dial. *fnatt* 'Ausschlag, Krätze', *fnatta* 'reiben, kratzen', falls aus **fnađn* — entstanden.[1]

efolsian blasphemare,

häufig in Lind. R_2, Rit., R_1, auch in Cant.-Ps. 105,39 von Wildhagen, S. 249, nachgewiesen (*efehylsiende* fornicati), wo es aus nordmercischer Vorlage stammt. Auch der Text Angl. 11,98, wo *eofulsung* begegnet, scheint nicht ws. zu sein, vgl. *feowung* Z. 41, *morđor* Z. 32, mehrere *in*. *yfelsian* findet sich in dem Confessionale Ecgberhti L. a. J., S. 360 (10. Jh.): *đæt đæt yfelsang wære on God*, *sede for yfelne man mæssan sunge* (hier ist *y* wegen des Wortspiels mit *yfel* jedenfalls original), und in der Gl. WW. 482,8 blasuemiat: *yfelsaþ*. *yfelsian* könnte mit Anlehnung an *yfel* aus *efolsian* hervorgegangen sein. Ob aber wegen *yfelsang* in dem im wesentlichen ws. Conf. Ecgb. *efolsian* auch für den Süden vorauszusetzen ist, mag dahingestellt

[1] Dann paßt aber nicht der Dental in den von Tamm und Falk-Torp s. v. *fnat* herangezogenen gr. κναδάλλω 'beißen, schaben', κνώδαλον 'beißendes Tier'; anders über diese Zupitza Germ. Gutt. S. 110.

bleiben. Das eigentliche Verbreitungsgebiet von *efolsian* ist jedenfalls der Norden. — Die ws. Evang. brauchen für blasphemare *bysmerian*, *dysegian* u. a.

Was die Etymologie betrifft, so wird die gegenüber früheren Versuchen einzig richtige Erklärung aus **ef-hal-sian* (Sievers, Gr., § 43, Anm. 4) durch das oben genannte *efehylsiende* mit *h* bestätigt. Als parallele Bildung führe ich an *efsacian* GB. No. 529.

gescræpe aptus,

belegt in Beda (in B meist vermieden, teilweise auch in andern Hss.), Rit. 117,7 und in Glossen: Corp. Gl. 568 conpe(n)dium: *gescræpnis*, WW. 206,2,4, 420,43 *-gescræpe* (*æ* weist auf dialektisches *œ*, vgl. Deutschbein S. 172, 200, Klaeber Angl. 27,413). Ws. würde etwa *þæslīc* entsprechen. — *gescræpe* (**skrōpja-*) entspricht ahd. *ur-scruoffer* (*uper-uuahsiner*, spurius Graff Sprsch. VI 581, Steinm.-Sievers I 400, Gl. zu I Sam. 17,4). Nach Graffs richtiger Vermutung hat spurius hier den Sinn von 'gigas, Ungeheuer', also erklärt sich *ur-scruoffi* als 'unpassend, über das Maß hinausgehend'.[1]

lēaþor, *lēþran* 'lather'.

Lind. Jh. 11,2 (*geđuog* vel *smyrede* vel) *leđrede* unxit.

Laeceboc I 50 S. 38 *lyþre*[2] *mid sapan.* Lacnunga 1 S. 121 *gnid swiþe þæt heo sy eal geleđred*, *þweah mid þy leađre* (ws. für ungere nur *smirwan*, s. BT.). WW. 456,14 nitrum: *leaþor*, 455,8 nitria: *þæt is of leađre;* Pfl. N. *leaþor-wyrt* WW. 361,2, 408,32, (vgl. Einl. S. 12). —

[1] Nach freundlicher Aufklärung von Herrn Professor Braune.

[2] Daß hier der Schreiber die ws. Form bildet, beweist nicht, daß das Wort auch echt ws. war. Dasselbe geschieht bei *wærc* siehe dort.

Me. *leđer(i)en* 'to lather' in der Katherine-Gruppe und Laȝamon 7489 (B).

Ne. in nördl. Dialekten (bis Lincolnsh. O. Angl. südwärts), auch schriftsprachlich *lather* 'Seifenschaum, Schaum; vb. plätschern im Wasser, schäumen u. s. w.'

lēaþor, Instrumentalnomen zu Wz. *lau* (vgl. Kluge Stammbild. § 93, Kluge-Lutz Engl. Etym. s. v. *lather*, sowie Et. Wb. s. v. *Lauge*) entspricht an. *lauþr* n. 'Schaum, Seife', schwed. *lödder* 'Schaum'; *lēþran* = an. *leyþra* 'schmieren, waschen, zum Schäumen bringen'.

dīan, dēon säugen, saugen.

Vesp.-Ps. 8,3 *milcdeondra* lactantium, Jun. *meolcteondra (!)*, Spelman Royal *sucendra*, Cant. *sukendre*, Par.-Ps. *þe meolc sucađ*.

R_1 21,16 *diendra* lactantium. Lind. Mt. 21,16 *diendra* id., Lk. 11,27 *gediides* suxisti. (R_2 verderbt *deđedes*). Vgl. Sievers Gramm. § 408 Anm. 17.

Das Ws. hat nur *sūcan*, vgl. ws. Evang., den Vers Ps. 8,3 bei Aelfc. HL. 31,277 *of unsprecendra muþe and sucendra*, Aelfc. Hom. I 246,21 *đa sucendan cild*, 84,16 *đa breost þe swylce gesihton* (zu *sȳcan*) u. s. w. — *tēondra* im Jun.-Ps. fasse ich nicht als Schreibfehler auf, sondern als Beweis dafür, daß jedenfalls schon zu Anfang des 10. Jh. *dēon* im Ws. ungebräuchlich war, vgl. Einl. S. 8.

Das Wort ist gemeingermanisch, vgl. mhd. *dīen*, *tīen*, nordfries. *diedje* (Outzen, Halbertsma, vielleicht dän. Lehnwort) und die nordische Gruppe adän. *di*, ndän. *die*, aschwed. *dia*, nschwed. *dia*, *di* 'säugen, saugen'.

Im Ablautsverhältnis steht ahd. *tāen* und ferner got. *daddjan* = aschwed. *dæggia*, nschwed. *dägga*, dän. *dægge*[1]

---

[1] Daher vielleicht engl. *dug*.

(*dajjan), vgl. besonders Bremer PBB. 11,55, Brugmann Grdr. I² S. 486.

þorf(f)æst utilis,

belegt Lind. R_2 Lk. 14,35, Rit. 192,4, 91,13 (*~a sie* prosint), 179,17 (*undorfæst* ineptus). Hierzu stellt Klaeber Angl. 27,423 mit ansprechender Emendation (*þearf)festre*[1] utilius Beda 380,3 (vgl. Miller I S. L). — Von *þorf-fæst* aus, das sich in der Aussprache in *þor-fæst* zerlegte, erklärt sich analogisch der Schwund des *f* in nordh. *þorlēas;* dies ist zu Bülbring El.-B. § 533 g anzumerken. In ws. *þearflēas* (Aelfc. Hom. I 82,20, II 452,16) wirkte diese Analogie nicht, da hier **þearffæst* nicht gebräuchlich war. Gemeinae. Ausdruck für utilis ist *nytt*, vorwiegend ws. ist *nyttwierde, -weorþ*, s. BT.; vgl. auch *behēfe* 'nötig, nützlich', = utilis in Aelfc. Coll.

spittan gegen *spǣtan.*

I. Lind. u. R_2 Mk. 10,34, 14,65 (R_2 Lk. 18,32) *-spitta* conspuere. Doch Lind. *spatende* (Cook **spātian;* etwa für *spātlende*, oder *spǣtende?*).

Rit. 19,9 *gispitta.* R_1 26,67, 27,30 *spittan.*

II. Past. 45,4, 261,10 *spætan.*

Aelfc. Gr. 158,6, 167,10, Deut. 25,9 *spætan.* ws. Evang. *spætan* (9 ×).

spǣtan allerdings in dem auf anglischer Grundlage beruhenden Laeceboc, II 22 S. 63 *geondspæt*, II 1 S. 53 *spætung*, u. Rätsel 18,4, 24,8; es kann vom ws. Schreiber herrühren. Jedenfalls ist *spittan* die nördliche, *spǣtan* die vorwiegend südliche Form. — Im Ws. (Boet. 27,1, Aelfc.

[1] Beda hat *þearf*, nicht *þorf*. Über nordh. *þorf* s. Füchsel, Angl. 24, S. 20, § 16.

Num. 12,14) begegnet auch *spīgettan.* Wegen *spǣtl(i)an,* zu *spātl,* s. BT. Gemeinae. ist *spīwan.*

Im ME. ist die Scheidung zwischen *spittan* und *spǣtan* weniger klar, s. Stratm. S. 568, 564. Beachte *spēten* vorwiegend in der Ancr. Riule (Morton S. 78, 106, 240), *spitten* Cursor Mundi 16635, freilich auch in Haly Maidenhad (EETS. 18 S. 17). Chaucer hat *spete* Troilus II 1617, *spitte* C. T. C. 421. ME. *spitten* im Süden kann auch auf *spīgettan* zurückgehen. NE. praet. *spat* = *spǣtte.* Als Rest des südlichen *spǣtan* ist wohl ne. dial. *spet* in Wilts. Dorsets. — jedenfalls hinsichtlich der Schreibung (gespr. *spit*) — aufzufassen.

Zur Etymologie s. Kluge Et. Wb. s. v. *speutzen*, Kluge-Lutz Engl. Etym., Skeat Conc. Et. Dict. s. v. *spit.*

Ws. *spīgettan* entspricht ahd. *spīwizzōn* (Sievers PBB. 9,204), mhd. *spiwezen*, *spiuwezen*, *spiutzen*, Intensivum zu germ. *spīwan.* Angl. *spittan* (nicht *spyttan*, wie Kluge mit BT. ansetzt!) ist wohl kaum aus *spīgettan* kontrahiert, sondern setzt eine Basis **spit* (parallel zu **spŭt*, in an. *spýta*, dän. *spytte*, schw. *spotta*) voraus, wozu ablautend me. *spāt*, *spǭt* 'Speichel', ae. *spǣtan (*spaitjan)*, *spātl*, *spātlian.*

Anmerkung. Eine auffällige Bildung ist das Prät. *speōft*, *speāft* in Lind. und R_2. Gegenüber seiner früheren Annahme, daß *speōft* ein redupliziertes Prät. II sei, hält Sievers PBB. 9,279 u. Gramm.[3] § 384 Anm. 5 wegen des Part. *gespeōftad* es für wahrscheinlicher, daß wir es mit einem ursprünglich schwachen Verb zu tun haben. Die ältere Auffassung dürfte vielleicht doch die richtigere sein; ich hoffe, auf die interessante Form noch zurückzukommen.

roc(c)ettan gegen *bealcettan* eructare.

roc(c)ettan begegnet Lind. Jh. S. 187,12 *rocgetede*, R1 13,35 *roketto* vel *bilcetto* (letzteres schon wegen des ws. *i* nicht ursprünglich, vgl. S. 15 Fn. 2), Vesp.-Ps. 18,3, 44,2 *roccetteđ*, 118,171 *rocet(t)ađ* (ebenso der abhängige Junius.)

bealcettan, *belc-*: Royal *(belcettan)*, Spelman *(bealcan, —ettan)*, Cant.-Ps. (*belceþ*, *belcette*, 118,171 *uproccænted* aus angl. Vorlage), sowie Boet. 51,5.

Zu den Glossen WW. 229,18 eructuat: *bylcetteþ roccetteþ*, 531,16 (e)ructabat: *bleu odde roccette* vgl. Einl. S. 12.

Jedenfalls neigt das Anglische zum Gebrauch von *roc(c)ettan*, das Ws. zu *bealcettan*; einen authentischen ws. Beleg für *roc(c)ettan* haben wir nicht. Zu *r*. vgl. ne. dial. *rochlis* (Hertf., Pembr.) 'Rasseln in der Kehle, Todesröcheln'. Daneben stehen andd. *ropizōn*, ahd. *rofazōn*, *roffazzan*, mhd. *roffezen*, an. *ropa* 'rülpsen', vgl. Zupitza Germ. Gutt. S. 43. Zu *bealc(ett)an*, ne. *belch* s. Franck Et. Wb. s. v. *balken*.

bīsene caecus.

In Lind. dreimal zu Anfang: np. Mt. 9,27 *bisene*, 9,28 *bisena* vel *blinde*, 11,5 *biseno*. Im ff. und in den übrigen Ev. gibt Lind. caecus nur durch *blind* wieder. (Rush. hat nur *blind*).

Dazu Dial. Greg. 275,3 ns. C *bysne*, O *bysene*, H fehlt. 77,28 CO *þæs bysenan mannes*, H *blindan!* — Cook und Sweet setzen *bīsen* an, doch scheint eher ein *ja*-Stamm *bīsene* vorzuliegen. — Das Ws. hat nur *blind*.

Me., ne., nord- und mittelld. *bisen*, *-sne*, *bisson* 'blind, halbblind, kurzsichtig', s. Mätzner, Stratman Wbb., NED. s. v. '*bisson*'. Das Wort begegnet bei Shakespeare Coriolan II 1,70 '*beesome conspectuities*', Hamlet II 2,529 '*with bisson rheume*'. Das Vorkommen von *bisne* in Eule und Nachtigall V. 243 (Dorsetshire?) spricht nicht dagegen, daß es anglisch ist, denn hier begegnet auch ein anderes, offenbar anglisches Wort, nämlich *strynd*, s. dort und Einl. S. 9.

Die heutigen Dialekte, in denen *bisson (byson, beesen, beezen)* im Norden von Northumberland bis Northampton

südwärts vorkommt, stimmen zu der ae. Begrenzung des Wortes. S. DD. s. v. *bisson*. —

Es leuchtet ein, daß in dem Wort der Stamm *sehen* steckt, vgl. NED. s. v. *bisson*. Skeat Et. Dict. stellt es zu mndl. *bisiende*, nndl. *bijziende* 'kurzsichtig, blödaugig', womit nhd. *beisichtig* zu vgl. ist. Doch kann ae. *bīsene* der ndl. Form nicht völlig gleichgestellt werden, denn dann wäre der Schwund des *d* nicht zu erklären. Liegt etwa ein ja-Stamm *bīsīene*, *-sēne* vor als Weiterbildung eines Bahuvrīhi-Kompositums got. *bi-siuns* 'nahes, kurzes Sehen habend', vgl. *beisichtig*? — Zur späteren Entwicklung vgl. Luick Angl. Beibl. 8,40 ff., Archiv 102 S. 71.

scīa Schienbein, Bein.

Ep.-Gl. 299 = Corp.-Gl. 602 crus: *scia*.

Lind. Jh. 19,31—33 pl. *sciu* crura.

R2. Jh. 19,32 *scia*, 33 *sciæ*. Vgl. Sievers Gramm. § 277 Anm. 2.[1]

Gemeinae. ist *sceanca, sceonca*.

scīa m. entspricht mhd. *schīe*, *schīge* swfm. 'Zaunpfahl, Umzäunung von Pfählen', nhd. dial. *scheie* f. 'Zaunpfahl, Stacket', ein oberdeutsches, bes. schweizerisches Wort, doch auch auf niederd. Gebiet (*schigen* oder *stecken*), s. DWb. s. v. *Scheie*. Vgl. ne. dial. *shy* (Norfolk) 'a groin or light rail erected on the beach for the protection of the coast'? — Eine Weiterbildung ist ahd. *scina*, ae. *scinu*,

[1] Sehr fraglich ist, ob in Rätsel 4,41 (*þonne scearp cymeđ sceo wiđ oþrum, ecg wiđ ecge*, es ist von Gewitterstürmen die Rede, vgl. Dietrich ZfdA., 11,461) mit *scēo* etwa 'Beinschiene' gemeint sein könnte; dann würde es zum Bild eines Kampfes zwischen zwei Gewappneten gehören. Man erklärt es gewöhnlich als 'Wolkendecke, Wolke' (as. *skīo*), wozu freilich das folgende Bild *ecg wiđ ecge* nicht recht paßt.

mhd. *schinebein* 'Schienbein' und ahd. *scina* 'Nadel', mhd. *schin*, *schine* 'Schiene, Röhre', s. Kluge Et. Wb. s. v. *Schienbein*.

andūstrian verabscheuen.

Lind. Mt. 26,74 *adustriga* detestari. R1 ib. *ondustriga*, 24,15 *ondustrungæ* abominationem (Lind. *unfægernis*). Da beide Texte unabhängig das seltene Wort verwenden, so ist nicht unwahrscheinlich, daß es dem Norden eigentümlich ist. Das gewöhnliche, namentlich ws. häufige Wort für verabscheuen ist *onscunian*. (ws. Mt. 24,15 *onsceonunge*).

andustrian ist etymologisch unklar, doch ist Beziehung zu ahd. *ustinōn* 'fungi', *ustrī* 'industria' Graff I. 500 wohl nicht abzuweisen. Die Quantität des *u* ist unsicher.

sunor Wildschweinherde.

Lind. Lk. 8,32 *ede* vel *sunor bergana* grex porcorum, 8,33 *þæt sunor* (R2 fehlt). Mt. 8,30—32 *suner*.

R1 8,30 *suner swina*, 8,32 *sio suner* vel *wræd*, 8,31 *in þas sunræ*. (ws. *swina heord*).

Dazu me. *sunder* im nordwestmittelld. Gawein V. 1440 — also i. g. 3 Zeugen aus dem Norden! Freilich wird das Wort sonst noch zweimal als technischer Ausdruck erwähnt. Halliwell zitiert in seinem Wb. unter *soundre* aus einer Hs. Bodl. 546: that men calleth[1] a trip of [a] tame swyne, is called of wilde swyn a *soundre*, that is to say, gif ther be passed V or VI together. In einem anglonormannischen Gedicht bei Hickes Thes. I 154, dessen erstes Kapitel Kollektivausdrücke für Jagdtiere gibt (docet rhetorice loqui de assimilitudine bestiarum) begegnet *soundre* des porks. (NE. veraltet *soundre* nennen die Wbb., es fehlt

[1] Dies könnte auf den Süden weisen.

im DD.). Nach diesen Zeugnissen mag das Wort als technischer Ausdruck der Jägersprache weitere Verbreitung gehabt haben, allgemein volkstümlich aber war es höchstwahrscheinlich nur im Norden.

Es entsprechen langob. *sonor-pair* 'Herdeneber' (Bruckner Spr. d. Lang. S. 212) und nach Sievers PBB. 16,540 ff. an. *sonargǫltr* 'Opferschwein'; im Ablautsverhältnis steht mhd. *swaner* 'Herde, Rudel', ahd. *swanering* 'männliches Schwein in der Herde'. Derselbe Stamm findet sich in *son* 'scrofas sex cum verre' der Lex. Angl. et Werin. VIII 2, afränk. *sonesti* 'Pferde-, Schweine- und Rinderherde' Lex. Ripuar. XVIII 1, *son(n)ista*, *sunnista* in den Malb. Gl. zur Lex Sal. II 11, 14, XXXVIII 3. Vgl. Palander Die ahd. Säugetiernamen S. 162, Sievers a. a. O., Schmeller B. Wb. II 296.

lygge falsus.

Lind. Mt. 26,60 *lease* vel *lycce*, ib. *liycce*. R_1 7,15, 24,11 *lyge* vel *lease (witgu)*. (ws. *lēas*).

cc in nordh. *lycce* wird von Kluge Stammbild. § 230 aus einem *ni*-Suffix erklärt, ein *lycce* mit *kk* scheint auch Bülbring El. B. § 499 anzusetzen. Erwägt man aber, daß geminiertes *g* in Lind. vereinzelt auch *cc* geschrieben wird (Foley § 43) und daß die Entsprechungen as. *luggi* (Wadstein Sprachdenkm. S. 17,8), ahd. oberd. *lukki* (Braune ahd. Gramm. § 149 Anm. 7) deutlich geminiertes *g* haben, so wird man auch die nordh. Form als **lugja-* anschließen müssen. — *lyge* R_1 kann hiervon kaum getrennt werden. Die Schreibung mit einf. *g* erklärt sich aus dem Einfluß des Sbst. *lyge*, das sich dem Schreiber mit dem Adj. vermischt zu haben scheint. — Nördl. dial. *lig* 'lügen' hat mit dem Adj. wohl nichts zu tun.

rīf reißend.

Rit. 125,16 *rifista* ferociora.

Ep. Al. 114, 134, S. 144 *[h]rifra wildeora*, vgl. Einl. S. 11.

rīf 'reißend, wild' entspricht schwed. dial. *rīv* 'reißend, rasch, hurtig' und stellt sich zu me. *rīven* '(zer)reißen, brechen', ne. *rive* in nördl. Dial. '(zer)reißen, spalten', an. *rīfa*, dän. *rive*, schwed. *rifva* 'reißen, zerreißen'. Entlehnung des me. *rīven* aus dem Nordischen ist unsicher, vgl. Björkman Loanwords S. 252, und für *rīf* wegen des Belegs in der Ep. Al., die sonst keinen nord. Einfluß zeigt, entschieden unwahrscheinlich. Von *reiben (*wrīban)* ist *rīfa(n)* nach Björkman a. a. O. wegen aschwed. *rīva* (nicht **vrīva*) zu trennen, wofür auch die Bedeutung spricht, anders Kluge-Lutz s. v. *rive*, Falk-Torp s. v. *rive*. — Ob auch ae. *rīf*, ne. *rife* 'reichlich', an. *rīfr* 'freigebig, reichlich', mndl. *rijf*, ndd. *rive* 'reichlich, überflüssig, häufig, freigebig' sich mit *rīf* 'reißend' in der Bedeutung vereinigen lassen, wie Falk-Torp s. v. *riv* annehmen, dürfte fraglich sein.

styltan, styllan starr stehen, erstaunen.

a. *styltan*: Lind. u. R_2 *(ā-, ge-, for-, fore-, wiđ-) stylta*, praet. *stylte, stylton, -tdon, -dton* stupere, obstupescere, haesitare. R_2 Mk. 1,22 *stylton* gehört zu Farmans Anteil, der hier im Wortlaut der Übersetzung von Lind. beeinflußt ist,[1] vgl. Lindelöf Bonner Beitr. X 5 (Einl. S. 5); in der Matth.-Gl. 12,23 hat Farman *wundradun* stupebant.

[1] *styltan* ist also Farman nicht fremd, also nicht spezifisch nordhumbrisch. Es fragt sich aber andrerseits, ob es überhaupt spezifisch anglisch ist. Da wir für *styllan* wohl zwei unabhängige Zeugen (Corp.-Gl. und Lind.) annehmen dürfen, so schließe ich beide diesem Abschnitt noch mit an. — Die ws. Evang. haben für stupere, obstupescere *wundrian* (wie R_1), *forhtian*.

b. *styllan:* Corp.-Gl. 662 descivit, pedem retraxit: *widstylde.* Lind. Mk. 1,22 *styldon*, Lk. 8,56 *gestyldon* stupebant. Sievers Gr. § 405 Anm. 10 sieht freilich in *stylde* nur Schreibvariante für *styldte*, *stylte*, wofür ja die Änderung des Schreibers von *gestylde* $>$ *gestylte* Mk. 9,15 Lind. (s. Skeat S. 143) zu sprechen scheint. Doch wegen *widstylde* in Corp.-Gl. (nicht zu **stalljan*, wie BT. will) und auch wegen etymologischer Entsprechungen wird man doch wohl ein *styllan* neben *styltan* annehmen dürfen. —

*styllan (*stulljan)* ‘starr stehen’ (vor Erstaunen, Schreck, Zweifel) ist westgermanisch, vgl. ahd. *stullen* ‘stehen bleiben’, *stulla* ‘Zeitpunkt’, ndl. *stollen* ‘concrescere, conglobari, condensari, constipari’ (Kilian), westf. *stollen* ‘starr werden’. — *styltan* stellt sich zu mnd. *stulten*, *stolten* ‘dick, fest werden, gerinnen’, nndd., ostfries. *stulten*, *stülten* ‘stehend oder fest und starr werden, gerinnen’ (Stürenburg, Doornkaat), vgl. ferner schwed. dial. *stylt* ‘Stütze’, *stylta* ‘stützen, am Fallen hindern, d. h. stehen machen’ und die Sippe *Stelze:* dän. *stylte*, schwed. *stylta*, me. ne. *stilt(e)*, ndl. *stelt*, ahd. *stelza*, (s. Franck Et. Wb. s. v. *stelt*. Germ. **stelt—*stult—* steht parallel zu **stall*, **stell*, **stull* in *Stall* (wozu *stellen*), *still* und *Stollen*, **sthel* ‘stehen’, s. Kluge Et. Wb.

Anmerkung. Auch das verwandte *stællan* $<$ **stalljan* ‘springen’ scheint anglisch zu sein, vgl. die Belege bei Deutschbein S. 218. *astylde* prosiliit — freilich mit ws. *y* — begegnet Dial. 21,27 (H *forđ aræsde*), *stellan* inruere in einem sonst ws. Glossar ZfdA. 20,39.

**gōian*, **gēgan*.

Beda: (vgl. Miller I Einl. S. L, Klaeber Angl. 25,289) 88,15 T *goađ* ingemiscat, OCa *hogađ*, C *geþ*, B *gæđ*.

88,17 T *goiende cwæđ* gemebat dicens, OCa *hogiende*, C *gende*, B *seofiende*.

48,5 Ca *geong*, glossiert mit *yrmđ*, gemitus, B *gnornung*.

76,15 T *gooung* gemitus, OCa *goung*, B *geong*.

Mit *gende* C 88,17 identifiziere ich das unerklärte *gende* frenans Rit. 162,5; der Glossator kann an fremens gedacht haben, und Verständnis für den Zusammenhang braucht man von ihm ja nicht zu erwarten.[1] — Gemeinae. entspricht etwa *hrīeman*, *ē*.

Entsprechend dem urverwandten an. *geyja* 'bellen, ausschelten' (**gaujan*, Praet. *gō*) sollten wir angl. **gēgan*, ws. **gīegan* erwarten, vgl. an. *heyja* = angl. *hēgan*. Hierzu stimmen denn auch *gēþ*, *gēnde*, *gēong*, sowie me. *gējen* 'schreien'. Daneben stand, von der im an. Praet. erscheinenden Ablautsstufe aus gebildet, ein swv. II **gōian*, wozu *gōad*, *gōung* etc., vgl. Sievers Gr. § 414 Anm. 5a. — Im ME. begegnet *gējen* in ff. anglischen Texten (Stratman, Mätzner): Gawein 1215, nördl. Allitt. Poems 2,846, Laȝamon 27750 (A *geiden*, B *gradden*), Kath. Jul. Marg. (es fehlt in Haly Maidenhad! vgl. Einenkel Angl. V 98), ferner in den von südwestlichem Schreiber kopierten Lambeth-Homilies (EETS. 29, 34) I S. 43, 253 und Cod. Digby 86 ed. Stengel S. 79[2], freilich auch in Sawles Warde EETS. 34 S. 253, und in der südlichen Hs. der Ancr. R. Morton S. 66, 152, 288.[3]

Außer dem an. *geyja* (dän. *gjø*, aschwed. *göia*, schwed. dial. *gö*, dazu an. *gaul* 'Gebell', *gaula*, dän. *gaule* 'bellen') gehört hierher fries. *geije* 'exclamare' (Dijkstra Wb. I 446, vgl. **daujan* > *deije* I 263). Verwandt sind im Deutschen

---

[1] Unsicheres konjiziert Ritter Arch. 113,186.

[2] Nach Heuser IF. 14 Anz. S. 29 beruhen Lambeth-Hom. und Digby 86 auf mercischer Grundlage wegen *o* vor Nasal. In Lambeth-Hom. begegnet auch *þrāg*, s. dort.

[3] In Dorsetshire (Ten Brink Litt. Gesch. S. 239 ff.) sollte man das Wort kaum erwarten, vgl. Einl. S. 15 Fn.

hess. *gauwen*, *gauben* 'laut murren, namentlich von Hunden und kleinen Kindern', westf., hess. *gauzen*, bayr. *gautzen* 'bellen' *(*gauatjan)*. Vgl. ferner ae. poet. *gēađ* 'Torheit, Spott' = an. *gauđ* 'Gebell', während mhd. *giude*, *göude*, md. *gūde* 'geräuschvolle Freude, Jubel, Verschwendung, Annehmlichkeit, Genuß', *giuden*, *göuden* 'prahlen, prahlerisch verschwenden, großtun, in geräuschvoller Freude sein', die Falk-Torp s. v. *gjø* heranziehen, wohl besser fern bleiben, vgl. Kluge Et. Wb. s. v. *vergeuden*.[1] — Den germ. Namen des Kuckucks **gauka-z* mit ableitendem *k* wird man am besten zu **gaujan* stellen ('der Schreier').

Im Anschluß an *gēgan*, das im Ae. nur im Beda sicher belegt ist, führe ich einige Worte an, die nur im Beda begegnen und hier von B (teilweise auch von Ca, O, C) vermieden werden, vgl. Einl. S. 6. Ich fand die meisten nachträglich in Klaebers Beda-Studien erwähnt, möchte sie aber wegen ihres etymologischen Interesses hier nicht unterdrücken.

cwīnan gegen *cwincan*.

Beda T 118,14 *þæt fyr acwán*, C *acwinen wæs,* B *acwanc*. Vgl. Klaeber Angl. 27,251.

(a)cwincan ist auch sonst ws. belegt: Aelfc. HL. 35,314, Angl. 13,365 (*acwunce* delitesceret), Chron. E a⁰ 1110, Nap. OEG. 1,2384 u. ö.; doch auch Dial. Greg. 10,13, 47,18.

Im Süden ist also *cwīnan* durch *cwincan* verdrängt worden. Gemeinengl. ist das Kausativ *cwencan* = ne. *quench* (Orm *cwenken*).

---

[1] Falk-Torp knüpfen **gaujan* an aind. *hávate,* aksl. *zovą* 'rufen' = lit. *žavėti* 'besprechen, zaubern' (Brugmann Grdr. I. § 613 zu idg. *ĝh,* Uhlenbeck aind. et. Wb. S. 359). — Uhlenbeck PBB. 30,281 stellt mhd. *giuden* zu lit. *gaudžiu, gaũsti* 'sausen, summen, heulen, weinen, jammern'. Demnach wären **gaujan* und *giuden* nicht zu vereinigen.

In den übrigen Dialekten stellen sich zu *cwīnan:* neuostfries.[1] nordfries.[2] *quīnen*, mnld. *quīnen*, nndl. *kwijnen* 'hinwelken, absterben' (s. Franck Et. Wb.), mnd., nndd. (westfäl., Bremen, holst., pommersch) *quīnen*, mhd. *verquīnen*, md. (thür.) *queimen* 'siechen, kränkeln', endlich adän. *kwīne*, dän. dial. *qvine* 'hinsiechen' (norw. dial. *kvina* 'schreien, klagen'). Zu *cwincan* gehören afries. *kwinka* 'schwinden', schwed. norw. dial. *kvinka* 'wimmern'.

Der etymologische Zusammenhang von *cwīnan* und *cwincan* wird bei Kluge-Lutz Engl. Etym. s. v. *quench* wohl mit Unrecht bezweifelt. Vielleicht darf man auf das Verhältnis von ne. *chine* (ae. *cīnan*): *chink* hinweisen, vgl. NED. s. v. *chine* sb[1], vb[1], *chink* sb[2]. Demnach wäre *cwīnan* aus der *i*-Reihe infolge *k*-Ableitung in die Nasalreihe übergetreten, vgl. das Verhältnis von *swīnan: swindan* Streitberg Urg. Gr. § 105. Ob *cwīnan* als Ablautsform zu ae. *cwānian*, an. *kveina*, *kveinka* 'klagen', got. *qainōn* 'weinen' zu betrachten ist, ist nicht ganz sicher (Zupitza Germ. Gutt. S. 84, 88 trennt beide). Im Nord. kann *kvin(k)a* in der Bedeutung von *kvein(k)a* beeinflußt sein, doch vgl. auch bayr. *quenkeln* 'winseln, ächzen', das zu *cwincan*, *cwencan* zu gehören scheint.

fleswian.

Beda 122,17 *mid þy he þa geswippre muþe licetende ærend wreahte and lease fleosewade*, cum simulatam legationem ore astuto volveret, O *fleswade*, Ca *fleswede*, B ersetzt es durch *leaslice ongann.* Vgl. Klaeber Angl. 27,253,

---

[1] Molema Wb. der groning. Mundart und Stürenburg, Doornkaat Ostfries. Wbb.

[2] Outzen: *quine* 'kränklich sein, sich klagen'. Ob diese Formen echt friesisch sind, ist natürlich nicht sicher, vgl. afries. *kvinka.*

der auf Cura Past. 421,26 verweist: *đe swiđe eađmodlice onginnađ beforon ricum monnum.*

Das nur hier belegte *fleswian* ist sicher keine Korruptel, wenn auch die Bedeutung unklar ist (BT. u. Sweet 'murmeln, wispern'?). Das Grundwort scheint in schwed. dial. *fles* 'Gesicht, Stirn' vorzuliegen, also etwa 'ein Gesicht machen, das Gesicht verziehen'? Unsicher sind Beziehungen zu hd. *fleschelн*, *fläscheln* 'schalkhaft lächeln, ridere, plorare' (D. Wb.), und vollends zu nordfries. *fleuwern*, 'aus hämischer Falschheit nach jemand das Maul verziehen' (Outzen), (Siebs Sylter Spr. *flēerĕ* 'schmollend ein spöttisches Gesicht machen'). — Man beachte, daß nach Kluge Et. Wb. s. v. *flennen*, ahd. *flannēn* 'das Gesicht verziehen' auf **flaznēn* beruhen könnte.

gemynde gegen *gemȳđe*.

Beda 398,17 T *æt đæm gemyndum Tune streames*, iuxta ostium, OCa B *gemyđum*, C *gemærum*. Vgl. Miller I Einl. S. L.

gemynde neben *gemȳđe* braucht nicht sinnlos zu sein, wie Klaeber Angl. 27,427 anzunehmen scheint. Es erklärt sich einfach aus grammatischem Wechsel *(*munđja)*. Derselbe liegt wohl auch vor in as. *gimundi* ostia (neben *cūth*) in Prud. Gl. (Wadstein Sprachdenkm. S. 102,23, Gallee as. Gramm. § 102 Anm.), *mund* Hel. Mon. gegen *mūth*, vgl. Holthausen as. El. B. § 192 Anm., § 257 Anm. 2, vielleicht auch in fries. *mund* neben *mūth*, vgl. Siebs Grdr. I S. 1264.

? ēonde.

Beda 196,6 T *þæt betste hors and þæs fægerestan eondes* equum optimum, CO *endes*, Ca *heowes*, B *hiwes*. 196,19 T *uncymre hors and ođres eondes* equos viliores uel alias species, O *endes*, Ca *endes*, glossiert *hiwæs*, B *hiwæs*. Klaeber

Angl. 27,277 liest mit BT. und Sweet für *condes ændes endes* 'species, kind'; auffällig ist aber doch, daß das seltsame *eo* in T zweimal begegnet. Ich kann die Vermutung nicht ganz abweisen, daß in *ēonde* 'Pferde-Zucht, Rasse, Schlag, breed' der Stamm *eoh* 'Pferd' (got. *aíhwa* —) stecken könnte. Die Stammbildung *(*ehu-ndja?)* wäre allerdings sehr problematisch, doch vgl. Wilmanns D. Gr. II S. 351, unter dessen Beispielen vielleicht besonders auf ahd. *ārunti*, ae. *ǣrende* zu verweisen wäre.

clugge Glocke, *(? clucce).*

Beda 340,6 T *hleoþor heora clucgan*, O *cluccgan*, Ca *cluggan*,[1] B *bellan!* Man wäre versucht, *clugge* wegen seines isolierten Vorkommens auf anglischem Gebiet direkt auf das Kymrische oder Irische zurückzuführen: cymr. *cloch* f., corn. *cloch*, ir. *clocc* m. = **klukkos, -ā* (Stokes Urkelt. Sprachsch. S. 103). Aber abgesehen von lautlichen Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben, machen es die kontinentalen Entsprechungen (s. Kluge Et. Wb. s. v. *Glocke*) wahrscheinlicher, daß es sich um ein altes kontinental-keltisches Lehnwort handelt. Dies hat sich im Anglischen erhalten, während es sonst durch *belle* 'Schelle' (mndl. *belle*, nndl. *bel*, mnd. nndd. *belle*, an. *bjalla*) verdrängt wurde. S. Belege für *belle* bei Paddelford OE. Musical Terms, Bonner Beitr. IV S. 65.

Anmerkung. Das ἅπ. λεγ. *myl* 'Staub, Müll' Beda 14,20 CaB (Klaeber Angl. 25,272) hat sich jetzt auch in der Psalterglosse G, Lindelöf Bonner Beitr. XIII, S. 15 Ps. 7,6 gefunden. — *þylice* in Greg. Dial. 116,13 C, wofür OH. *kæppe (melote)*, steht wahrscheinlich für *pylice*.

Zum Schluß dieses Abschnittes noch zwei lateinische Lehnworte:

[1] Über dem ersten *g* nach Miller ein kleines *c*.

cāsering

in Lind., R_2, R_1 = drachma, didrachma (ws. Ev. für drachma *scilling*). Vgl. *cheisuring* im Hildebrandslied 34.

cælc gegen *calic*

s. Pogatscher Lehnw. § 216. Lind. R_2, R_1 haben *cælc*, Vesp.-Ps. 15,5 *celces*, daneben aber alle auch jüngeres *calic*, das im Süden ausschließlich zu gelten scheint. Die ws. Ev. haben nur *calic*. *cælic* in Spelm.-Ps. 115,4, Royal 15,5, 115,4 wird auf Mischung beider Formen beruhen. *cælc* entspricht ahd. *kelih*, afries. *tzilick*.

β) Spezifisch nordhumbrische und spezifisch mercische Worte.

Wir haben uns bisher nur mit gemeinanglischen Prosaworten befaßt. Es zeigte sich dabei ein enger Zusammenhang zwischen dem Mercischen und Nordhumbrischen; das Anglische als Ganzes stellt sich dem (West-) Sächsischen gegenüber. Wegen dieses Zusammenhangs wird es um so schwieriger, zwischen spezifisch Nordhumbrischem und spezifisch Mercischem zu scheiden. Die Prosadenkmäler beider Gebiete sind ja so wenig umfangreich, daß das Fehlen eines Wortes in einer von beiden Gruppen an sich i. a. nicht viel besagt. Besonders ist hier wieder die Häufigkeit der Belege maßgebend, aber auch, ob ein Wort in mehr als einer unabhängigen Quelle begegnet, vgl. S. 5 und 13. Für spezifisch Nordhumbrisches sollte sich ein Äquivalent im Mercischen, für das Mercische ein Äquivalent im Nordhumbrischen belegen lassen.

Was das spezifisch Nordhumbrische betrifft, so wäre es für die Beurteilung einiger Worte wertvoll, zu wissen, ob die Glosse des Rituals außer allem Zusammenhang mit

der von Lind. entstanden ist. Die Ansicht, daß die Glossatoren beider identisch sind, ist nach Lindelöf Bonner Beitr. X S. 6 § 8 aufzugeben. Doch könnte man fragen, ob alle Übereinstimmungen beider in der Wiedergabe des Lateins sich nur aus der gemeinsamen Mundart oder auch etwa aus gemeinsamer Übersetzerschule ergeben. Ein Fall ist hier von Interesse. Im Rit. und (einmal) auch in Lind. (nebst R_2) findet sich die seltsame Übersetzung von lat. *pro-* durch *sōđ*, die wohl durch die Analogie von proverbium = *sōđcwide* veranlaßt wurde (!), vgl. *sođcuma* procedere Rit. und Lind. R_2 Jh. 15,26, *sođfylga* prosequi, *sođlæda* producere, *sođgistrynd* progenies Rit. Sollten beide unabhängig auf diese Torheit verfallen sein? Immerhin würde dies nichts für direkten Zusammenhang beweisen. Wir können doch wohl annehmen, daß Rit. und Lind. im allgemeinen unabhängige Zeugen sind.[1] Daß R_2 von Lind. abhängig ist, ist schon erwähnt.

Doch nun zu den Einzelheiten. Als spezifisch nordhumbrisch können wir die folgenden in Lind. R_2 und Rit. belegten Worte ansehen (ich stelle das Sicherere voran).

giwiga bitten, verlangen.

Lind. *(ge-, ofer-) giwiga*, *giuge*, praet. *giude* petere, postulare, mendicare, poscere, exigere.

Rit. *(gi-) givia* petere, appetere, expetere, poscere, postulare.

R_2 *giowigia*. — R_1 hat nur das gemeinae. *biddan*.

Für weitere Formen s. die Wbb. und Sievers Gramm. § 416 Anm. 14 b. Das Wort ist in allen drei Texten häufig belegt und sicher spezifisch nordh. — Das nörd-

[1] Eine Kleinigkeit sei noch erwähnt: Rit. hat stets *gimung*, Lind. *gemung* (nuptiae).

lich-nordhumbr. *giw-* flektiert vorwiegend nach der *ai*-Klasse (vgl. ahd. *giwēn*), das südlich-nordhumbr. *giow-* nach der *ō*-Klasse (ahd. *gewōn*). Das *i* in *giwian* wurde früher von Sievers (Angl. 16,98, so auch Cook) für lang gehalten, doch später als kurz erkannt, wozu das *io* in R2 und die ahd. Entsprechungen nötigen. Die Sippe ahd. *giwēn*, *gewōn* 'hiare, oscitare', mhd. *giwen*, *gewen* 'das Maul aufreißen, gähnen' (*göuwen* 'gierig, lüstern nach etwas sein), bayr. *gewen*, nndl. *geeuwen* 'gähnen' (dazu *geeuwhunger* = *Gähhunger*[1]) ist eine *w*-Ableitung zur Wz. *gī* in ahd. *gīēn* 'gähnen', an. *gīna*, ae. *gīnan* 'klaffen', ahd. *ginēn*, *geinōn*, ae. *ginian*, *gānian* 'gähnen' (lat. *hiare*); auch das nach Sievers a. a. O. (jetzt auch Uhlenbeck PBB. 30,283) reduplizierte got. *geigan* 'erstreben' gehört vielleicht hierher. Vgl. auch Kluge Et. Wb. s. v. *gähnen*, Franck Et. Wb. s. v. *geeuwen*.

(Für *wærlan* 'gehen, sich wenden' macht Ritter Arch. 113,186 Entlehnung aus dem Nordischen wahrscheinlich.)

dēþa töten.

Lind. Lk. 23,32 *woere gededed* interficerentur, Mk. 7,10 *gededed se* moriatur, Jh. 12,33 *sueltende* vel *gededet* moriturus.

R2 *gideđed.*

Rit. 21,16, 25,22 *gideđed*, *-od* mortificatos, 72,13 *deđinges* mortificationem.

Es entspricht sehr schön ne. dial. *to death* 'kill' West Yorks. — *dēđan* darf man wohl gleichsetzen mit ahd. *tōden* (Notker), mhd. *tœden* (? Faktitivum zu *dauþa-* 'tot' Kluge

[1] Ostfries. *gä-hunger* (Doornkaat), *geehunger* (Stürenburg), gron. *geihonger* (Molema). — Fraglich sind in heutigen Dialekten pommersch *gewen*, *geewen* 'wimmern', thüring. *gewern* 'schwatzen'.

Stammbild. § 224). Weit überwiegend ist das Faktitivum zu *dauda-*: ae. ws. *dīedan*, ahd. *tōten*, mhd. *tœten*, ndl. *dooden* u. s. w.[1]

hoga prudens,

häufig in Lind. R2 (prudens, sollicitus), und Rit. (prudens), dazu in Lind. *hoglice*, *hogafæst*, *hogafull* prudens, in Lind. R2 Rit. *hogascipe* prudentia, industria.

(R1 hat für prudens *snottor*, die ws. Evang. *glēaw*, doch ist auch *snot(t)or* im Ws. häufig.)

Das Adj. *hoga* steht im Gegensatz zu der im Ws. häufigen Abstraktbildung *hoga*, *ymbhoga* swm. 'Sorge, Sorgfalt', die das Ursprüngliche darstellt. Es wäre denkbar, daß in Bildungen wie *hogafæst* und *hogafull* *hoga-* unter der Analogie von *wīsfæst*, *sōđfæst* (Kluge Stammb. § 242), *gesundfull* u. a. allmählich auch als Adjektiv empfunden und nun als solches losgetrennt wurde; dazu kam wohl noch der Einfluß primärer nomina agentis wie *sceaþa*, *lida* (Kluge a. a. O. § 13), die freilich nicht mehr produktiv waren; *hoga* wäre demnach 'der Denker' (vgl. *betro hogo* prudentiores Lind. Lk. 16,8 und *oferhoga* unten). Die ursprüngliche Bildung ist jedenfalls das Abstraktum *hoga* 'Sorgfalt'; nomina agentis werden ja nur von primären Verben aus gebildet, vgl. Kluge Stammbild. §§ 106, 15. —

Mit *hoga* prudens zu vergleichen ist *oferhoga* 'superbus', belegt Vesp.-Ps. 118,22, 122,4, 139,6 (dafür Spelm. Royal *ofermōd*, *-ig*, Cant.- und Par.-Ps. *oferhȳdig*), doch auch Wulfst. 92,16, 164,12, 177,11 (*se biđ Godes oferhoga, þe Godes bodan oferhogađ* = L. a. Inst. S. 424). Nach dem

---

[1] *dēadiga* mori Lind. R2 Rit. (ws. Ev. *sweltan*) begegnet auch ws., doch mehr in der Bedtg. 'hinsterben, absterben': Aelfc. Hom I. 168,32 *forweornaþ and adeadaþ*, 160,15 *gode adeadod* 'dead to good'.

letzten Beispiel ist *oferhoga* sehr wahrscheinlich sekundär nach Muster der nomina agentis zu *oferhogian* gebildet.

drysniga, ? *drysna*.

1. Lind. R_2 Lk. 24,31 *ge-*, *gidrysnade* evanuit.

2. Lind. R_2 Rit. *ā-*, *gedrysna* extinguere, compescere: Lind. 2. sg. prs. *drysnes* 1, praet. *-drysnede* 1, pp. *-drysned* 5; Rit. inf. *drysne* 1, imp. *-drysne* 2, pp. *drysned* 1, *drysnad* 1; doch R_2 pp. *-drysnad* 2, *drysned* 1.

(R_1 hat für extinguere *ādwæscan*, ebenso Beda 118,14, 128,31, 286,13, ws. Ev. *acwencan*, *ādwæscan*.)

1. Das swv. II *drysnia(n)* evanescere entspricht as. *drusnōn*, **drusinōn* ʻabfallenʼ (Hel. C. 154, Gallée as. Gramm. § 306), es ist eine Inchoativbildung zu got. *driusan*, as. *driosan*, ae. *drēosan* ʻfallenʼ. Beachtenswert ist der durch die Mittelsilbe verursachte Umlaut, der sonst in ähnlichen Fällen nicht nachzuweisen ist, vgl. Beispiele bei Sievers Gramm. § 411 Anm. 4.[1] Vielleicht gab es neben *drysnian* < **drusin-* auch **drosnian* < **drusan-*. Daß im gramm. Wechsel *drysnian* vom pp. *droren* abweicht, spricht nicht gegen Zusammenhang mit *drēosan*. Vgl. über diese Bildungen Kluge Grdr. I S. 446, Vorgesch. § 193.

2. Ein swv. I *drysna(n)* extinguere scheint hauptsächlich aus Lind. und Rit. hervorzugehen. In R_2 überwiegen Formen nach Kl. II (s. die Belege), und Lindelöf Bonner Beitr. X S. 145 möchte für R_2 lieber *drysniga* II ansetzen. Es scheint, daß das ursprüngliche intr. *drysnian* sekundär auch transitive Bedeutung annahm und bei der be-

---

[1] In *fægenian* (neben *fagenian*) liegt wohl nicht, wie das NED. s. v. *fawn* mit Berufung auf Sievers anzunehmen scheint, **fagin-* vor, sondern **fagan* (nach Kluge Grdr. I S. 442 ?*fagēn-*). Die Umlautsform wäre **fegen*. — Vgl *lycnian* Abschnitt 3?.

ginnenden Zerrüttung der Flexion namentlich im nördlichen Nordh. Formen nach der I. Kl. bildete. Ein stv. **drusnjan* zu **drosn* (**drusna-*), welches Sweet Stud. Dict. annimmt, ist mir wenig wahrscheinlich. Ein Stammwort *drosn* fehlt; ae. *drōsna* pl., ahd. *truosana* (freilich auch *trusana*, *trusna*, *trosena* Graff Sprsch. V 546, mhd. *drusene*, *-ine*, etwa gekürzt?), mndl. *droese*, nndl. *droesem* haben doch wohl *ō*, vgl. Kluge Et. Wb. s. v. *Drusen*.

spyrd.

Lind. R₂ Lk. 24,13, Jh. 6,19, 11,18 *spyrd* stadium. Rit. 5,16 *in spyrde iornað* in stadio currunt.

In Lind. R₂ ist stadium (Luther 'Feldweg') falsch, in Rit. richtig übersetzt, vgl. got. *spaúrds*, ahd. *spurt* f. 'Rennbahn' (wohl zu *spurnan*). Im Beda 56,30 wird stadium richtig mit *furlang* wiedergegeben, ebenso in den ws. Ev. und WW. 147,24; vgl. auch WW. 486,12 (Aldh.-Gl.) stadium: octava pars mil., wo doch der Zusammenhang des Glossars auf 'Rennbahn' weist; wir finden also südhumbrisch als Übersetzung von stadium nirgends *spyrd*. — Wenn Lind. und Rit. unabhängig auf die Übersetzung *spyrd* gekommen sind (vgl. oben S. 34), so ist es immerhin nicht unwahrscheinlich, daß es ihrem Dialekt eigentümlich war, mithin das alte Wort sich im Norden am längsten erhalten hat.

Dazu das Lehnwort

plæce platea.

Lind. *plæce* (5), R₂ *plætse* (2), *plæse* (1), Rit. *plæce* (2). (Die ws. Ev. haben für platea *strǣt*). Die Quelle ist romanisch assibiliertes *platsja*, vgl. Pogatscher Lehnw. § 357.

Der Lautwert war wohl *plætse*, nicht *plæče*, wie Kluge Grdr. I S. 993 annimmt; darauf weist deutlich die Schreibung in R_2, vgl. Sievers Gramm. § 205 Anm. 1 und 2. — Kontinentale Entsprechungen fehlen; mhd. *platz*, mnld. *plaetse* sind viel später aus dem Franz. aufgenommen.

Außer den bisher genannten, in Lind. R_2 und Rit., also in zwei wahrscheinlich unabhängigen Quellen, belegten Worten dürfen, entgegen unserer allgemeinen Regel, noch die zwei folgenden, nur in Lind. R_2 belegten hierher gestellt werden, die hier ziemlich häufig begegnen und als eigentümliche Bildungen neben den gemeinae. Äquivalenten auffallen — mit Sicherheit wohl das erste.

forwost primus.

Lind. *forwost* princeps, primus, tribunus, primatus[1], 8.[2]
R_2 nur Mk. 6,21 *forwestum* primis. Lk. 19,2 und Jh. 18,12, wo Lind. *aldormonn* vel *forwost*, läßt R_2, wie oft, die zweite Glosse weg.

Rit. hat *forma* primus, ebenso R_1. — *forwost*, *-est* beruht wahrscheinlich auf **fore-wesa*, nordh. *wosa* (Bülbring El. B. §§ 266, 267) 'Vorsteher', — vgl. ae. *fore-wesan* 'praeesse', an. *forvista* 'Leitung', deutsch *Verweser* (Kluge Et. Wb.), — und wurde aus diesem nach Analogie der Superlative auf *-ost*, *-est*, namentlich aber des (selbst analogischen) *formest*, *fyrmest* (Lind. R_1 *fordmest*) gebildet. Es handelt sich hier gewiß um eine lokal begrenzte Konta-

---

[1] Mk. I 4,8 *foruost* vel *aldordom*. Es kommt auch sonst vor, daß der Glossator ein Wort falsch und richtig zugleich wiedergibt, vgl. Mk. 5,5 concīdens *falletande* vel *đærscende*, 4,9 cadens *fallas* vel *slæhtas*.

[2] Zahlen hinter den Belegen bezeichnen die Häufigkeit des Vorkommens.

minationsbildung. — Vgl. *fordmest* Lind. R_1, *færdmest* R_2, Sievers Gramm. § 328.

ēar-lipric(e) auricula, Ohrläppchen.

Lind. *(đio) earlip(p)rice* f., 8.

R_2 *ear-lip(p)rica* n. (doch 1 acc. *done æarliprica*), 5.

(R_1 faßt auricula als *ēare*, ebenso die ws. Ev.)

Dagegen ws. *ēar-læppa* WW. 157,11,12 = me. *ere-lappe* (belegt Reliquiae antiquae I 54 in einer in nördlichem Dialekt geschriebenen Rezeptsammlung des 14 Jh.; *ēar-læppa* wird also wohl schon ae. auch im Mittelland gegolten haben); ne. *ear-lap.* —

Dem Sinne nach möchte man *lipric* zunächst zu *læppa* 'Lappen' stellen, so setzt Kluge Stammbild. § 68 b *·læprec* an. Allein der Form wegen liegen wohl näher as. *lepor*, ahd. *leffur* 'Lippe' (s. Kluge Et. Wb. s. v. *Lippe* und *Lefze*), aus denen sich das *r* erklärt; es sind *s*-Stämme, vgl. Kluge Stammbild. § 84. Zu as. *lepor* scheint auch das einfache *p* in der Hälfte der Belege von *lipric* zu passen; die im Spätnordh. häufige Doppelschreibung dürfte das Sekundäre sein. Das übrig bleibende Suffix- *ika*- wird sich wohl als Deminutiv erklären.

Wir kommen zum spezifisch Mercischen.

Hier hat sich noch weniger ermitteln lassen. Doch sind einige häufige Partikeln zu nennen.

Sicher mercisch ist

sehđe, sihđe ecce.

Vgl. Miller I Einl. S. XXXII, Wildhagen Der Psalter des Eadwine v. Cant. S. 186, 204. Es ist im Vesp.-Ps. die ständige Übersetzung von ecce und begegnet auch in R_1 (10 ×) neben häufigerem *henu.* — Zu den übrigen Psalterglossen ist ff. zu bemerken (vgl. Einl. S. 7, 10).

Der Jun.-Ps. behält *sehðe* bei. Eadwines Cant.-Ps. hat aus mercischer Vorlage einige *(on) (ge)sihðe*, vgl. Wildhagen a. a. O., meist aber *cællengæ (callunga)*. Royal hat ebenfalls einige *on (in) gesihðe*, z. B. 7,15, 32,18 u. ö., die entschieden auf mercische Vorlage deuten (vgl. Einl. S. 10), daneben *efne (nu)*. Spelman-Ps. hat *efne*, die gebräuchlichste Demonstrativpartikel im Ws. — Entsprechungen in allen Psälterglossen für Ps. 7,15, 51,9 s. bei Lindelöf Bonner Beitr. XIII S. 20, 63. — Der Par.-Ps. I läßt ecce meist unübersetzt; Par.-Ps. II hat meist *efne*. — Lind. R2 *heonu*.

Mercisch ist auch *ono*

(Beda TO *ono*, Mart. 34,23 *hona* = Cockayne Shrine 60,14, Bl. Hom. 165,24, 241,3 *an(n)a*) gegen gemeinanglisch, doch vorwiegend nordh. *heonu*, vgl. Miller I Einl. S. XXIX ff. —

Über *nemne* (gegen *nymþe*), *semninga* s. im nächsten Abschnitt. —

Erwähnenswert ist vielleicht noch aus Vesp.-Ps. die Interjektion *georstu* (aus *gehērst-þu*) für lat. o 114,4, 115,16, 117,25, für die Junius *ēala* einsetzt, ebenso Royal und Spelm., Cant. *ēowlæ*. —

Die auf S. 29 ff. besprochenen Worte aus Beda, die in der ws. Version vermieden werden, für spezifisch mercisch zu erklären, liegt kein Anlaß vor.

b. In Prosa und Poesie belegte Worte.

Hierher gehören die wichtigsten anglischen Charakteristika. Ich ordne die Worte in Gruppen nach Maßgabe der Prosatexte, in denen sie belegt sind: zunächst einiges allen oder mehreren Texten Gemeinsame, dann Worte, die außer der Poesie nur in je einem (unabhängigen) Text begegnen (Beda, Lind. R2, R1, Dial.). Die allermeisten der

hier zu behandelnden Worte sind gemeinanglisch; weniges spezifisch Mercische stelle ich gegen Schluß S. 61.

Zunächst einige Bemerkungen zu den Präpositionen *in* und *on*.

Vgl. Napier Angl. X 139, Miller I Einl. S. XXXIII ff., Belden, The prepositions *in*, *on*, *to*, *for*, *fore* and *æt* in ags. prose, Diss. Balt. 1897, Krohmer W., Altengl. *in* und *on*, Diss. Berlin 1904.

Die zuletzt genannte Spezialuntersuchung gibt eine beschreibende Syntax sämtlicher Verwendungen von *in* und *on* hauptsächlich auf Grund der poetischen Texte; von der Prosa sind nur aus Aelfc. Hom. Belege gegeben. Bei dieser ungenügenden Verwertung des Prosamaterials sind die Aufstellungen über die einzelnen dialektisch verschiedenen Verwendungen mit Vorsicht aufzunehmen.

I. Im Ws. ist bekanntlich *in* (Begriff der Umschließung) durch *on* verdrängt worden, das ursprünglich wohl ein allgemeines und unbestimmtes Raumverhältnis, etwa wie ne. *at*, *on* bezeichnete, vgl. Krohmer S. 5 ff. Aelfred hat noch vereinzelte *in*, diese sind wohl schwerlich, wie Krohmer meint, aus dem Einfluß des Anglischen als der einst führenden Literatursprache zu erklären, vielmehr als schwache Reste des natürlich einst auch im Ws. vorhandenen *in*. Als Adverb 'hinein' und in der Verbindung *into* ist es ja im Ws. bewahrt geblieben. — Daß, von solchen Resten abgesehen, angl. *in* durchaus ws. *on* entspricht, sei noch durch folgende Beispiele bestätigt:

1. In den Dial. Greg. ersetzt die ws. Umarbeitung H die in CO häufigen *in* stets durch *on*. Die dem Original nahestehenden Hss. CO haben, entsprechend unserem 'in', weitaus vorwiegend *in*; *on* meist da, wo auch ein unbestimmteres räumliches oder zeitliches Verhältnis gedacht

werden kann, so auf S. 15—35 6 *on tid(e)* = 'zu der Zeit', 3 *in tid* = 'in der Zeit', 2 *on ceastre* = 'at a town'.

2. Der Junius-Psalter behält nur im Anfang, etwa bis Ps. 17, i. a. die *in* seiner Vorlage, des Vesp.-Ps., bei, von da an setzt er stets *on*. Vgl. Lindelöf Mém. de la soc. néo-philologique à Helsingfors III 64. — Zu den übrigen Psalterglossen vgl. Lindelöfs Auszüge. — Par.-Ps. I hat stets *on*.

3. Das Laece-Bōc (Neuausgabe von Leonhardi) hat im Anfang einige aus anglischer Vorlage stammende *in:* I 14 S. 8 *in þa nosu*, I 2,1 S. 9 *in þa eagan*, 2,21 S. 12 *in cyperen fæt odde on æren*, von da an setzt der ws. Schreiber stets *on*. — Zu den Lacnunga, wo häufige *in*, vgl. jetzt Leonh. S. 159.

4. In der Hom. XL in Napiers Wulfstan fallen häufige *in* auf. In dem Passus S. 187,15 ff., der sich poetischer Form nähert, häufen sich Paare wie *in mordre and on mane, in susle and on sare, in wean and on wyrmslitum* u. s. w., in denen *on* vom ws. Schreiber herrühren muß. Hs. C. aber hat für *in* stets *on*, N schreibt *on* über *in!* Man ist versucht, eine poetisch-anglische Vorlage anzunehmen, wenn auch die Allitteration an sich dazu nicht nötigt. Anglische Züge im Wortschatz der Homilie sind *sōdfæst* 'gerecht' 184,3,5[1], *gewinn* 'Pein'[2] 186,2, nicht strengws. ist *mordor*, poetisch-anglisch *hlēodrian*[3]. — Über *in* und *on* in der Poesie s. S. 64.

[1] Vgl. Helen Bartlett S. 16. — Interessant ist, daß sich dies auch in Aelfc. HL. 2,148, 3,304, 546, 29,306, 31,294 findet; in der halbmetrischen Sprache bedient sich also der Westsachse eines anglischen Ausdrucks. — Ws. *sōþfæst* i. a. nur 'wahr, wahrhaft, aufrichtig'.

[2] Vgl. Wildhagen S. 184; ws. *gewinn* = 'Kampf'.

[3] Vgl. Klaeber Angl. 25, 302. Auch die meisten Prosabelege sind anglisch.

II. Ist somit *on* im Ws. die gewöhnliche Bezeichnung für 'in', so darf man erwarten, daß das Ws., wenn es deutlich unterscheiden will, für 'auf, an' einen anderen Ausdruck gebraucht (nach Krohmer *uppon*, *ofer*, *æt*), während das Anglische, das 'in' nach wie vor mit *in* bezeichnet, für 'auf, an' *on* verwendet. So hat denn auch Krohmer S. 19 bei Aelfric für 'auf, an' mehrere *uppon*, *ofer* belegt und, wie er S. 8 versichert, in Aelfric *on* fast nur gleich *in* gefunden. Aber wie schon dies 'fast' andeutet, findet sich im Ws. neben *on* = 'in' auch noch *on* = 'an, auf' — eben vermöge der ursprünglichen unbestimmten Bedeutung, die sich neben der speziellen erhält. Beispiele dafür lassen sich bei Aelfred und auch noch bei Aelfric zur Genüge nachweisen.[1]

Alle *on* = 'auf, an' im Ws., wie Kr. will, aus anglischem Einfluß zu erklären, wäre unmöglich, und *on* = 'auf, an' ist an sich nicht notwendig ein anglisches Charakteristikum. — Weiter kann ich auf die Frage in diesem Zusammenhang nicht eingehen.

lēoran

'gehen', meist übertragen (euphemistisch), 'verscheiden, sterben', ist als das wichtigste Merkmal des anglischen Wortschatzes schon lange bekannt. Vollständige Zusammenstellung der Belege dürfte nicht ohne Interesse sein.

Lind. R_2 *geliora* praeterire, transire, obire, defungi. *geliornise* Galilea[2], recessus, transmigratio etc. Rit. R_1 *ofer-geliora* transire.

---

[1] Z. B. Past. 22,17 *on læddre*, 18 *on solore*, Oros. 8,27 *on þæm sæ* 'an', Aelfc. Hom. I 38, HL. 12,24 *on eorđan*, HL. 13,9 *on munte*, Hom. I 58,82, HL. 14,42, *on hencgene* 'an'.

[2] S. BT. — Wie mir Herr Lic. Wielandt freundlich mitteilt, kommt Galilea = transmigratio daher, weil hebr. *Galil* eigentlich

Vesp.-Ps. *leoran* transire, emigrare etc. 29 × ohne Hymn. Jun.-Ps. behält *leoran* i. a. bei, nur gegen Ende ändert er 4 ×, Cant. bewahrt *lioran* bezw. *-nis* 3 ×: 100,3, 118,119, 148,6. Royal hat *leoran* 56,2, 148,6, Spelm. 118, 119, sonst nur *faran*, *fēran* etc. Vollständige Parallelangaben zu Ps. 51,7, 89,4,6, s. bei Lindelöf Bonner Beitr. XIII S. 62, 70, 71.

Beda s. Miller I Einl. S. XLIX. In 31 von mir beobachteten Fällen behält B *leoran* nur 16 × bei.

Mart. *leoran*, *geleornes* häufig in B, von C meist vermieden. — Ferner begegnet *lèoran:*

Bl. Hom. 149,11,14; Lacnunga 19 S. 129 (Cockayne Lchd. III S. 20); Dial. Greg. 138,29 CO *-leoriað*, H *farað*, an anderen Stellen fehlt H, vgl. 161,27, 328,4, part. praes. CO 175,8, 191,18, 291,22, 299,15, 300,11, 325,27, 301,14, *geleòrnes* u. ä. 192,8, 282,11, 291,14 (C hat vorwiegend *leorian*, O *leoran*); Urkunde aus Worc. a⁰ 873, GB. No. 579; Ep. Al. S. 166, Z. 742 *oferhleohðred?* —

Poetische Belege s. S. 62,63.

Dem Ws. ist *lēoran* fremd, es gebraucht dafür *(forð)gewītan*, *(forð)faran*, *fēran* u. ä. Doch fehlt es nicht ganz an ws. Belegen (vgl. Einl. S. 8): Par.-Ps. I 9,6 *geleorode* = defecerunt,[1] Aelfc. HL. XXIII B 752, 761, 804 [*h*]*leoran* (vgl. Klaeber Angl. 25,260 Fn.; bei genauerem Zusehen freilich zeigt sich, daß die Hom. nicht von Aelfric ist);[2]

'drehbar' bedeutet und das zugrunde liegende Verb 'sich drehen, kreisen'. Zum Namen Galilea ist es geworden durch den später weggelassenen Genitiv τῶν ἐθνῶν 'Kreis, Landstrich der Heiden' im Stamm Naphthali.

[1] Der Text ist nach H. Bartlett ws.; es fallen vereinzelt auf *bebycgan* u. *sceþþan*; der Vers 9,6 hat *rēdels*.

[2] Vgl. Skeats Anm. S. 446. Sie ist identisch mit dem Bruchstück der Legend of St. Maria Egyptiaca ed. Earle 1861, = Glouc.

geleorednes in ws. Evang. Mt. 1,11,12,17 (transmigratio), Aelfc. HL. XXXIII 285. Sein Vorkommen in den kentisch gefärbten Digby-Glossen Nap. OEG. 1,405, 2278, 3405 (Brüsseler Hs. ZfdA. 9 *liorod-*) beweist wohl nicht, daß *lēoran* auch kentisch war. —

Etymologisch ist *lēoran* m. W. noch nicht gedeutet. Sievers Gramm. § 384 Anm. 4 sieht darin wohl mit Recht ein ursprüngl. stv. im Hinblick auf das part. *gel[e]orene* Ruine 7.

Zu erwägen wäre Verwandtschaft (mit Ablaut) mit schwed. dial. *lūra*, *lōra* 'langsam gehen, saumselig sein, langsamer werden, nachlassen', wovon abgeleitet schwed. dial. *lurka* 'etwas langsam tun', norw. dial. *lurka* 'sich wegschleichen, etwas langsam tun, — auch lauern', ostfries. *lurken* 'schleppend, langsam gehen', wohl auch nndl. *lurken* (s. Franck Et. Wb.), hess. *lurchen* 'schlurfen'. Schwed., norw. dial. *lurka* wird von Skeat Conc. Et. Dict. s. v. *lurk*, Falk-Torp s. v. *lure* zu *lauern* gestellt (spätmhd., mnd., me. *lūren*, ne. *lower*, mndl. *loeren*, dän. *lure*, schwed. *lura* 'betrügen, lauern', dazu *k*-Ableitung me. ne. *lurk(en)*, braunschw. *belurken* 'lauern'), und im norw. dial. *lurka* berühren sich beide Bedeutungen. Als gemeinsame Grundlage aller dieser Verba ist vielleicht eine Wz. *lur* 'langsam gehen, schleichen' anzunehmen. Nach D. Wb. in Falk-Torp bezeichnet freilich *lauern* ursprünglich eine Augentätigkeit und wäre demnach von Wz. *lur* 'langsam gehen' zu trennen.

nemne, *nymþe* gegen *būton*.

Vgl. Mather MLN. 1894,152 ff., H. Bartlett S. 18, Deutschbein S. 172.

Fragm. BT. (hier *leorde* S. 110,30). Die Sprache scheint nicht ganz rein ws., es fallen gegenüber Aelfric auf *tīd* und Pron. auf *-hwega* (s. Kap. II.).

I. Anglisch. Lind. nisi = *nymđe* 6, *buta* 67 (*nymđe* nur im Mt. und Anfang Mk.; später gibt der Glossator das Wort auf).

R2 *nymđe* 2, sonst *buta.*

R1 nisi = *nymđe* 20, *butan* 0 (*butan* nur = extra, exceptus).

	Vesp.-Ps.	Junius	Cant.	Royal	Spelm.
7,13	*nemne*	*nemne*	*bute*	*nymđe*	*buton*
93,17	*nemne*	*nemne*		*nymđe*	*buton*
118,92	*nemne*	*nymđe*	*nimđe*	*nymđe*	*buton*
123,1	*nymđe*		*nimđe*	*nymđe*	*nimđe*
123,2	*nemne*	*nymđe*	*nimþe*		*buton*
126,1	*nemđe*	*nymđe*		*nymđe*	*buton*

V. Hy. 7,60 *nemđe*, 7,53 *nybđe.*

Beda. *nemne* ca. 27 × in Millers Text. T hat stets *nemne* (1 *næmne*), ebenso O (nur 208,27 dafür *buton*). In Ca wird *nemne* und *nymþe* oft durch *butan* glossiert. B hat 2 *nemne*, 1 *næmne*, 1 *nænne (!)*, 5 *nymþe*, 14 *butan.* 'C scheint *nemne* nicht zu kennen'. Vgl. Deutschbein a. a. O.

Chad Angl. X *nympđe* 2.

Bl. Hom. 19,22 *nemne buton*, 161,11 *nemþe.*

Laeceboc II 7 S. 56 *nymþe*, II 20 S. 61 *(drincan hie) nemne (wæter).*

Dial. Greg. 54,8 C *nemne*, O *nimđe*, H *buton.* 177,24, 221,9, 297,24 CO *nymþe*, 203,24 C *nymđe*, O *nemđe*, 336,2 C *nymđe.*

Urkunden: GB. No. 171 (mercisch a⁰ 743) *nymđe.* 318 = OET. No. 34 (Kent. a⁰ 805) *nymne*[1]. 510[2] (a⁰ 864) 3 *nymđe.* 906 (? Abingdon, a⁰ 955) *nymđe.*

---

[1] Kemble und Earle *nimne.*

[2] Privileges granted by King Aethelbreht to the church of Sherborne, Dorset; aber nicht rein ws., vgl. *deg, liof-, gære, in.*

WW. 249,9 nisi: *nimþe*. 454,23, 525,3 ni forsan: *nimde wen wære*.

II. Das Ws. braucht statt *nemne*, *nymþe butan*. Nur *butan* haben, was ich selbst bestätigen kann, Aelfred, Aelfric, ws. Evang., die Wulfstan-Hom., Chronik, Gesetze, Ben.-Regeln.; vgl. Mather a. a. O.

Poetische Belege s. S. 62,63.

Was die Etymologie betrifft, so sind die Ausführungen Hempls MLN. 1894,313 ff. nicht überzeugend. Seine Herleitung aus **ne-gīem-þu* scheitert schon daran, daß dabei das Anglische — namentlich das Nordhumbrische, wo Einwirkung ws. Schreiber entschieden ausgeschlossen ist — nicht *nymþe*, sondern nur *nemþe* haben dürfte. *y* in anglisch *nymþe* (ganz selten *nimþe* mit später Schreibung) kann nur *i*-Umlaut aus *u* sein. Der Zusammenhang mit as. *neƀa*, *neƀo*, *-u*, *nova* (*ƀ*) 'außer daß' (Kögel GddL. I 568), ahd. *nibu*, *nuba*, *noba*, got. *nibai* 'wenn nicht, außer daß' ist doch wohl offenbar, wenn auch im einzelnen nicht alles klar ist.[1] *y* in *nymþe* darf man wohl zu dem *u* in ahd. *nuba*, *noba*, as. *noƀa* in Beziehung setzen.

Ob etwa das cymrische *namyn*[2], gespr. *namin*, auf das mercische *nemne* eingewirkt haben könnte, ist unsicher.

gēn, *ge(o)na* gegen *gīet(a)*.

I. Anglisch. Lind. adhuc bezw. nondum = *(ða) geona*, *-e* bezw. *ne ða geona*, *-e* 18, dazu *geana nu* modo 1

---

[1] As. *nevan*, *novan* kann nicht, wie Leitzmann PBB. 26,254 will, direkt mit angl. *nemne* identifiziert werden, sondern wird wohl mit Recht von Kögel a. a. O. als mit *neuuan* (ahd. mhd. *niwan*) kontaminiert betrachtet.

[2] Z. B. *namyn* 'except, but' Peredur ed. K. Meyer Glossar S. 72. Vgl. air. *nammá* 'tantum, solum', arem. *nemet* Zeuß Gr. Celt. 620, 728.

(Mt. 24,21). adhuc, nondum, necdum = *(đa) get*, *ne (đa) get* 44.

R₂ *(đa) geona* 11, *(đa) get* 27.

Rit. *đageane* 1, *đaget* 2, *gett* 1.

R₁ *nu gen* 1, *(nu) get(a)* 4.

Vesp.-Ps. hat nur *nu get* = adhuc (6), aber Cant.-Ps. aus merc. Original *gen* 82,5, *nugin* 77,30, *nugean* Hy. 4,18, s. Wildhagen S. 182.

Beda. S. Deutschbein PBB. 26,173. «TOC haben zahlreiche *gen(a)*, CaB fast nur *gyta*,» und zwar hat B etwa gleichmäßig *gyta*, *gyt*, selten *git(a)*, kein *gen(a)!*

Nur *get*, *i*, *y* haben Bl. Hom. (25),[1] Mart. (6) und Dial. Greg.

II. Das Ws. hat von Anfang an nur die *t*-Form *giet(a)*, *gyta*. Auffällig ist *genu* 'furthermore, still' in den Soliloquien ed. Hargrove (Yale Studies XIII) 62,31; es stimmt schlecht zu Aelfred als Übersetzer, namentlich im Verein mit *frāsian* (s. *frignan* Kap. II) und *instæpe*. 'The dialect is late ws., impure in many respects'.

gēn, *ge(o)na* ist rein anglisch, und zwar scheint es auch dem südlicheren Mercisch zu fehlen. Poetische Belege, worunter *gien(a)* s. S. 62. —

Etymologisch sind *gēn(a)*, *giet(a)* unklar. Hempls Erklärung Acad. no. 1024 (1892) S. 564 ist nicht befriedigend. *giet(a)* entspricht afries. *ietta*, *iette*, *yetta* adhuc. Mit deutsch *jetzt*, das Skeat Conc. Et. Dict. hierherstellt, hat es nichts zu tun, vgl. Kluge Et. Wb. s. v. *jetzt*. — Gewöhnlich werden beide Formen mit Länge angesetzt. Für langes *gēn* spricht ja die metrische Verwendung, z. B. Beow. 2070, aber nordh. *geona* mit *u*-Umlaut muß kurz

[1] Unsicher Bl. Hom. 167,6 *þagen*, wohl für *þagegn*.

sein, und Kürze scheint auch in *gicta* mit der friesischen Entsprechung vorzuliegen. Welche Quantität die ursprüngliche ist, läßt sich nicht entscheiden.

bebycgan gegen *sellan.*

I. Anglisch. Lind. vendere, venumdare = *bebycga* 22 (*ceapiga* 1, Jh. S. I 3,12). R_2 *bibycga* 9 (*sellan* in Lind. R_2 = dare, tradere etc).

R_1 *bebycgan* 5, *sellan* 5 (13,44 *bebygið* vel *sellað*, 19,21 *sylle* vel *bebycge*[1]).

Vesp.-Ps. 43,14, 104,17 *bebycgan*, ebenso Jun. und Cambr., aber Royal, Spelm. *becypan*, Cant. *sellan*.

Beda 130,33 TOCa. *bebycgan*, B *gesyllan.* 162,18 TOCa *bebohte* venditi, B *gebohte (!).* 328,28 TO *bebohte*, CaB *(ge-) sealde.*

Ferner *bebycgan* Mart. 94,16, 100,15 B (C *sellan*), Bl. Hom. 63,7 (aber 69,8,13, 75,22 *sellan*), Lacnunga 103, 3× (Cockayne S. 68, Bibl. Poes. I 327), Dial. Greg. 63,25, 64,7 CO (H *sellan!*), Hom. Assm. XVIII 187, 415[2], WW. 200,29, 483,5.

II. Wests. Aelfred Past. 449,14,15, Oros. 34,3, 124,6, 126,16, 154,9, 189,16 *(ge)sellan (wið feo).*[3]

Aelfc. Hom. II 356,6, Gen. 37,27, 45,5, Exod. 21,16,35, Gramm. 28,8 u. s. w. *syllan*, z. T. mit *to ceape, wið feo.* — Evang. vendere = *(ge)syllan*, e 11, (*cypan* 4, *becypan* 1). Ben. R. Logeman 95,1 *sillan.*

Ges. Aelfred Einl. 15, 23, 24 S. 30, 34, Ine[4] 11 S. 94

[1] Vgl. S. 15 Fn. 2.

[2] Dies stimmt gut zu Klaebers Beobachtung Angl. 27,251 Fn. 3.

[3] *unbebohtra deora* Oros. 18,10 bezeichnet im Gegensatz zum Angl. ‚ungekauft, d. h. eigener Zucht', vgl. Zupitza-Schipper Lesebuch. Vielleicht jedoch nur Schreibfehler.

[4] Beide sind ws. nach Priese Diss.

bebycgan (im ff. und in späteren Ges. stets *syllan*) ist wohl kaum ein Rest alten gemeinae. Gebrauchs, eher könnte die Sprache älterer außerws. Rechtsquellen eingewirkt haben, vgl. *sceþþan*[1] in Gesetzen. Zu *bebycgan* Par.-Ps. I 43,14 s. Fn. 1 zu *lēoran* S. 45. —

Poetische Belege s. S. 62.

Anmerkung. Die Bezeichnungen für den Allgemeinbegriff 'Tauschhandel treiben', *bugjan*, *kaupōn*, ergeben ohne weiteres auch den Ausdruck für den Spezialbegriff 'kaufen' (got. *bugjan*, as. *buggjan*, ae. *bycgan*, an. *byggja*), während für 'verkaufen' besondere Bezeichnung nötig wird (*be-bycgan*, verkaufen[2]). Dies hängt wohl damit zusammen, daß beim Tauschhandel das Hauptinteresse auf den Gegenstand fällt, den man eintauscht, d. h. kauft; erst bei ausgebildetem Geldhandel gewinnt der Begriff 'verkaufen, d. h. veräußern, zu Geld machen', größere Bedeutung. — *sellan* heißt eigentlich 'übergeben', sc. *wiđ fēo*, vgl. got. *saljan* 'als Opfer darbringen', mhd. *sellen* 'übergeben, überliefern, (verkaufen)', an. *selja* 'übergeben, verkaufen', dän. *sælge*, schwed. *sälja* 'verkaufen'.

wærc Schmerz.

Lind. *wærc*. R2 *werc-sar* dolor.

Beda. 322,24 TOCa *þæs swiles and wærces*, B *weorces*.

Laeceboc häufig *wærc*, meist in Kompositis wie *heafodwærc* I 1,4 S. 7. Dazu *wærcan* schmerzen: II 52,3 S. 82,4 *gif hine wærce*.

Lacnunga. 10 *wærc*, 3 *werc*, 5 *wyrc*, 3 *wræc* s. Leonh. S. 170.

Dial. Greg. 182,18, 297,8 *mid (on) sidwærce*, O *-wræce*.

WW. 200,12 *banwærc*, 204,9 *heafod-wærc*, mit erklärendem Zusatz vel *ece!*

Poet. Beleg. Guthl. 1001 *me sar gehran*, *wærc ingewod*. —

[1] Vgl. Bülbring Angl. Beibl. 9,98, Deutschbein S. 171, Wildhagen 185, 189.

[2] Schon ahd. as.; im Mhd. nur selten für 'verkaufen' *koufen*.

Klaeber Angl. 27,418 scheint *wærc* dolor mit *weorc* opus zu identifizieren, ebenso Deutschbein S. 283 Anm. 3. Allein angl. *wærc*, *werc* dolor (masc., vgl. *se sidwærc* Lcb. II 46 S. 78,12 und die Beda-Stelle) hat mit *we(o)rc* opus nichts zu tun,[1] obwohl letzteres spontan ebenfalls die Bedeutung 'Kummer, Schmerz' annimmt, und zwar vorwiegend in der Dichtung und anglisch gefärbten Texten, (doch auch in as. *verk* 'Werk, Mühsal', vgl. lat. labor). *weorc* 'opus' lautet im Nordh. *woerc*, davon ist *wærc* 'dolor' deutlich getrennt. *weorc* entspricht ne. *work*, *wærc* dagegen in nördlichen Dial. (bis Shropsh., Ost Angl. südwärts) *wark* bezw. *warch werch;* hier zeigt sich auch die verschiedene Qualität des *c*. Wenn im Beda der Schreiber B *weorces* für *wærces* einsetzt, (vgl. Klaeber a. a. O.), so substituiert er damit, wenn auch wohl ohne es zu wissen, ein anderes Wort. — *wærc* ist, wie Füchsel S. 25 richtig erkannt hat, dem an. *i*-Stamm (nicht *ja*-Stamm) *verkr*, dän. *værk*[2], schwed. *värk* 'Schmerz' gleichzusetzen, hat also Umlauts-*æ* nach *w;* ebenso urteilt Leonhardi a. a. O. Die entsprechende ws. Form wäre **wierč*, *wyrč*, diese bildet fünfmal richtig der ws. Schreiber der Lacnunga (s. o.), woraus aber noch nicht folgt, daß *wyrc* ws. gebräuchlich war (gemae. *sār*, *ece*). *wræc* statt *wærc* (dreimal in Lacn. und in Dial. O), nach Leonhardi mit 'Metathese', ist wohl eher der neutrale *a*-Stamm *wræc*, ne. *wrack*, den der südliche Schreiber für das ihm ungewöhnliche Dialektwort einsetzte. — *wærc* = **warki*- stellt Schade Wb. 1099 zu *wrecan;* dann

---

[1] Abgesehen von der geringen Wahrscheinlichkeit etymologischer Verwandtschaft.

[2] Aus dem Dän. stammt vielleicht nordfries. *wark* Outzen, Siebs Sylter Spr. — Ahd. *warah*, mhd. *warch*, *warc(g)* hat germ. *h*, vgl. schwed. *var* 'Eiter', Schmeller Bayr. Wb. II 999.

müßte es mit sehr früher Metathese aus **wraki-* entstanden sein und wäre mit dem eben genannten *wræc* verwandt. Dies ist mir weniger unwahrscheinlich, als daß es im Ablautsverhältnis zu dem alten *a*-Stamm *Werk* stehen sollte; die erwähnte Bedeutungsentwicklung von *weorc*, die zur Berührung mit *wærc* führt, beweist natürlich nichts für etymologischen Zusammenhang. — Mittelengl., sämtlich anglische[1] Belege s. bei Stratman s. v. *werk*, *-in*. In der Ancren Riule ed. Morton 326,19, 360,29, 368,26 hat die nördliche Hs. *warch(en)*, die südliche *eke(n)*, *eche(n)*!

wiþerbreca gegen *-saca*, *-winna*.

I. Anglisch. Lind. Mt. 5,25, 12,26 *wiðerbraca* adversarius (R_1 *wiðerweard*), vgl. Bülbring El. B. § 422.

Vesp.-Ps. 3,8 *wiðerbrocan* adversantes, 34,19 *wiðerbrociað* adversantur, 73,10 *wiðerbrocað* adversarius (sic); Jun., Cambr. wie Vesp.; Royal *wiþergende*, *-weardiað*, *-wengel*[2], Spelm., Cant. *wiðriende*, *-weardiað*, *-wearda*. Ferner *wiþerbreca* Bl. Hom. 175,8, Dial. Greg. 36,6 (freilich auch in H), WW. 463,12.

Poet. Belege s. S. 62.

II. Das Ws. braucht *wiþerwinna* (Past. Aelfc. Hom., H. L., Evang.), *wiþersaca* (Aelfc. Hom., Ben. R. Schr., Wulfst.). — Gemeinae., doch spätws. seltener ist *wiðerweard*. —

Vgl. ahd. *widarbrechan* repugnare, *-winno*, *-sacho*, *-wart;* as. *wiðarsako*, *-ward*.

grorn-ian gegen *gnorn-ian*.

I. Anglisch. a. Prosa.

Lind. R_2 Lk. 1,6 *grornung* querela.

---

[1] U. a. Destr. of Troye (EETS. 39,56); westmittelld.) doch nordh. Ursprungs, vgl. Pref. LXI. Rel. Ant. I 51: Medical receipts, in rather a Northern dialect.

[2] S. Roeder Ausg. S. 136.

R_1 20,11 *grornadun* murmurabant.

Beda 426,33 T *grornende* maerentes, OCaB *gnornigende*. (128,24 TBCa *gnornast*, O *g^{n}ornast*).

Chad Angl. 10 S. 147 Z. 256 *grorniende*.

Doch Mart. 36,23 *gnorniendum*, Dial. Greg. *gnornian*.

b. Poesie. *grorn-* haben Reimlied (? 66, 49), Crist 971, 1205, Jul. 324 *(grorn-hof)*, auch die Inschrift auf dem Casket OET. S. 127, *gnorn-* alle übrigen Dichtungen.

II. Das Ws. hat nur *gnorn-*, z. B. Past. 225,10, Oros. 76,23, Boet., Aelfc.-Hom. II 80,13, 350,28 u. s. w. Eine Ausnahme ist vielleicht *gro(r?)nung* maeror Scint. 20,1. — Beachte *grnorniendum* Kent. Gl. WW. 86,15. Neben *grorn-* und *gnorn-* steht auch noch poet. *gyrn* 'Kummer, Leid' und parallel as. *grornōn*, *gnornōn*, *gorn-word*. Uhlenbeck PBB. 30,282 stellt sie zu *gryre*, as. *gruri* 'Schreck', wonach *r-r* das Ursprüngliche wäre.

ēþian gegen *orþian*.

I. Anglisch. a. Prosa. Lind. R_2 Jh. 3,8 *oeđiga* spirare.

Vesp.-Ps. 17,16 *onoeđunge* inspiratione, Jun. *oneþunge*, Cambr. *eþunge*, Royal *oneþgunge*, Cant. *eþgunge*, aber Spelm. *orđunge*.

Mart. 66,22 B *eđode*, freilich auch in C.

Dial. Greg. 146,12 CO *eþađ*, H *orđađ*.

Ep. Al. S. 151, Z. 324 *eđedon*.

WW. 240,1 flatus . . . *oroþ* vel *eþung*. ib. 338,1 anhelantium: *eþgiendra*.

b. Poesie. *eđigan* Elene 1107, Par.-Ps. 113,14.

II. Ws. *orþian*, z. B. Jh. 3,8, Jos. 10,40, Aelfc. Gr. 14,5,8, 121,6, 276,7, 248,12, Aelfc. Hom. I 86,8, 534,11, 456,10 u. s. w. —

Angl. *ēþian* setzt **ēþ* < **anþi-* voraus (vgl. *anda*, got. *us-anan*, lat. *animus* u. s. w.); ws. *orþian* gehört zu *oroþ* = **us-anþ-* Sievers Gramm. § 43 Anm. 4, 186 Anm. 3. Das Angl. hat also die Ableitung zum Simplex, das Ws. die Ableitung zum Kompositum.

gnēaþ, *gnēþe*, *d* karg, scanty.

a. Prosa. Beda 452,6 O *gneđra* mediocriter insignitus, B *gnedra*, fehlt in Ca.

Mart. 68,9 B *gneađnes*, C *geneđnys* (mißverstanden, oder alte Form mit erhaltenem *ge* s. die Etym.?), 130,26 beide *gneađum*.

Dial. 43,26 CO *ungneþelice* non mediocriter, H *unheanlic*. 51,13 alle *gneđelice* parum.

Gll.: WW. 441,30 mediocri: *gneþre*, 464,25 parsimonia: *gneþnes*. 244,6 frugalitas: *spærnes*, *gneþelicnes*. Nap. OEG. 1,2437 id.: *gneaþnysse* gen., *gneadlicnys*. Prud. Gl. (s. BT.) *gneđum* parcis. — Zu den Gll. bei WW. vgl. Einl. S. 12. Das Glossar Nap. OEG. 1, das kentisch gefärbt ist, enthält allerdings — mit Ausnahme von *lēoran* (s. o.) — keine anglischen Worte.

b. Poesie. Beow. 1930 *gneađ gifa*. Panther 71 *ungnyđe*.[1]

Der Schwerpunkt der ae. Verbreitung des Wortes lag jedenfalls im Anglischen, wenn es auch in ws. Umschriften nicht immer vermieden wird. Gemeinae. würde etwa *spær*, *spærlīc* entsprechen, s. BT.

Die me. Belege (Stratm. S. 300) sind größtenteils sicher anglisch: *gnēde* Tristan 2838, All. Poems II 146, 154, Havelock 97, Misc. 92,48 (mittelld., vgl. Brandl Grdr. II 623), freilich auch Ancr. Riule M 202,28, 350,2, 414,24 *gnedeliche* (Hs.

---

[1] Zur ws. Form vgl. das unter *wærc* S. 52 Bemerkte.

C *medfulliche*), vgl. Einl. S. 9 Fn. 2. Im Cursor Mundi wird *gnede* in den mittelländischen Hss. T und G[1] vermieden, s. Barth Wortschatz des Cursor Mundi, Diss. Königsberg 1903, S. 34, das Wort beschränkt sich also immer mehr auf den Norden.

gnēaþ mit der *ja*-Ableitung *gnēþe*, *-de* 'karg' stellt sich zu ahd. *ginōti*, *gnōte*, mhd. *genœte*, sup. *gnōtest*, adv. *gnōte* 'beengend, beengt, beschränkt', ist also aus **ga-nauþa*, **-nauþja*, *-đja* entstanden und zu *Not* gehörig, womit vielleicht auch *genau* zusammenhängt.

wēþe mild, lieblich.

a. Rit. 100,7, 105,1 *(gi)woeđnisse* lenitas.

Beda 432,19 TO *þæs weđan songes*, Ca *swetan*, C *weorþan*, B *þæs sanges*, cantilenae dulcis.

b. *weþe* Crist 916, 1672, *weđniss* Par.-Ps. 144,7, dazu *wēþan:* 106,28 *brimu weþađ* fluctus siluerunt?

Vgl. got. *wōþeis* 'süß, lieblich', as. *wōthi* 'angenehm', ahd. *wuodi?* Graff Sprchsch. I 776.

gewesnis.

Beda T 274,5 *gewesnisse* dissensioni, [O *towesnisse*, Ca *towísnesse*, B *towesennesse*], vgl. Klaeber Angl. 27,406. Dazu ist zu stellen nordh. *(ge)-wosa* m. conversatio in Rit. (wohl kaum für *gewesan* inf., wie Sweet Stud. Dict. vermutet), sowie Vb. *gewesan*, Sal. und Sat. 181 *ic flitan gefrægn modgleawe men, gewesan ymbe hyra wisdom. gewesan* mit Ableitungen heißt eigentlich: 'zusammensein, sich unterhalten, verhandeln, streiten', vgl. mnd. *dat recht, de anspreke unde de gewesede, de unse vader unde wy hadden* Schiller-Lübben II 104. — Im südlichen Ae. ist diese prägnante Bedeutung verloren gegangen, zur Wieder-

gabe von dissensio bedarf es hier der erläuternden Partikel *tō* 'auseinander', vgl. Beda OCaB und *towesness* = rixa, discordia, jurgium in Past.

wlōh Zotte, Franse.

a. Ep.-Erf. 1066 villis: *uulohum*. Corp.-Gl. 2122 *uuloum*. ib. 2142 villus: *u(u)loh*.

Lind. *wloh* fimbria, pl. *wloeh* (neben *fas*, *fæs*).

b. Poet. Belege Jul. 590, Andr. 1471, Guthl. 1127 (als Bezeichnung einer geringfügigen Sache *ne wloh*, vgl. Grein Sprchsch. 730, Dietrich ZfdA. 10,359). *an-wloh*, *ge-wloh* 'geschmückt' Dan. 585, Gen. 1789. — Ungefähr synonym sind angl. *fæs*, ws. *fnæd*.

Grein stellt *wlōh* mit Recht zu isl. *lō* 'lanugo, tomentum',[1] daran schließen sich dän. *lu*, norw. *lo* 'Wolle am Tuch', schwed. dial. *lo* 'Flaum, Flaumhaar'. Weitere Beziehungen (aksl. *vlakno* Faser,? aind. *valkas* 'Bast') s. bei Falk-Torp s. v. *lu*, Zupitza Germ. Gutt. S. 143, Uhlenbeck Aind. Et. Wb. s. v. *valkas*.

wǣlan vexare.

a. Lind. R_2 Mk. 5,18 *awæled* vexatus.

R_1 8,6, 9,36, 15,22 *ge-wælan* vexare, torquere[2] (ws. Ev. *gedreccan*, *geþrēagan*).

b. Andr. 1363, Guthl. 396 *witum (be)wælan*.

BT. stellt *wǣlan* richtig zu an. *veill* 'schwach, krank, elend' (aus **ve-heill* Noreen Grdr. I S. 560), *veilendi* 'Schwachheit, Krankheit', wozu norw. *veil* 'löcherig, gesprungen, schwach', wohl auch schwed. dial. *velig* 'halbverrückt, schwachsinnig'.

---

[1] *lō ā klæđi* Vigf., fälschlich zu *lōđ* gestellt.

[2] *to-wælede* advolvit 27,60, *awælde* revolvit 28,2 gehören doch wohl zu *wæltan* 'wälzen', Lind. *wælta*.

basni(g)an erwarten.

a. Lind. R₂ *(ge)basniga* expectare.

Rit. *(on)basnung* expectatio.

b. *basnian* Andr. 447, 1067, Gen. 2417, unsicher Exod. 470. (Gemeinae. *bīdan*, *an(d)-bīdian*.)

basnian ist abgeleitet von einem zu *bīdan* gehörigen Abstraktum **baidsni-* (Kluge Stammbild. § 147 b), vgl. Bright MLN. 3 (1888) S. 73.

alan erzeugen, nähren.

a. Lind. Lk. 11,44 parent = *foedad* vel *alad* vel *ade-auæd*[1]. R₂ *foedad* vel *aled*.

b. Reimlied 23 *swylce eorþe ol.*

Vgl. got. *alan* 'wachsen', an. *ala* 'zeugen, gebären, nähren', schwed. dial. *ala* 'gebären, erzeugen, hervorbringen, wachsen'. Im Westgerm. ist außerhalb des Anglischen das part. *alt* der einzige Rest des alten Wortes (lat. *alo*, gr. ἄναλτος, air. *alim*).

ǣring Morgendämmerung, Tagesanbruch.

a. Lind. R₂ Mk. 1,35 *on æring* diluculo.

Lind. Mk. 13,35 *on æring* mane (R₂ *on merne*).

b. Jul. 160 *in æringe.*

Vgl. poet. *ǣr-dæg*, gemeinae. *ǣr-morgen.*

forcuman überkommen, besiegen, vernichten.

a. Lind. R₂ *forcuman* invadere, exprobrare, consternare, vincere.

b. Andr. 1327, Crist 561, 151, Sal. und Sat. 176, 206, Par.-Ps. 54,5, 73,14, 93,5 (vexare).

[1] Der Glossator denkt an pariunt. Auch sonst gibt er Worte falsch und richtig zugleich wieder, vgl. S. 39 Fn. 1.

sāda Strick.

a. Lind. R2 Lk. 21,35, Lind. Mt. 27,5 *sada* laqueus.

b. Par.-Ps. 123,7 *grin bid on sadan grame torænded.* 139,5 *weal(h)sada* laqueus. —

Vgl. ahd. *seita, o, seid;* Kluge Et. Wb. s. v. *Saite.* Das gemeinae. Wort ist *grīn.*

arwunga unentgeltlich, ohne Grund.[1]

a. R1 10,8 *arwunga* gratis (Lind. *unboht,* ws. Ev. *to gyfe*).

b. Par.-Ps. 68,4, 108,2, 118,161, 119,6 *earwunga* id. (ohne Grund).

Vgl. got. *arwjō* unentgeltlich, ahd. *arwūn, arowingūn* gratis, frustra'. Für 'unentgeltlich' vorwiegend ws. wohl *orcēape, -unga.*

An speziellen Berührungen der Sprache der Dialoge Gregors mit der poetischen sei hier genannt:

gehlæg Gelächter, Spott.

Dial. 209,21 (H fehlt) und Be dōmes dæge 15, vgl. an. *hløgi* 'was Lachen erregt'. — Poetisch, doch nicht bloß anglisch, sind auch *hyserinc* 338,22, *wintrum geong* 219,3. Über *þrāg* s. Kap. II.

Von lateinischen Lehnworten gehören in diesen Abschnitt:

þæcele gegen *blæse* Fackel.

I. Anglisch. Lind. *đæccille, a*[2] lucerna (10 ×, daneben *lehtfæt*), lampas (1), fax (1).

R2 *đæcela, -ella* lucerna.

Rit. *đæccelle, -ille* lucerna (2), lampas (1).

R1 *đecele* lampades (1).

---

[1] Auch das synonyme *hōlunga* scheint, wenigstens vorwiegend, anglisch zu sein, s. BT.

[2] Cook hätte besser fem. angesetzt.

Beda 476,15 C *fyrenþecele* facem ignis, Ca *decelle*, B *fyrencylle (!)*.

Dial. Greg. 117,28 C *wæs he . . inæled mid þam þycylum þære æfæste*, O *þæcelum*, H *mid þæs nides blæsum (!)*.

Ep. Al. S. 151, 159 *swylce byrnende þecelle*.[1]

WW. 266,38 fax: *þæcile, blysige* (letzteres wohl ws. Zusatz), 490,31 facula: *decele*. Vgl. Einl. S. 12.

Poet. Beleg Sal. und Sat. 418 *dryhtnes decelan*.

(Auch *fæcele* scheint ws. nicht gebräuchlich zu sein, belegt Ep.-Gl. 407 *fæcilae*, WW. 399,35,36 *fecele* [*blysige* dahinter wohl ws. Zusatz], WW. 531,8).

II. Das Ws. braucht für 'Fackel' *blæse, blisa, blisige*; vgl. oben Dial. H, ferner dp. *blasum* Joh. 18,3, *blysa* Aelfc. Gr. 68,12 *(blisa, blase)*, 210,9, WW. 126,26, Aelfc. HL. 14,44, 37,159, *blysige* WW. 266,38 (s. o.), 399,35,36. — Doch fehlt *blæse* dem Angl. nicht ganz: *bælblæse* Guthl. 648, *-blyse* Exod. 401, Dan. 232.

Nach Kluges ansprechender Erklärung Et. Wb. s. v. *Fackel* beruht *þæcele* auf *fæcele* mit Anlehnung an Wz. *þak*, ahd. *dachazzen* 'brennen'. Sollte mit letzterer nicht das auffällige poet. *þeccan* zusammenhängen in Beow. 3015 *æled þeccan*, Phön. 216 *brond þeceð*, 365 *ad þeceð* etc.? Ich bin in dieser Vermutung mit Grein Sprchsch. 577 zusammengetroffen. — *blæse*, wozu *blæsere, blasere* 'Brandstifter', ist Erbwort, vgl. mhd. *blas* 'brennende Kerze, Fackel' und Skeat Conc. Et. Dict. s. v. *blaze*.

segne

in Lind. (Mt. Einl. S. 19,12, c. 13,47, Jh. 21,6,8,11) = rete, sagina und poet. Exod. 584, vgl. S. 65. R_2 ersetzt Jh. 21,8 *segni* seiner Vorlage durch *nett;* vielleicht war dem-

---

[1] Das Vorkommen des Wortes stimmt gut zu Klaebers Beobachtung Angl. 27,418, daß die Ep. Al. anglisch gefärbt ist. Vgl. Einl. S. 11.

nach *segne* im südlichen Nordh. damals schon weniger gebräuchlich.[1] Auch sonst begegnet ae. nur *nett*, beachte auch die Gl. WW. 336,20 sagene: *sænet*, wo *segne* doch nahegelegen hätte, wenn es dem Glossator geläufig gewesen wäre. Vgl. afries. *scine*, *seyne*, as. (Hel. 2630) ahd. *segina* = lat. *sagēna* 'Schleppnetz', Pogatscher § 205 u. ö., Kluge Grdr. I S. 328. — Die me. Formen *(seine, saine)* gehen wohl alle auf franz. *seine* zurück.

Bisher hatten wir in diesem Abschnitt nur mit Gemeinanglischem zu tun, ich schließe nun noch ein wichtiges spezifisch mercisches Wort an, das hier nicht unerwähnt bleiben darf, das Adverb

semninga 'auf einmal', plötzlich,

worüber Deutschbein S. 198, Klaeber Angl. 27,253 zu vgl. ist. Es ist häufig in Beda, Bl. Hom., Dial. Greg. (H *færinga*) und anglisch gefärbten Texten wie Vita Guthlaci, Ep. Al. Dazu stimmt auch *semninga* Laeceboc II 60 tit., 39; S. 52, 74. Die Stelle bei Wulfstan S. 262, wo *s*. Z. 7,11, ist poetisch gefärbt, der Anfang der Homilie liegt in den Bl. Hom. S. 104,1 ff. vor.[2] Das Fehlen von *semninga* im Nordh. ist wohl nicht bloß zufällig; hier begegnet namentlich *recone* (statim, confestim) s. Kap. II. Im Ws. kommt *s*. nur 'ausnahmweise' vor (vgl. Einl. S. 8), so *sæmninga*

---

[1] Daß an den beiden andern Stellen, wo Lind. *nett* vel *segne* hat, R_2 *segne* wegläßt, ist nicht auffallend. Auch sonst begnügt sich R_2 oft mit einer Glosse. Man darf daher nicht aus der geringeren Häufigkeit eines Wortes in R_2 auf geringere Gebräuchlichkeit desselben im südl. Nordhumbr. schließen.

[2] Andere angl. Züge sind 256,8,18 *sōþfæst* 'gerecht', 253,7 *morðor*, 265,12 *gefēoð*, 256,4 *mishērnes* (vgl. Kap. III 1). Erwähnung verdient hier auch *frymþelīc* 'anfänglich' 252,12 = BlH. 107,51, das noch in Rit. 101,20, Beda 10,8, 60,23, 334,11 begegnet.

Aelfc. Hom. II 398,33, 2 *samninga* in ws. Ev., *samnunga* ilico Angl. 13,446. Die Endung *unga* bevorzugt auch Beda B in der Zwitterform *sæmnunga*.

Als spezifisch mercisch können wohl auch *selegescot* tabernaculum H. Bartlett S. 21 und *instæpe(s)* statim, continuo Klaeber Angl. 27,256 bezeichnet werden.

Am Schluß dieses Abschnitts dürfte es sich lohnen, zusammenzustellen, in welcher Weise sich die wichtigeren der behandelten anglischen Worte, welche schon nach dem Zeugnis der Prosa allein als spezifisch anglisch gelten können, auf die einzelnen poetischen Texte verteilen.

In die linke Spalte setze ich die spezifisch angl. Worte, in die rechte die gemeinaltengl. Synonyma, die im Ws. allein gebraucht werden, und alles, was auf den Süden weist.

Bei Feststellung des Verhältnisses von *nemne (nymþe): būton* ist zu beachten, daß beide nur in der Bedeutung 'außer, außer daß' kommensurabel sind, also *būton* in der Bedeutung 'außerhalb, ohne' nicht mitgerechnet werden darf.

Genesis	*g(i)en(a)*[1] 8, *nymþe* 6, *gewlōh* 1, *wiþerbreca* 2	*g(i)et(a)* 17, *būton* 2
Exodus	*gēn* 1, *nymþe* 2	*git* 2
Daniel	*nymþe* 4, *wiþerbreca* 1	
Crist und Satan	*nymþe* 6	*gita* 4, *būton* 2
Beowulf	*gēn* 13, *nemne* 10, *nymþe* 2, *bebycgan* 1, *semninga* 3	*git* 18, *būton* 7
Andreas	*gēn* 4, *nemne* 1, *nemþe* 1, *lēoran* 2	*git* 8, *būton* 2
Elene	*gen(a)* 7, *gina* 1, *semninga* 2	*būton* 3
Juliane	*gēn* 9, *nemne* 1, *grorn-* 1, *wlōh* 1, *lȳtesne* 1,[2] *wiþerbreca* 1	*būton* 1

[1] Das *ie* muß vom ws. Schreiber stammen, vgl. Hart MLN. 1892,112.

[2] s. Fn. folg. S.

Crist	*gēn* 6, *nymde* 1, *grorn-* 2, *semninga* 3, *wēþe* 2	*git* 2, *būton* 2
Guthlac	*gēn* 6, *nemne* 1, *lēoran* 1, *wærc* 1, *wǣlan* 1, *wlōh* 1, *wiþerbreca* 1	*giet* 1, *būton* 2
Phönix	*gēn* 1, *nemne* 1	*būton* 1
Physiologus	*gēn* 4, *semninga* 1	*būton* 3
Rätsel	*gēn* 5, *nymþe* 6, *semninga* 1	*spǣtan* 1 S. 20
Denkspr. Ex.	*gēn* 6, *nefne* 2	
Sal. Sat.	*gena* 1, *strynd*[1] 1, *þæcele* 1	*git* 2
Par.-Ps.	*gena* 1, *nymþe* 6, *semninga* 1, *samnunga* 1, *wēþnis* 1, *bebycgan* 1,	*git* 4, *būton* 2, *fnæd* 1 S. 16
Reimlied	*grorn* 3, *nefne* 1	
Klage der Frau	*nemne* 1	
Wanderer	*nemþe* 1	
Seefahrer	*nefne* 1	*būton* 1
Ruine	pt. *l*[*e*]*oren* 1	
Judith	*nymþe* 1	*git* 2,
Be manna lēase	*nimþe* 1	
Be dōmes dæge	*nymþe* 1	
Menologium	*lēoran* 1 (siehe unten)	
Genesis B.	(235—371, 420—485)	*giet* 2, *būton* 2
Metra		*giet* 12, *būton* 3
Byrhtnoþ		*būton* 1
Chronik-Gedichte		*gyt* 2, *būton* 1, *wid fēo sellan* 1.

[1] Deutschbein S. 204, 172; Klaeber Angl. 25,292, 315.

Das Ergebnis ist das zu erwartende: In den meisten Dichtungen begegnen anglische Worte, sie fehlen nur in Genesis B, Metra, Byrhtnoþ und Gedichten der Chronik, die man für wests., jedenfalls südlich hält.[1] (Zum Menol. s. unten.) Diese Scheidung trifft auch zu, wenn man die Belege von *sceþþan* einträgt (vgl. Wildhagen S. 185; *derian* vorwiegend südlich, 4 × in Metra; doch auch gemeinae.). Metra (Runenlied) und Byrhtnoþ haben nur *on* (Grein Sprchsch. 140). In den Chronik-Ged. finde ich *in* Eadw. 31, sonst *on*. Freilich hat auch die Genesis nach Grein nur 3 *in*, die *on* müssen dem ws. Bearbeiter zufallen. Krohmers Behauptung, Byrhtnoþ müsse wegen der Verwendung von *on* = 'an, auf' von einem Angeln geschrieben sein,[2] erscheint bei dem Fehlen sonstiger zwingender Beweise sehr gewagt, s. oben S. 44. Wie wir sahen, ist diese Verwendung im Ws. ein Rest älteren Gebrauchs und kann daher in einer Dichtung nicht auffallen.

Im übrigen ist Folgendes zu der obigen Zusammenstellung zu bemerken: Wie gezeigt, begegnet in Prosa *nemne* nur im Mercischen neben *nymþe*, das Nordh. hat nur *nymþe;* auch *semninga* ist wahrscheinlich spezifisch mercisch. Beide Merkmale finden sich im Beowulf und dem ihm nahestehenden Cynewulf-Cyklus, die man für mercisch hält. *semninga* und *nemne* fehlen aber in den sogen. Caedmonschen Dichtungen (zu *semninga* vgl. Sarrazin Anglia 9,533, Klaeber a. a. O.) Sarrazins Annahme, daß *semninga* ein jüngeres Wort sei, das bei Caedmon

---

[1] Auf das Fehlen von *nymde* in diesen Texten verwiesen schon Mather und H. Bartlett a. a. O.

[2] Nach Kr. S. 12 'wußte der Verf., daß man im Ws. *on* für *in* sagt. Demgemäß hat er *on* für *in*, braucht aber dazu noch *on* entsprechend dem Anglischen.' (?!)

noch nicht vorkomme, ist recht unsicher. *nymþe* könnte andrerseits jüngere oder doch überlebende Form gegenüber *nemne* sein (s. die Belege S. 47), man wird aber doch nicht umgekehrt 'Caedmon' für jünger halten. Sollte etwa das Fehlen von *semninga* zusammen mit dem ausschließlichen Vorkommen von *nymþe* (nicht *nemne*) darauf hinweisen, daß der Caedmon-Cyklus wirklich nordhumbrisch ist? Ich verkenne natürlich nicht, daß derartige Argumente an sich sehr geringe Beweiskraft haben; auch werden solche Schlüsse schon dadurch unsicher, daß wir das sicher Nordhumbrische im Wesentlichen erst aus so später Zeit kennen. — Daß das in Lind. häufige *segne* 'Schleppnetz' in Exodus (584) vorkommt, beweist kaum mehr als den gemeinanglischen Zusammenhang. *gnornian* (statt nordanglisch *grornian*) in Exodus und dem problematischen 'Crist und Satan' könnte ja leicht von Schreibern herrühren, mit deren Eingreifen ja immer zu rechnen ist. — Wir befinden uns eben hier auf schlüpfrigem Boden.

In betreff der Metra bleiben noch einige Schwierigkeiten zu lösen, namentlich anschließend an die ff. Worte:

1. *tēogan*[1] anordnen, bestimmen, schaffen.

a. Prosa. Ep. Gl. 97 apparatione: *gitiungi*. Corp, Gl. 185 *getiunge*. Beda 138,31 TOCa *for(e)teode* praeordinati, [B *foreætywed*], 332,9 T *geteode* decrevisset, [O *geteo*^{ho}*de*, Ca

[1] Zur Etymologie vgl. Kluge Et. Wb. s. v. *Zeche*, Uhlenbeck s. v. *taujan*. *tēogan* (Inf. nicht belegt, vgl. Sievers § 414 Anm. 5 b) = **tehōn* ahd. *gizehōn* 'anordnen, richten'; *teohhian* = **tehhōn*, mhd. *zechen*. Auf Grund des got. *tēwa* 'Ordnung' kann man auch ae. *tāwian* 'zubereiten' hierherstellen. (*getāwe* 'Rüstung', ahd. *zāwa*); daneben erklärt sich *tēagan*, pt. *getēad* als ablautendes **tăwōn*, **tawōjan*, das nun wiederum ahd. *zouwen* 'fertig machen', got. *taujan* nahe steht.

geteohode, B läßt es aus], 234,25 TOCaB *geteod*. Ep. Al. S. 165,729 *getiod*. Urk. GB. No. 558 (nicht rein ws.) *gif dæt donne god allmæhtig geteod hæbbe.*

Daneben *tēagan* Beda CCa 366,24 (TB *tawian*). Laeceboc II 29 S. 68 *wel getead*.

b. Poesie. *tēogan* in Caedm. Hymn., Beow. (3), Dan. (5), Andr. (1). Denkspr. Ex. (4), Par.-Ps. II (4), aber auch Metra (11,38, 13,13,44, 24,14). Daneben *teohhian* Beow., Jul., Metra.

Die ws. Prosa kennt nur *teohhian* 'denken, beschließen, beabsichtigen', so Past. 305,4 u. ö., Boet., Par.-Ps. I, Aelfc. Hom. I 198 u. ö.

2. *worn*, *wearn* Haufe, Menge.[1]

a. Corp. Gl. 994 gregatim: *wearnmelum*. [Dagegen WW. 201,21, 411,42 id: *heapmælum*]. Lind. R_2 Mk. 5,11,13 *worn* grex [ws. Ev. *heord*].

b. *worn* fast in allen poet. Texten (Grein S. 736) incl. Metra 9,7, 26,33.

3. *mēg-*, *mǣgwlite*.

Vgl. Klaeber Angl. 25,312. Das Wort begegnet in Lind. R_2 (species, aspectus), Rit. (species, majestas), Beda 90,9, 482,9 (auch in B, species, forma), Bl. Hom. 127,19 und Poesie: Gen., Andr., Crist, Guthl., auch in Metra. (Kluge Grdr. I S. 339, 350 führt den ersten Bestandteil auf lat. *imāgo* zurück).

tēogan, *worn*, *mǣgwlite* sind also anscheinend anglisch, und doch begegnen sie in den Metra.[2] Wird dadurch die

---

[1] Gehört *worn* zu *wirren*?

[2] Auch das vorwiegend anglische *giō-mann* 1,23 (Klaeber Angl. 27,433) verdient hier Erwähnung.

oben bestätigte Ansicht, daß die Metra dem Süden angehören, unhaltbar? Ich glaube nicht. Sie mögen ja dem Anglischen vielleicht näher stehen als das Strengws. Aelfreds, aber für anglisch brauchen wir sie wegen jener Worte wohl nicht zu halten. Die Sprache der Metra weist im allgemeinen nach dem Süden, vgl. Krämer Bonner Beitr. VIII S. 33.[1]

Es können hier Beispiele dafür vorliegen, daß anglisch-poetische Eigentümlichkeiten von einem südlichen Dichter nachgeahmt werden.[2] Die spezifisch anglischen Formworte *nemne*, *gēn*, (auch *in*) hätten sich dagegen der Nachahmung entzogen.

Schließlich ist aber noch eine andere Erklärung nicht ganz ausgeschlossen, nämlich daß wir es mit gemeinaltenglischen Worten zu tun haben, die im Süden früher geschwunden, aber in der archaischen Sprache der Poesie noch gebräuchlich waren. Vgl. Kap. II und besonders *þrag*.

[1] Einen streng ws. Eindruck machen die Laute freilich nicht. Auf die Frage der Kentizismen kann ich hier nicht eingehen. — Die Ansicht, daß die Metra von Aelfred übersetzt sind, ist jetzt wohl i. a. aufgegeben, vgl. Wülcker Gesch. d. e. L. S. 55, anders Krämer. Eine Kleinigkeit sei erwähnt: Der Prosa-Boetius hat *gedrēfednes*, die Metra weniger streng ws. *gedrēfnes*, vgl. Kap. III 1.

[2] Vgl. Binz Littbl. f. germ. und rom. Philol. 1904 S. 100 zu Imelmanns Diss. über das Menologium. Ob aber der Dichter des Men. auch das Formwort *in* nachgeahmt haben sollte, erscheint mir fraglich. Imelmann dürfte vielleicht doch damit im Recht sein, daß der Dichter kein Westsachse war. — Auf dem vorbildlichen Einfluß der angl. Poesie beruht wohl das Eindringen der angl. Form *mēce* 'Schwert' in den Süden (Metra, Aethelstan, Byrhtnoþ), vgl. Wildhagen S. 187. *mēce* findet sich auch in Napiers Digby-Gll., die zwar kentisch gefärbt sind, aber sonst *ǣ* haben. Die ws. Form begegnet nur WW. 319,12 und Aelfc. Gr. Zup. S. 39 Hs. J.: *mæcefisc*.

2. Worte, welche durch übereinstimmendes Vorkommen in ne. Mundarten (oder in me. Texten) als spezifisch anglisch erwiesen werden.

Vgl. Einl. S. 9,10 und 13. Bei den bisher behandelten Worten kam einigemale schon das Zeugnis heutiger Mundarten bestätigend zu demjenigen altenglischer Texte hinzu. Wir stellen im folgenden Worte zusammen, deren Verbreitungsgebiet wir nach den ae. Belegen nicht sicher auf den Norden beschränken könnten (d. h. in der Prosa solche, die nur in je einer unabhängigen Quelle, und zwar meist selten, belegt sind, z. T. ἅπαξ λεγόμενα), wenn nicht das Zeugnis der Mundarten, z. T. auch dasjenige me. Texte (bei *lyrtan* nur dieses) vorläge.

a. In ae. Prosa belegte Worte.

Wir können uns hier mit alphabetischer Reihenfolge begnügen.

bōs(ih).

a. Lind. Lk. 13,15 *of bosih*[1] a praesepio, R₂ *of bosge.* — Dazu O. N. *Boswoorth* 'Bosworth' GB. No. 409??

b. me. *boos* bostar Prompt. Parv. 441, *bose* id. WW. 729,32.

c. ne. nördl. *boosy* 'Krippe eines Viehstalls, Abteilung eines Kuhstalls' (von Yorks. bis Worc. Hertfords.), *boose* 'Pferde-, Kuhstall, oberer Teil des Stalls, wo Futter aufbewahrt wird'.

Vgl. nordfries. *bōs, bōsem* 'Hütte' (Ditm. *bōs* schon bei Schiller-Lübben, Sylt *būsom*), ostfries. *būs(dör)* 'Stall(tür)', in ndd. und md. Dial. (westf., brem., holst., hess., thür.)

[1] Zum Suffix vgl. *ātih* und Pogatscher ESt. 27,221 Fn.

banse 'Scheune, auch Haufe, aufgestapeltes Brennholz', ferner an. *bāss* 'Raum um etwas aufzubewahren, abgeteilter Raum im Stall', dän. dial. *baas* 'Viehstall, Abteilung im Stall', schwed. *bås* 'Stand, Stallstand', endlich got. *bansts* 'Scheuer', wozu mndl. *banste* 'dasselbe'. Falk-Torp s. v. *baas* stellen germ. *bansa-* zu *binden.*

ceir clamor.

Rit. 12,18 u. ö. (7). — Lindelöf Spr. d. Rit. § 23 und Glossar zu Rit. möchte *ceir* zu *cēiga*, ws. *cīegan* 'rufen' stellen, allein dabei wäre die Stammbildung unerklärlich. Es ist wohl an nördl. dial. (Yks. Lanc.) *char* 'schelten, keifen, bellen' anzuknüpfen, das auf kurzes *e* weist, vgl. ae. *ceorran* stv. 'knarren', mnd. *kerren*, *karren* swv. 'stridere', mndl. *kerren* 'schreien, keifen, wiehern, grunzen, knarren' etc., ahd. *kërran,* mhd. *kerren* stv. 'einen grellen Ton von sich geben' (dazu ae. *ceor -ian* 'murren'?; Zusammenhang mit got. *kara* Sorge etc. ist fraglich, s. Uhlenbeck Et. Wb.). *ceir* fasse ich als **ceorr*, **kerra-* mit nordh. *ei* wie in *neirxna wong.* Aus dem vorhergehenden Diphthong erklärt sich dann die sonst im Rit. nicht übliche Vereinfachung der Gemination im Auslaut.

ge-hyrsta(n) murmurare.

Lind. R_2 Lk. 15,2, wohl zu dial. schott. ir. *hurstle, hirstle* 'Geräusch rauhen Atems infolge von Schleim in den Luftwegen'.

be-lyrtan betrügen.

Lind. Mt. 2,16 *bisuicen* vel *bilyrtet* inlusus (R_1 *awæged*, ws. *bepæht*). Anglisch sind auch die me. Belege von *lyrtan:* In der Ancren Riule 280,18 hat die nordwestmittelld. Hs. T *bilurt* (outwitted), die südliche M *bicherd!* Ferner

mittelld. Belege *bilirten* Gen. und Exod. 316, Bestiary 304 (Misc. S. 13).

Es entsprechen mhd. *lürzen* 'täuschen, betrügen', (*lurzen* 'schmeicheln', *er-lerzen* aufheitern, *scherzen: lerzen* Lexer 1886), bayr. *lurzen, lürzen* 'betrügen', adän. *lyrte* 'scherzen, spaßen, kosen'. Vergleicht man lat. ludere, illudere, so möchte man die letzte Bedeutung für die ältere halten. Unklar und unsicher ist Zusammenhang mit mhd. *lerz*, *lurz*, auch *lerc*, *lurc* 'links', s. Grimm GdSp. 991, Fick Wb. I⁴ S. 538.

? *macalīc* opportunus.

Lind. Mk. 6,21 *maccalic*, R₂ *macalic*. Dazu schott. *makly* 'geziemend'? (bei Vigf. s. v. *makligr*, doch fehlt es im Dial. Dict.). Entlehnung aus dem Nordischen ist kaum anzunehmen (Björkman S. 250), vgl. ahd. *gamahlīch* opportunus, nordfries.[1] *meakalk* 'gemächlich, bequem'.

sā Zuber, Bottich.

a. Corp. Gl. 17 libitorium: *saa*. Es fehlt unter den nomina vasorum in 'Aelfrics Glossar' WW. 122 ff.

b. me. Prompt. Parv. 462 *soo*. Havelok 933 *so*. WW. 662,32 *sa* tina.

c. ne. *soa*, (*so*, *soe* etc.) in nördl. Dial. bis Bedf. südlich, *say* Schottl., North., Durh. 'ein großes rundes Gefäß, meist mit zwei Henkeln'.

sā m. entspricht an. *sār*, adän. *så*, dän. dial. veraltet *saa*, schwed. *så* 'Zuber, Bottich' (**saiha-*). Entlehnung aus dem Nordischen ist für den ältesten Beleg ausgeschlossen und für die spätere Zeit wenigstens durch nichts

---

[1] Johansen Die nordfries. Sprache nach der Föhr- und Amrumer Mundart. Kiel 1862 S. 156.

erwiesen, vgl. Björkman S. 109. Lidén Upsala studier S. 81 ff. vergleicht lit. *saĩkas.*

screpan einschrumpfen, verdorren.

R2 Mk. 9,18 *screpes* arescit (Lind. *scrinced,* ws. *forscrincþ*).

Es liegt hier wohl nicht, wie Lindelöf Bonner Beitr. X § 16 Anm. 1 vermutet, Schreibfehler oder Mißverständnis vor. Ich möchte vielmehr ein Vb. *screpan* 'einschrumpfen' annehmen, vgl. ne. dial. (Ostangl.) *shrepe* 'sich aufklären (vom Nebel), d. h. zusammenschrumpfen, ferner ndd. (Brem.) *schreepsk* 'mager, eingeschrumpft, schmächtig, klein', holst. *schreep* 'schmal', ndl. *schrepel,* 'mager, schlank' (Frank Et. Wb.).

Man darf vielleicht *screpan* als die nasallose Form von *schrumpfen,* mhd. *schrimpfen* (engl. *shrimp*) auffassen nach Beispielen bei Streitberg Urg. Gramm. § 203. Vgl. auch an. *skorpinn* 'dürr, eingeschrumpft', *skorpna* 'einschrumpfen'.

stemman.

a. Lind. Lk. 11,52 *forestemdon* prohibuistis, R2 *forstemdon* (mit vereinfachter Gemination, vgl. Sievers § 405 Anm. 6); ws. *forbudon.*

b. me. *stemmen* nördliche Allitt. Poems (EETS. 1, S. 63).

c. ne. *to stem* in nördl. Mundarten südl. bis Leic., Warw. 'aufhalten, hemmen, stillen (Blut), dämmen, stauen'.

Es entsprechen ostfries. *stemmen,* älter ndl. (Kilian) *stemmen, stimmen* 'firmum reddere', ~ *den schoen* 'consuere oram calcei', ahd. *gi-steman,* mhd. *stemen, stemmen* 'Einhalt tun, stehen machen', an. *stemma,* dän. *stemme* 'aufhalten, stauen, dämmen', aschwed., schwed. dial. *stämma* 'hemmen, aufhalten, einfassen, säumen (Kleider), mit dem Eisen stemmen'.

Kluge Et. Wb. s. v. *stumm, ungestüm* führt *stemman* auf **stamjan* zurück, allein die nordische Form zeigt, daß *mm* bereits urgerm. ist, vgl. *stumm, stammeln*. Daneben steht einfaches *m* in *ungestüm* und ahd. ?*steman*[1], mhd. *stemen*, das ein stv. gewesen sein muß, wenn auch keine starken Formen mehr belegt sind. Vielleicht ist *stemmō* auf **stemnō* zurückzuführen, vgl. Noreen Urg. Lautl. S. 157. Wir müssen wohl annehmen, daß in *stemman* < **stemnan* *e* seine Erhaltung vor gedecktem Nasal dem Einfluß von *steman* verdankte; letzteres wurde allmählich durch *stemman* verdrängt, das auf westgerm. Gebiet sich der Analogie der *jan*-Verba anschloß.

sprintan.

a. Lind. Jh. S. 187,12 (*rocgetede* vel) *gisprunt* (mit dem Vokal des Plurals).

b. me. Kausativ *sprenten*, doch in der primären Bedeutung 'springen, laufen' in nördlichen Texten (doch *sprenting* bei Trevisa, *sprintel* Ancr. R. 276) s. Stratman.

c. In nördl. Dialekten sind *sprintan* und *sprentan* erhalten: schott., nordengl. (bis Warw. südwärts) *sprint*[2] 'springen, schnell, kurz laufen etc.', *sprent* (bis Northampt. südlich) 'sprengen, spritzen, vorwärtsstürzen'.

Vgl. ahd. *sprinzan* 'findi', mhd. *sprinz* 'das Aufspringen, Aufsprießen', *sprinze* 'Lanzensplitter, flimmerndes Stück', aisl. *spretta* 'aufspringen, springen, hervorsprossen', dän. *sprætte* 'zappeln, sprühen, auffahren', schwed. *spritta*-

---

[1] Belegt *kestemo, kestemit*; anders urteilt Schade Wb. 863.

[2] Wenn dies nicht aus älterem *sprenten* entstanden ist, vgl. *send* > *sind*, *spend* > *spind* bei Robinson Dial. of Mid. Yksh., auch begegnet *sprint* in der Bedeutung des Kausativs 'sprengen' in Cumb., Yks., Not., Linc.

'lebhaft sein, zucken', dial. (südl.) *sprinnta* 'ausschlagen'. — Zum Kaus. vgl. mhd. *sprenzen* 'sprengen, spritzen' ('bunt schmücken, putzen'?), nhd. dial. *sprenzen* 'sprengen', aisl. *spretta*, norw. *spretta* 'losmachen, öffnen, zerstreuen'. — S. Streitberg Urg. Gramm. § 203.

b. In ae. Poesie belegte Worte.

Nur in Poesie belegte Worte haben wir aus den in der Einleitung S. 3 erörterten Gründen vom internae. Standpunkt aus bisher ausgeschlossen. Aber das Kriterium der Erhaltung in den nördl. Mundarten sollte sich konsequenter Weise ebenso gut auf poetisch wie auf prosaisch belegte Worte anwenden lassen. Trifft dies Kriterium bei einem ae. nur anglisch-poetisch belegten Wort zu, so können wir schon annehmen, daß es nicht gemeinae. und poetisch-archaisch, sondern anglisch war und deshalb dem Ws. fehlte. Indessen hat ein Vergleich des rein poetischen altengl. Wortschatzes mit den heutigen Mundarten nur sehr geringe Resultate ergeben, wohl eben deshalb, weil es sich hier meist um archaische, aussterbende Worte handelt. Erwähnung verdienen etwa die folgenden:

bront steil,

Beow. 238, 568, El. 238 *bront*, Andr. 273 *brant* (*brondstæfn* Andr. 504, *brenting* 'Schiff' Beow. 2807) = me. *brant* im nördlichen Alexander-Roman 3649 = ne. *brant* 'steil' in nördlichen Mundarten bis Lanc., Linc., *brent* 'steil, schwierig' bis Leic., Northampt. südwärts. Vgl. aisl. *brattr*, norw. *bratt*, dän., schwed. *brant* 'steil'. Allerdings bietet die Bewahrung des *nt* keine sichere Gewähr dagegen, daß die Erhaltung des Wortes im Norden nicht etwa mit skandinavischem Einfluß zusam-

menhängt; denn die Assimilation von *nt* > *tt* findet sich nicht in nord. Lehnworten, vgl. Björkman Scand. Loanw. S. 169 Fn.

tōm leer, frei von,

Crist 1212 = me. *tōm*, ne. *toom*, in nördl. Mundarten bis Yorksh. südwärts, 'leer, dünn, schwachsinnig'. Vgl. an. *tōmr* 'leer', (dän., schwed. *tom*), as. *tōmi* 'frei von', ahd. *zuomig* 'vacans'. Nordischer Einfluß bei der Erhaltung des Wortes ist freilich nicht ausgeschlossen, vgl. Björkman S. 256.

(?) *tohte* Heereszug, Kampf,

(fem.), Gen. 914, El. 1180, Fata 75, Jud. 197 = heutigem nordh. *tought* 'Streit'.[1] Aber ae. *getoht* (n.?) begegnet in dem wahrscheinlich südlichen Byrhtnoþ, und wegen der abweichenden Form hier gewiß nicht in Nachahmung des Anglischen. Vgl. afries. *tocht-man* 'Führer'.

Ganz unsicher ist das poetisch häufige

bealu Übel,

(auch in südl. Poesie und Wulfstan 83,13 [*unbealafull*]) = veraltet nordengl. *bale* 'Kummer, Leid'. S. NED. s. v. *bale*.

Anmerkung. Ein negatives Zeugnis liefern die Mundarten z. B. in ff. Fällen:

cnyccan 'knüpfen', Rit. und Lind. = ne. to *knitch* schottisch, aber auch im Süden (Hamp., Wilts., Dor., Som.).

(tō)-rendan 'zerreißen, schneiden', Lind. R_2, auch Par.-

[1] Vgl. auch *buta toge* 'ohne Streit' Lind. Mt. 4,9 Rand.

Ps. 123,7 = ne. *to rend*, dial. *rend* 'strip off bark' Sus., Hamp., Dev., Cornw. — Vgl. afries. *renda*, sowie Bremer Wb. III 479.

hwispriga 'murmurare, wispern' R2 Lind. (me. *whisperen* im Prompt. Parv., bei Lydgate und Chaucer), nach DD. anscheinend gemeinenglisch, in spezieller Bedeutung auch in Kent.

sneorcan Vesp.-Ps. 30,13 (*gesnerc* excidi, Jun. mißverstehend *geswearc;* Royal, Cant. *gefeol)* eig. 'zusammenschrumpfen', wozu me. *snarchen (*snarkjan)* in der Margareten-Legende, mag dem Ws. fremd gewesen sein, ist aber doch vorsichtig zu beurteilen wegen ne. dial. *snarker* 'Asche' ('the cake is burnt to a *snarker*', d. h. ist zusammengeschrumpft), Ausdruck der Insel Wight, sowie kent. *snirk* 'vertrocknen, verwelken' (wenn dies nicht aus dem Nord. stammt, s. DD.).

sturtan 'exsilire' Rit. 57,12 (stv. wie *murnan?* s. BT.), wohl zu verbinden mit *to sturt* 'aufscheuchen, aufrühren, beunruhigen', das in nördlichen Dialekten (Schottl., North., Durh.), aber auch in Cornwall vorkommt. — Die gewöhnliche Form ist *sterten* = ne. *to start*.

Auffallend ist auch das Verhalten der Mundarten bei *strǣl* und *flān* 'Pfeil' (vgl. Wildhagen S. 188). *strǣl* bevorzugt i. a. das Anglische (Vesp.-Ps., Beda 268,28, Mart., Bl. Hom., Ep. Al.), *flān* das Ws. (Past. 431,3, Oros. 134,23, Aelfc. HL. 5,424 u. ö., Exod. 19,13, Deut. 32,42, Aelfric Gl. WW. 118,9), doch begegnen beide nebeneinander in der Poesie. Seltsamerweise aber erhielt sich gerade *strǣl* im Süden: *streal(e)* Sussex, *flān* im Norden: schott. *flane*, pl. *flaine*. Dies zeigt, daß *strǣl* dem Süden nicht gefehlt

haben kann, worauf auch einige Belege hindeuten (Par.-Ps. 17,15, Spelm. 63,8, 126,4). In der Schriftsprache gelangte *earh* zum Sieg, s. NED. s. v. *arrow*.

3. Unsicheres (Zufälliges?).

Unter dieser Rubrik stelle ich Worte aus den nördlichsten Texten zusammen, die nur in je einer unabhängigen Quelle, begegnen (teilweise ἅπαξ λεγόμενα), und die sich weder durch me. Belege noch durch neuere Mundarten sicher lokalisieren lassen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht ja auch noch bei ihnen, daß sie spezifisch anglisch, z. T. spezifisch Nordhumbrisch oder mercisch waren, denn es ist ja nicht immer a priori anzunehmen, daß ein Wort sich über das ganze Gebiet verbreitet haben muß. Aber wir müssen doch hier besonders mit der Möglichkeit rechnen, daß ein Wort nur zufällig im Süden nicht belegt ist, namentlich wenn es sich um ein gemeingermanisches Wort handelt. Ich beschränke mich i. a. auf selbständige Wortstämme. Ableitungen mit produktiven Suffixen (z. B. auf *-ung*, *-ian*), die großenteils nur dem Ungeschick der Übersetzer ihren Ursprung verdanken, hier aufzunehmen, hätte natürlich keinen Zweck. Auch von Kompositis, deren Elemente gemeinae. sind, ist nur sehr wenig erwähnenswert.[1]

---

[1] Wohl nur Fehlschreibungen sind *ohtripp* messis Lind. R_2' nach Binz Zfd. Ph. 36,550 = *ofet-rip; hræcing* detentio = *ræcung* Ritter Arch. 113,186; *fertin* portentum R_2 Lindelöf Bonner Beitr. X S. 15 An.; *gerlo* tributum R_2 Lk. 20,22 (Lind. *geafel*) Lindelöf ib. S. 11 An. 2, wohl für *geflo*. Andere offenbare Korruptelen übergehe ich.

a. Aus Lind.:

ā-blonga erzürnen.

Mt. 26,8 *abloncgne* vel *wraðe* indignati (R1 *abælgede*, ws. *gebolgene*). Vgl. Sievers Gramm. § 395 Anm. 2. Ich fasse das Verbum als nasalinfigierte Form zu *belgan*, das Nähere würde mich hier zu weit führen. Ganz unsicher ist Beziehung zu schwed. *bläng* 'stechender, zorniger Blick'.

cursumbor thus Mt. 2,11, unerklärt.

? *frāgia* fragen,

von BT. und Sweet Stud. Dict. erschlossen aus *gefragade* Mt. 2,16. Dies wäre bemerkenswert als einziges ae. Zeugnis für die kontinentale Form ahd. *frāgēn*, as. *frāgōn*, afries. *frēgja*, nndl. *vragen*, auch schwed. *fråga*. (Zu *ā* vgl. Bülbring El. B. § 129.) Da jedoch in Lind. daneben mehrfach *gefraignade* (für *freg-*, *fræg-*) begegnet, auch part. *fraignende* (s. Cook Gloss. S. 80), so ist *fragade* wohl einfacher als Fehlschreibung für *fra(i)g(n)ade* aufzufassen, ähnlich wie *-fraigende* neben *frægnende*. (Die schwache Flexion erklärt man aus nord. Einfluß).

hron-sparua passer.

Mt. 10,29, unerklärt. BT., Cook, Sweet, Foley (S. 66) lesen *hrond*. —

locetta eructare.

Mt. I S. 7,5 *loceteð* vel *gesprang*.

Mt. 13,35 *ic loccete* vel *ic geyppe*.

(R1 *roccet-to* vel *bilket-to*). — Liegt zweimalige Fehlschreibung für *roccettan* vor? Wandel von $r > l$, den Foley §§ 4 und 32 vermutet, wäre isoliert; s. *roccettan* S. 21. An Zusammenhang mit *lūcan* (s. d. f.) ist wohl kaum zu denken.

? *lycni(g)a.*

Mt. I S. 1,8 *slittad* vel *lrgena* (geändert aus *lregnæ*) erumpat (in vocem). Es ist wohl *lygcnad* zu ergänzen mit *cg* für pal. *c*, vgl. Foley § 42, Bülbring § 495 Anm. 2. Dies könnte zu einem swv. II *lycni(g)a(n)* gehören, Inchoativum zu *lūcan* 'ziehen, schließen', d. h. ('auf)gezogen werden', vgl. got. *usluknan* 'sich öffnen', s. Schade Wb. s. v. *lūchan.* Freilich wäre denn *ā-lycnian* zu erwarten. Zum Umlaut *(*lukinōn)* vgl. *drysnian* S. 37; die umlautslose Form wäre **locnian.*

(for-repa.)

Jh. I S. 5,8 (*begrippene* vel) *forrepene* reprehensam, nach Sievers Gramm. § 391 Anm. 1 isoliert, ist wohl anomal für **ropen* und zu gemeinae. *repan* stv. IV zu stellen, s. BT. 792 a, Skeat Conc. Et. Dict. s. v. *reap.* Der Glossator verstand vermutlich die Bedeutung 'tadeln' nicht und übersetzte nur prehendere. *repað* reprehendit Ben. R. Log. S. 102,2 gehört dagegen eher zu *hrepian* 'berühren'.

stricci(g)a.

Mt. 4,21 *geboeton* vel *gestricedon (netta)* reficientes (retia). Vgl. ahd. *stricchen*, mhd. *stricken* 'stricken, schnüren, flechten, heften', mnd. *stricken* 'stricken, schnüren', adän., ndän. *strikke* 'stricken'. Das Stammwort *Strick* ist im Ae. nicht belegt. — Das gewöhnliche ae. Synonymon ist *cnyttan* 'to knit', vgl. mnd. *knutten*, nndd. *knütten*, an. *knȳta*, dän. *knytte*, schwed. *knyta.* Daneben ae. *bregdan* 'weben', afries. *brīda*, **breida* 'schwingen, flechten', neufr. auch 'stricken', (Siebs Engl.-fries. Spr. S. 134), mnl. *breiden*, nndl. *brei(d)en* 'stricken, flechten, weben', mnd. nndd. *breiden.*

-þrut.

Mt. 15,34 *fisc-drutas* pisciculos. In dem zweiten Bestandteil muß deminutive Bedeutung liegen, also *þrut* 'etwas Kleines' bezeichnen. Dementsprechend knüpfe ich vermutungsweise an ndl. *dreutel*, *drotel* 'pilula stercoria', *dreutelen* 'pumilionis passus facere' (= ndd. *dröteln* 'zaudern'), *dreuteleerken* 'homuncio globosus nanis cruribus' (Kilian). Die Bedeutungen der beiden letzten Worte passen gut zu *-þrut;* das Subst. *dreutel* (eig. 'kleines Ding') kann in der Bedeutung von *dreet* 'Unrat, Kot', vläm. *dretel* beeinflußt sein.[1] Der Form nach ist *dreutel* < **þrutila-* ganz regulär, vgl. Grdr. I S. 821 unten und Franck Et. Wb. s. v. *dreutel.* Setzt man *þrŭt* an, so stimmt dies zu der ndl. Form, während bei *þrūt* (wie Cook, Sweet, Foley) natürlich Ablaut anzunehmen wäre. Mit der offenbar verwandten Sippe *verdrießen* (ae. *āþrēotan*, got. *us-þriutan* 'beschwerlich fallen', an. *þrjōta* 'mangeln') vereinigt sich das bisher Zusammengestellte wohl durch Vermittlung der älteren Bedeutungsstufe 'zusammendrücken', also *þrut*, *þrutil* 'etwas Zusammengedrücktes, Kleines'?

Erwähnenswert sind noch die Komposita:

cūþ-noma cognomentum Mt. I S. 6,4, vgl. ahd. *chuntnamo* cognomen.[2]

---

[1] Wenn Vercoullie Beknopt et. woordenboek *dreutel* mit *dreet (drītan)* in etymol. Zusammenhang bringt (was schon Frank abgelehnt hat), so ist nicht nur die lautliche Erklärung gezwungen, sondern es fehlt auch die rechte Bedeutungsvermittlung zwischen *dreutel* und dem Vb. *dreutelen.*

[2] Synonyma: **tor-noma* in *getornomade* Lind. Lk. 6,14 (zum Suffix Kluge Grdr. I S. 480). — *frēo-nama* cognomentum Beda 110,18, 258,28, 422,3, WW. 367,7. — *tō-nama* Lind. Mk. 5,9; Aelfc. Hom. Assm. 9,25. — (*ēke-nāme* erst me. belegt).

corþ-crypel paralyticus

häufig in Lind. (in Mk. Cap. 2 von Farman übernommen). Zu Sweets *corscripel* applare OET S. 574 s. Schlutter Angl. 19,102. (Nur ist applare nicht in auriculare zu ändern, sondern heißt 'Löffel', hier 'Ohrkratzer'). — Wohl nur zufällig ist Ähnlichkeit mit schwed. dial. *jord-krypare* 'Ball, der am Boden entlang geht'. — Vgl. *crēopere* 'Krüppel' Aelfc. HL. 6,20, 10,25, 21,432.

b. Aus Lind. und R_2:

ge-fræppi(g)a.

Lind. Mt. 12,10 *gefræpgedon* vel *geteldon* accusarent, 21,37 *teldon* vel *fræppigdon* verebuntur, Mk. 12,6 *gefræppegedon* reuerebuntur, R_2 Mk. 12,6 *gefræpegadun.*

Das NED. s. v. *frap* vermutet, daß der Glossator *verebuntur* mit *verberantur* verwechselte, *fræppigan* also 'schlagen' bedeuten und die germanische Grundlage des frz. *frapper* darstellen könnte, (nach Körting gehört dies zu ndl. *flappen*). Dabei bleibt aber unverständlich, warum das an erster Stelle stehende accusare mit *fræppigan* übersetzt wird. Daß die erste Glosse nachgetragen wurde, ist doch wenig wahrscheinlich. Der Glossator scheint eher intrans. vereri 'sich scheuen, fürchten' mit trans. 'mit Scham, Furcht erfüllen' verwechselt zu haben; vgl. in Lk. revereri = *gesceomiga*, letzteres kann trans. und intrans. sein. Ist etwa *fræppiga(n)* accusare mit ne. dial. *frap* 'streiten, Streit, üble Laune' (nördlich, doch auch Somers. Dev.) zu verbinden, oder gehört dieses wie dial. *frap* 'schlagen' zu frz. *frapper?*

nesta nere.

nestað Lk. 12,27, Mt. 6,28 (R_1 *spinnaþ*). *nestan* eig. 'schnüren, knüpfen' entspricht an. *nesta* 'festheften, -na-

geln', dän. *neste* 'binden, nesteln, leicht zusammennähen', schw. *nesta* 'lose heften', mhd. *nesten* (einmal neben sonstigem *nesteln, genestet: überlestet* s. Lexer Wb.). Grundform **nastjan*. S. Kluge Et. Wb. s. v. *Nestel*, Falk-Torp s. v. *neste.*

? sceaþa.

Jh. 20,25 Lind. *sceađana* und *scæđđana* clavorum, R2 *sceođona* (ws. *nægela*). Dazu stelle ich mit BT. *(ofer* vel *on) hornsceaþe* (supra) pinnaculum Lind. Mt. 4,5, das Gemeinsame wäre dann 'Spitze'.[1] — Das Wort ist dunkel, Stammauslaut und Geschlecht lassen sich nicht sicher bestimmen. — Zusammenhang mit *Schädel* liegt wohl fern. — Erwähnt sei der Anklang an schwed. dial. *skate*, norw. *skat* 'das Oberste, Äußerste von etwas, Baumspitze', norw. *skata* 'spitz auslaufen', wozu schwed. *skat, -a*, dän. *skade* 'Elster' (wegen des langen und spitzen Schwanzes), s. Falk-Torp s. v. *skade.* Doch lassen sich die Dentale nicht vereinigen. —

scrīpen austerus.

Lk. 19,21 Lind. *scripen* vel *gearuutol*, R2 *scripende.* Lindelöf Bonner Beitr. X § 28 Anm. 1 verweist auf norw. *skripen* 'ungeduldig (zärtlich, sehnsuchtsvoll, zudringlich, lecker, anspruchsvoll, zänkisch, doch auch schüchtern, blöde)' Ross Norsk Ordbog S. 685, Aasen S. 687. Also vielleicht Lehnwort.

Dazu die lateinischen Lehnworte:

camel, gen. *camel(l)es,*

statt des alten *olfend*, vgl. Verf. Die ae. Säugetiernamen, (Anglist. Forsch. ed. Hoops XII) S. 132. Die Quelle ist lat. *camelus* oder *camellus* ALL. I 540.

---

[1] *horn-sceaþ* wohl kaum zu *sceāþ* 'Scheide', wie Cook und Foley § 21 wollen.

celmert-monn

= mercenarius (ws. *hȳra, hyrling*). Wir müssen uns wohl mit Bradleys Erklärung Acad. 1017 S. 385 begnügen, der *celmert* auf *collibertus, *col(l)imbertus* zurückführt; freilich wäre dabei nordh. **coelmert* zu erwarten. Auf **collimbertus* weist nach Br. vielleicht eine volkstümliche Etymologie, die das Wort 'a cultu imbrium' ableitet, s. das Zitat aus Peter de Maillezais bei Ducange.

pīs gravis

(in Lind. *pis*, *pislic*, gravis, -iter, ingravatus, R₂ *pislic*[1]) beruht auf alter Entlehnung von *pēsum* < *pensum* (Pog. §§ 131, 299). Einer jüngeren Schicht gehört an ws. *pinsian* 'wägen, abschätzen, prüfen' mit Erhaltung des *n*, vgl. frz. *penser* (z. B. Past. 51,15 u. ö., Angl. 8, 305,47 u. ö.). Eine Spur der alten Form im Süden ist wohl *(hu swiđe man) pysæđ (þa sawle)* in Napiers Wulfstan 239,26 Hs. H. gegen *pinsađ* B.

plett ovile,

wofür ws. *(sceapa) fald*. *plett* beruht nach BT. und Füchsel S. 8 auf lat. *plecta* 'Hürde', und zwar ist als direkte Grundlage **pletta* anzunehmen, worauf auch die keltische Gruppe mcymr. corn. *pleth* 'Haarflechte', arem. *plez* 'Feldzaun, Hecke aus Zweigen' hinweist (Loth Les mots latins dans les langues brittoniques S. 196). — In andern Worten erscheint *ht* als Reflex von lat. *ct*, s. Pog. § 324.

purple.

Jh. 19,5 Lind. *purbple*, R₂ *purple* purpureum (vestimentum), doch wohl mit ne. *purple* in Zusammenhang zu

[1] Dagegen gehört *pisum hosum* siliquis Lk. 15,16, das Cook hierherstellt, gewiß zu *pĭse* 'Erbse', vgl. siliqua *pisanhosa* Corp. Gl.

setzen. Das Ae. hat sonst nur *purpure, -en*, das Me. (wohl a. d. Frz.) *purpre*, z. B. Chaucer Leg. g. w. 654. *purp(u)re* > *purple* wird auf Dissimilation beruhen.

c. Aus Rit.:

brogn Laub, Zweig?

95,5 *brognena* frondium, dazu Kollektiv 19,17 *gibrogne* virgultum, Gebüsch, Laubwerk. Sollte *brogn* auf einen primären Stamm **breg* zu *bregdan* 'schwingen, schnell bewegen' (ahd. *brettan*, an. *bregđa*) zurückgehen, der in an. praet. *brā* erscheint?

ā- hloefa evellere

55,10 unklar. Lindelöf Spr. d. Rit. § 18 konjiziert *ahneapa*.

hæg-hāl incolumis

'sicher im Gehege' 98,19, 124,8, 174,19.

Lateinische Lehnworte:

spilæg spilagius

Rit. 125,25, wohl nur gelehrte Übertragung, vgl. Ritter Arch. 113,187.

(?) *gi-berba.*

4,3 *bvlas gyldenno, giberbedo svlfere* murenulas aureas vermiculatas argento. Die Stelle gehört zu Hohelied 1,11 (Luther: «mit silbernen Pöckchen»); vermiculatus = quasi vermiculis variatus vel distinctus (Duc.), 'wurmförmig verziert'. Vielleicht läßt sich *berban* als swv. I auf ein früh entlehntes lat. *barba* 'Bart, Widerhaken' zurückführen (ae. **b[e]arbe*), vgl. die spätere Bedeutungsvariante des aus dem Franz. aufgenommenen engl. *barb:* 'little roughnesses or ridges produced in the course of metal working' NED. s. v. *barb* I 7.

d. Aus R_1:

dēpan baptizare

Cap. 3, 5 × (1 × *deped* vel *fulwihted;* Farman hat *fulwigan* nur im Markus, anschließend an Lind.), bemerkenswert als Rest des sonst ae. fehlenden und durch *fulwian* verdrängten Verbums *taufen* (Kluge Grdr. I S. 943). Nach Stratman begegnet jedoch *dēpen* 'taufen' auch im Mittelkentischen.

elle reliqui

22,6 (Lind. und ws. *ōþere*), einziger Beleg des Pron.-Stamms *alja* außerhalb des Gotischen, anzumerken zu Kluge Grdr. I S. 514 § 53. Im West.- und Nordgerm. ist er sonst nur noch in Ableitungen (z. B. ae. *elcor*, *elles*, ne. *else*) und Zusammensetzungen *(Elend*, *Elsaß)* bewahrt.

fetan fallen.

13,7,8 *gefetun* ceciderunt (ae. sonst nur *feallan*). Vgl. ahd. *gifezzan* ex-, recidere Graff III 727, auch wohl an. *feta* stv. 'geraten auf, treffen, finden, erreichen' (aksl. *padą*, *pasti* 'fallen', ai. *pádyatē* 'gehen, fallen'). S. Kluge Et. Wb. s. v. *Fuß*, Uhlenbeck Et. Wb. s. v. *pádyate.*

ā-(h)locian eruere.

5,29, 18,9 *ahloca* (ws. *ahola*). Ist *ā-locian* zu lesen, zu *loc* 'Verschluß, Schloß', d. h. 'erschließen, herausziehen', vgl. *lycnian?*

Lateinische Lehnworte:

tæppel (il)-bred scabellum 5,35, 22,44 neben gewöhnlichem ae. *tæpped* = tapetum. Vgl. ahd. (unverschoben) *tepul* neben *tepid*, *tepi(h)*.

torcul torcular, 21,33 (ws. *wīn-wringe*). An alte Beziehung zum Weinbau (Kluge Grdr. I S. 328) ist kaum zu denken. Ahd. *torcul*, *-a* steht ja in keinem Zusammenhang.

vīpere viper 23,33 gp. *viperana.*

An Worten, die außer in nördlichen Texten noch in Glossen begegnen (vgl. Einl. S. 12 ff.) seien am Schluß erwähnt:

mōt Lind. Mt. 22,19 und WW. 267,14, 352,6 attomos (?): *mot.* S. Kluge Et. Wb. s. v. *Maut.*

hwasta Lind. Mt. I S. 20,15 eunuchus und WW. 443,23 molles: *fam (?) hwastas*, unerklärt.

ǣwis(c)-firena: eawis-, *æwis-*, *ewisfirena* publicanus R_1, WW. 480,3 puplicani: *awiscferinend.* Wohl zu *ēawian*, *īewan* 'offenbaren', die Anlehnung an *ǣwisc* 'Schande' wäre dann sekundär. —

ge-illerocad crapulatus Vesp.-Ps. 77,65 (ebenso Jun., Cambr., aber Spelm. *oferdruncen*, Royal, Cant. *acworren*) und WW. 378,15 crapula: *illeracu (rocu?).* Der erste Bestandteil ist wohl = an. *illr*, der zweite gehört zu *rocettan* (S. 21).

Kapitel II.

Gemeinaltenglische Worte, welche sich im Anglischen länger erhalten als im Westsächsischen.

Vgl. Einl. S. 2,3,10. Wir können bei dieser Gruppe beobachten, wie alte, meist ur- oder westgermanische Worte, die sich im Anglischen erhalten, im Ws. früher oder später durch ein konkurrierendes Synonymon verdrängt werden. Der Wortschatz befindet sich ja in ständiger langsamer Bewegung, und dieser ewige Wechsel, dieses Gehen und Kommen von Worten vollzieht sich auch in benachbarten und nahe verwandten Dialekten nicht gleichmäßig. Ein untergehendes Wort leistet in der einen Sprachgemeinschaft längeren Widerstand als in der anderen, oder ein Wort erhält sich in der einen dauernd, das in der andern untergeht.[1] — Den Einwand, daß das Vorkommen eines

[1] Selbstverständlich folgt aus dem Umstande, daß das Anglische eine Reihe von Worten länger bewahrt als das Ws., nicht etwa, daß ersteres konservativer wäre. Auch das Ws. bewahrt Worte, die dem Angl. verloren gehen. Da wir immer vom Anglischen ausgehen und das den angl. Texten Gemeinsame zusammenstellen, so werden wir eben nur auf das, was das Anglische bewahrt, aufmerksam. Was das absolut, d. h. vom etymologischen Standpunkt aus, jüngere oder ältere ist, läßt sich ja vielfach gar nicht feststellen. Der Anschein, als ob das Ws. das Jüngere bevorzugte, wird vielfach auch dadurch hervorgerufen, daß das ws. Wort in der ne. Schriftsprache erhalten ist, vgl. Kap. IV.

sonst nur anglisch belegten Wortes im Altwests. etwa aus anglischem Einfluß zu erklären wäre, wird, soweit es sich um gemeingermanische oder westgermanische Worte handelt *(fēon, gefēon)*, wohl niemand erheben.

Natürlich kommt es hier besonders darauf an, die Zeitunterschiede nicht nur zwischen den verschiedenen Texten, sondern auch zwischen Originalen und ws. Umschriften (bei Beda, Mart., Dial., Psalmen, vgl. Einl.) zu berücksichtigen. Es ist klar, daß hier im wesentlichen nur die Prosa maßgebend ist. — In der älteren Periode stehen sich Aelfred und die etwa gleichzeitigen Beda und Dialoge gegenüber (letztere aus einem Grenzgebiet und daher in mancher Beziehung dem Ws. ähnlicher). Vesp.-Ps. und Mart. sind einige Jahrzehnte älter als Aelfred. Im Spätae. haben wir auf der Seite des Anglischen an umfangreicheren Denkmälern nur die Texte des Spätnordh. und das nordmercische R_1, aus dem südlicheren (?) Mercischen im wesentlichen nur die Bl. Hom. (971), alles Texte, die ungefähr gleichzeitig mit der Benediktiner-Regel Aethelwolds und wenigstens nicht erheblich älter sind als Aelfrics Werke und die ws. Evangelien.[1] — Ich ordne die Belege möglichst chronologisch, die einzelnen Worte nach der Zeit ihres Schwindens oder Zurücktretens im Ws.

Bei den zuletzt genannten, *sēaþ*, *embiht*, *recene*, läßt sich nicht eigentlich eine Abnahme des Gebrauchs im Ws. beobachten, sondern nur ein spärliches Vorkommen im Ws. gegenüber häufigem im Anglischen, ohne daß doch ws. Belege als 'Ausnahmen' aus anglischem Einfluß erklärt werden dürften (vgl. Einl. S. 8). Ich fasse die ws. Belege hier als Reste früherer gleichmäßigerer gemeinae. Verbrei-

[1] Vgl. zur Chronologie der Evang. Skeat Markus S. VI, XI. R_2 muß jünger sein als Lind.

tung; die 'längere Erhaltung' fällt bei einigen in spätere Zeit.[1]

fēogan gegen *hatian*.

I. Anglisch. Vesp.-Ps.[2] *feogan* odisse 35, *fiong* 5, ebenso Jun. und (soweit ersichtlich) Cambr. Zum Teil *fiogan* noch in Cant., s. Wildhagen S. 19, 183. Doch Royal fast immer *hatian* (*feogan* 17,41, 5,7, 43,8 wohl aus angl. Vorl.), durchweg *hatian* Spelm. und Par.-Ps. I.

Mart. 160,13 B *feodon*, C *lađetton*.

Beda 48,29, 182,22 *feoung* alle Hss.

Bl. Hom. *feogan* 1 (177,9), *feoung* 2 (171,24, 193,2), *hatigan* 2.

R_1 *fiegan* 3, *fiung* 2, *hatigan* 3 (wahrscheinlich sekundär, vgl. S. 15 Fn. 2, Wildhagen a. a. O.)

Lind. *gefiaga* 11, *fiung* 5, R_2 *gifiaga* 6, *fiong* 2.

II. Ws. Past. *feoung* 4, *hatian* 10.

Boet. *feon* 1, *fioung* 1, *hatian* 7.

Ben. R. Schr. *hatian* 4, *hatung* 1.

Ben. R. Log. *hatian* 3.

Aelfc. Hom. *hatian* 20, *hatung* 1.

HL. *hatian* 2. — A. Test. *hatian* 8.

Aelfc. Hom. Assm. *hatian* 4.

Ev. *hatian* 13.

---

[1] Vielleicht ist in diesem Zusammenhang auch *ā-ræfnan* 'ausführen, ertragen' zu nennen, das in den meisten angl. Texten (Vesp.-Ps. [nicht bei Spelm!], Mart., Beda, Bl. Hom., R_2 Lind., Ep. Al., und Poesie) begegnet, besonders häufig im Mercischen, selten aber im Ws. (Oros. 120,9, bei Aelfc. *ræfnian* 'ertragen' Hom. II 34,3, HL. 30,135, 'erwägen' Hom. I 30,35, 42,17, 30). Im Mart. ersetzt C *āræfnan* durch *(ā)þolian*, ebenso H. in Dial. In einem anglisch gefärbten Stück ed. Logeman Angl. 12,501 ff, wird *arefnan* S. 505,4 510,20 durch *þolian, gefremman* glossiert; ebenda auch *in* durch *on*, *sceđđan* durch *derian!*

[2] ohne Hymnen.

fēogan (got. *fijan*, ahd. *fīēn*, an. *fiā*) verschwindet also in der ws. Prosa früh, während es sich im Angl. erheblich länger erhält. Es kann also nicht mit Wildhagen a. a. O. (dessen Zusammenstellung ich nachträglich vorfand) schlechthin als anglisch bezeichnet werden. In der Poesie überwiegt *fēogan* (doch Beow. 2 *hatian*, daneben das alte Part. *hettend*, zu got. *hatjan*).[1]

ge-fēon gegen *fægnian.*

I. Anglisch. Vesp.-Ps. *gefeon* gaudere, exultare 43, ebenso Jun. (doch 113,4 *wynsumian!*) und Cambr. Royal meist *blissian*, *fægnian*, daneben *upahebban* (= exultare!), doch noch *gefeogan* aus d. Vorl.: 15,9,[2] 32,1, 39,17, 47,12, 50,10, 67,5, 70,23, 74,10, 95,12, Cant. *fægnian* (11), *blissian* (9) u. a., doch noch 3 *gefeon* a. d. Vorl.: 70,23, 95,11, 149,5.

Mart. 92,11 B *gefeonde*, C *fægnigende.*

Beda *gefeon* 27. B ändert meistens, z. B. 464,2, 470,25 *fægenian*, 62,13, 302,8 *bliđe* für *gefeonde*, 40,9 *geferde (!)*, 272,3 *gesegon (!)* für *gefege, -on*, 380,20 BOCa *(ge)fægnian*, 272,3, 372,17 glossiert Ca mit *blissian*. Besonders wird das Praet. vermieden, vgl. Deutschbein S. 171, 194.

Dial. *gefeon* 10 (in H vermieden 169,10, 170,9), *fægnian* 5.

Bl. Hom. *gefion* 18.

R₁ *gefeon* 3.

Lind. *gefeaga* 34, R₂ *gifeaga* 18.

Rit. *gifeaga* ca. 40.

II. Ws. Past. *gefeon* 4 (109,2, 183,1, 207,18, 417,2), *fægenian* 21, *gefægen* 'fain' 305,7,8.

---

[1] Sichere me. Belege fehlen. *fede* Cursor Mundi 12948 ist = *fēnde*, ne. *fiend*. *fode* OEHom. II 209 (EETS. 53) = *foe-ed* 'sat at enmity', ganz unsicher *feid* Misc. 86.

[2] *gefiehde.*

Boet. *fægenian, fag(e)nian*[1] 16.

Aelfc. Hom. *fægnian* 10, *fægnung* 3.

Aelfc. HL. *fægnian* 14.

A. Test. *fægnian* 3.

Evang. *(ge)fægnian* 7, (*blissian* 12).

(Wulfst. 265,12 *gefeođ* ist nicht ws., s. *semninga*).

Das primäre *fēon* (ahd. *gifëhan*) wurde also früh im Ws. durch *fægenian* (schon got. *faginōn*, an. *fagna*) verdrängt, erhielt sich aber länger im Angl. Das ursprünglich wohl adjektivische *fagen*, *fægen* = ne. *fain* (Kluge Stammbild. § 227) bleibt aber auch im Süden. — Die Poesie hat, wie zu erwarten, weitaus überwiegend *gefēon*.

þrāg Zeit.

I. Anglisch. Corp. Gl. 1064 interim: *þrage*.

Beda 400,13 T *sume þrage*, B läßt *þ*. aus.

Dial. 130,16 CO *þrage*, H *hwile*.

Ferner *þrag* Laeceboc II 7 S. 56, 19 u. ö., Bl. Hom. 117,24, 131,19, häufig in Poesie, auch in Metra und Chronik-Ged., vgl. S. 65 ff.

II. Ws. *wodþrag* Past. 183,21,25, 185,4 furor, vesania, *sio wode þrag* Boet. 111,28 Hs. B. Dem späteren Ws. ist *þrāg* offenbar fremd, vgl. Beda B, Dial. H.

Die me. Belege (Stratman S. 635) sind die Fortsetzung des Anglischen. Zu *þrag* in Eule und Nachtigall vgl. Einl. S. 9, zu *þrag* Lamb. Hom. EETS. 29 S. 35 vgl. das unter *gēgan* S. 28 Fn. 2 Bemerkte.

Etymologisch ist *þrāg* unklar.

---

[1] Man darf hiernach *fag(e)nian* nicht mit Kluge Grdr. I S. 933 auf an. *fagna* zurückführen, vgl. NED. s. v. *fawn*, Björkman Loanwords S. 111.

esne servus.

H. Bartlett S. 21 erklärt *esne* (got. *asneis*, ahd. *esni*) in der Bedeutung servus für spezifisch anglisch. Allein, wie bereits Klaeber Angl. 27,263 erkannt hat, ist *esne* servus im Ws. archaisch, es begegnet im Süden in den ältesten Gesetzen und bei Aelfred Past. 143,1, 199,3, erhielt sich aber länger im Norden (R_1, Lind. R_2, Rit.). — Während *esne* = servus im Süden durch *þeow* verdrängt wurde, erhielt es sich hier in der Bedeutung vir, z. B. in Aelfc. A. Test., Byrhtferđs Handboc, Kluge Angl. 8,321,330,334.

snyt(t)ru gegen *wīsdōm.*

I. Anglisch. Vesp.-Ps. sapientia = *snytru* 9 (insipientia = *unwisdom* 3, scientia *wisdom* 5), ebenso Jun.; Cant. *snytru* 6, *wisdom* 3 (vgl. Wildhagen S. 188); Royal nur *wisdom*, Spelman *wisdom* 8, *wisdom vel snytro* 1 (18,8). — Par.-Ps. I nur *wisdom.*

Beda *snytru* 5, *wisdom* 14.

Bl. Hom. *snyttro* 3, *wisdom* 2.

R_1 sapientia = *snyttru* 3.

Lind. sapientia = *snytru* 10, (prudentia meist = *hogascipe*); R_2 *snytru* 6.

Rit. *snytro* 12.

II. Ws. Past. *snytru* 1, *wisdom* 55.

Boet. *snyttru* 2, *wisdom* häufig, s. Sedgefield Glossar.

Ben. R. Schr. *snytru* 1, *wisdom* 5.

Aelfc. Hom. *wisdom* ca. 100.

Aelfc. AT. *wisdom* 10, auch in Aelfc. HL. nur *wisdom.*

Ev. sapientia = *wisdom* 10.

Dadurch wird Wildhagens Vermutung a. a. O. wenigstens insofern bestätigt, als *snytru* im Ws. durch *wīsdōm*

verdrängt wird, sich aber im Angl. erhält. Das Stammwort *snotor* ('weise', z. B. *se ~a Salomon*, doch auch 'klug, sagacious') bleibt auch spätws. gebräuchlich, bei Aelfc. sogar häufiger als *wīs*. Dazu neu gebildet *snotornys*.

tīd gegen *tīma*.

I. Anglisch. Vesp.-Ps. *tid* tempus 27 × (mit Komp.), ebenso Jun., Royal, Cant. nur *tid*, aber Spelm. unter 18 Fällen 1 *tima* (68,16). — Par.-Ps. I *tid* 7, *tima* 1.

Mart. *tid* ca. 160.

Beda *tid* tempus, hora ca. 325.

Dial. Greg. *tid* ca. 140, in H dafür mehrfach *tima*.

Bl. Hom. *tid* 37.

Chad *tid* 10.

R_1, Lind., R_2, Rit. *tid* sehr häufig, s. die Glossare.

II. Ws. Past. *tid* 'Zeit' 16, 'Stunde' 1 (121,15), *tima* 17.

Boet. *tid* 'Zeit, Jahreszeit' 12, *tima* 'Zeit, Gelegenheit' 5.

Ben. R. Log. *tid* hora 53, tempus 16, *tima* hora 1[1], tempus 4.

Aelfc. Hom. *tid* 'Zeit, bes. bestimmte Zeitperiode, Jahreszeit, Festzeit' ca. 84, 'Tageszeit, Stunde' ca. 27.[2] (*tid* stets in Kompositis wie *gebyrd-*, *freols-*, *winter-*, *easter-*, *non-*, *underntid* etc., auch in *hwiltidum*). *tima* 'Zeit allgemein, auch Gelegenheit, richtige Zeit' 104.

Evang. *tid* tempus 32, hora 60, *tima* tempus 6, hora 9.

Wulfstan Nap. *tid* 5, *tima* 22.

Während also in der angl. Prosa 'Zeit' in allen Bedeutungsnuancen nur *tīd* heißt, wird in der ws. *tīd* unter

---

[1] 44,14 *timam* horis geändert in *tidum*.

[2] Die Behauptung Beldens (The prepositions *in*, *on*, *to*, *fore*, *æt* in ags. prose, Diss. Balt. 1897) S. 36, Aelfric gebrauche *tīd* nur für 'Stunde', bestätigt sich also nicht.

der zunehmenden Konkurrenz von *tīma* zurückgedrängt und in der Bedeutung spezialisiert. In der Poesie begegnet fast nur *tīd*. *tīma* belegt Grein poetisch nur mit Guthlac 726 (*in ussera tida timum* — hier tritt der Bedeutungsunterschied zu Tage) und Phönix 246. — Vgl. über *tīd* und *tīma* auch Imelmann das ae. Menologium, Diss. Berlin 1902, S. 27. —

Zu *tīd* vgl. as. *tīd*, ahd. *zīt*, an. *tīđ*; zu *tīma* (Kluge Stammbild. § 128 Anm. 1) an. *tīmi* 'Zeit, Zeitraum, Stunde, Zeit, in der etwas geschehen muß' (dän. *time*, schwed. *timma*, *e* 'Stunde', dän. schwed. *tid* 'Zeit').

cēgan 'rufen' gegen *clipian*.

I. Anglisch. Vesp.-Ps. *(in)vocare* stets = *(ge)cegan*, (clamare = *cleopian*). Ebenso Jun. (in)vocare = *cegan*, Cant. *cigan* (nur 24,20 *gecleopian*), Royal *(ge)cigan*, Spelm. *cegan*, *cigan*, *cygan*.[1] — Par.-Ps. I invocare = *cleopian*.

Beda vocare 'rufen' = *cegan* 28 (in B oft vermieden), *clipian* 1. vocare 'nennen' = *cegan* 23. clamare = *clipian* 11.

Dial. Greg. vocare 'rufen', accessere = *cigan* ca. 40, (in H oft vermieden). clamare meist = *clipian*.

Bl. Hom. 'rufen' = *cegan*, *cigean* 14, *cleopigan* 16.

R_1 vocare 'rufen' = *cegan* 14[2], *cliopigan* 4. clamare = *cegan* 7, *cliopigan* 11.

Lind. vocare 'rufen' = *ceiga* 71, *cliopiga* 2, vocare 'nennen' = *ceiga* 54. clamare = *ceiga* 16, *cliopiga* 59.

R_2 vocare 'rufen' = *ceiga* 47, *cliopiga* 4, vocare 'nennen' = *ceiga* 29. clamare = *ceiga* 29, *cliopiga* 40.

---

[1] Ob dies unabhängiges Ws. ist, ist fraglich; schon wegen des häufigen *cegan*, vgl. Einl. S. 11.

[2] Die Stelle Mk. 1,20 nicht mitgerechnet. Da Farman hier von Lind. abhängig ist, rechne ich sie zu R_2.

II. Ws. Past. 'rufen' = *ciegan* 5, *(ge)clipian* 24.[1]

Ben. R. Log. (in)vocare 'rufen' = *clipian* 3, 'nennen' = *cigan* 2. clamare = *clipian* 5.

Aelfc. Hom. 'rufen' = *cigan* 5 (I 532,17, II 122,1, 298,3, 488,23,30)[2], = *clypian* 147, 'nennen' = *cigan* 56.

Aelfc. HL. (excl. XXIII B, das nicht von Aelfc.) 'rufen' = *cigan* 8[2], = *clypian* 142. 'nennen' = *cigan* 25.

Evang. *vocare* 'rufen' = *gecigan* 1, *clypian* 42. clamare = *clipian* 34.

Im Angl. also wird für 'rufen, vocare' fast ausschließlich *cēgan* gebraucht, während in der Bedeutung 'laut rufen, clamare' *clipian* vorwiegt. Dies gilt auch noch für die spätere Zeit, namentlich im Spätnordh., aber auch in Bl. Hom. Ws. dagegen tritt *cīegan* in der Bedeutung 'rufen' schon bei Aelfred zurück, und spätws. gilt für rufen, vocare und clamare, mit wenigen Ausnahmen nur *clipian*, während *cīegan* fast nur noch in der spezialisierten Bedeutung 'bei Namen rufen, nennen' erscheint.

frignan gegen *āscian.*

I. Anglisch. Vesp.-Ps. interrogare = *frignan* 5, Royal, Spelm., Cant. haben dafür *ascian.*

Mart. *frignan* 5.

Beda. *frignan* 38, *be-* 1, *(ge)ascian* 29. B vermeidet *frignan* mehrfach.

Dial. *(ge)frignan* 21, *(ge)ascian* 86.

Chad. *fregnan* 3 (Z. 139, 140, 178).

Bl. Hom. *frignan* 4, *be-* 2, *ahsian* 8, *be-* 2.

---

[1] Vom lat. Text ausgehend, finde ich vocare = *ciegan* 1 (39,9), *clipian* 3, clamare = *ciegan* 1 (379,19), *clipian* 5.

[2] Die meisten dieser Fälle in Zitaten direkter Rede.

R_1 interrogare = *(ge)fregnan* 7.

Lind. interrogare = *(ge)fregna* 90, *be-* 1, (*gefrāsiga* 6),[1] *(ge)asciga* 4. I. g. *-fregna* 101, *(ge)asciga* 7.

R_2 interrogare = *(gi)fregna* 68, *(gi)asciga* 2.

II. Ws. Past. *frignan* 6, *(ge)ascian* 6, *ascung* 1.

Oros. *frignan* 3, *(ge)ascian* 34.

Boet. *frignan* 2, *(ge)ascian* 18, *ascung* 1.

Ben. R. Schr. *ascian* 8.

Aelfc. Hom. *befrīnan* 62, *(ge, of) axian* 62.

Aelfc. HL. *befrinan* 25, *(ge, of) axian* 117.

Aelfc. A. Test. *befrinan* 3, *(ge, of) axian* 13.

Evang. interrogare = *ahsian* 76, kein *frignan!*

In der Poesie überwiegt *frignan*.

Es ergibt sich, daß das Angl. vorwiegend *frignan*, das Ws. immer mehr *āscian* gebraucht, doch neigt das Südmercische hier mehr zum Ws. Nordischen Ursprung des mehr nordanglischen *fregnan* mit *e* (Nordh., R_1, Chad.) hält Björkman S. 239 für sehr zweifelhaft. Ablehnen kann man ihn aber doch wohl kaum für das schwach flektierte *fregna* in Lind. (das südlichere R_2 hat nur starke Formen). Vgl. ne. dial. *frayn* Scot., Yorks., Lanc.

Die Pronomina auf *h(w)ugu*,

hwelc-, *hwæt-h(w)ugu*, *-hwega* (Sievers Gramm. § 344) scheinen sich im Norden etwas länger erhalten zu haben. In Lind. und R_2 sind sie noch häufig: aliquis meist = *hwelc-hwoegu*, aliquid = *hwot-hwoegu* (in Lind. beide i. g. 21 mal), doch quidam, quispiam = *sum,* quisquam, ullus, (ali)quis negativ = *ǣnig*. Auch die Bl. Hom. haben noch mehrere

[1] *frāsigan* ist ebenfalls vorwiegend anglisch (Lind., Poesie.), doch auch Solil. 34,7, s. *genu* S. 49.

hwylc-, hwæt-hugu, hwega. In den ws. Ev. dagegen finden sich nur noch *sum, ǣnig (-þing)!* — Im älteren Ws. noch ziemlich gebräuchlich (Past. *hwæthwugu* 17, *hwelchwugu* 2, 397,25,28[1]), werden diese Formen bei Aelfric selten (Hom. *hwæthwega* 9, HL. *hwæthwega* 1, *forhwega* 2, A. Test. kein Fall). Hs. B in Beda vermeidet *hwylc-hwugu* stets und setzt dafür *sum* (vgl. Klaeber Angl. 27,246), während sie *hwæthwugu* fast immer beibehält. Ähnlich H in Dial. — *hūhugu* ist nur anglisch (Klaeber 426).

bearn gegen *cild.*

Beide sind nicht völlig kommensurabel. *bearn* bezeichnet i. a. entsprechend seiner Etymologie ('das Geborene') vorwiegend 'Abkömmling, Nachkomme (Sohn, Tochter), im Verhältnis zu den Eltern', dagegen *cild* (obwohl etymologisch 'Leibesfrucht') mehr den Altersbegriff 'das Junge, Unerwachsene'. Dementsprechend brauchen die Übersetzungen i. a. *bearn* für filius, natus, liberi, dagegen *cild* für parvulus, infans, puer.

Vgl. Lind. *bearn* natus 1, *cild* infans, parvulus 12, R1 *bearn* natus 22, *cild* parvulus, infans 3, Past. *bearn* i. a. = filius, *cild* parvulus, ws. Ev. *bearn* filius 62, natus 2, liberi 1, semen 1, *cild* puer 19, infans 6, parvulus 2, filius 1, Aelfc. A. Test. *bearn* filius, sehr häufig in *Israhela bearn* 'Kinder Israel', liberi 15, *cild* puer 7, (filius 7, liberi 1). So wird auch in Verbindung mit einem die Eltern bezeichnenden Gen. oder Poss. Pron. *bearn* gebraucht, z. B. *Adames, mīn bearn.* In der Regel heißt es *bearn cennan, strȳnan, -ēacen, -lēas*, aber *cildhād* 'Kindesalter'.

Aber *cild* fängt spätws. schon an, über diese Bedeutungsgrenze hinauszugehen und *bearn* zurückzudrängen,

---

[1] Daneben *hwæthwuguningas* 155,15 H, C—*ununges.*

vgl. in Aelfc. ATest. 7 *cild* = filius (s. o.), *stēopcild* neben selteneren *stēopbearn*, *mid cilde* 'with child' gegen *bearn-ēacen* (älter *mid bearne*). Im ganzen hat Past. 26 *bearn*, 4 *cild*, aber Aelfc. Hom. ca. 164 *bearn*, 196 *cild*. Im Anglischen können wir eine solche Abnahme von *bearn* nicht beobachten (Bl. Hom. 19 *bearn*, 4 *cild* in Bedeutung ungefähr wie oben), und *bearn* hat sich in nordengl., schott. *bairn* 'Kind, Tochter, Mädchen' erhalten, wobei allerdings auch der Einfluß des skand. *barn* zu berücksichtigen ist, vgl. Björkman S. 230. —

Was das Verhältnis von *bearn* zu den Spezialbegriffen *sunu* und *dohtor* betrifft, so vermutet Wildhagen S. 188, daß ersteres der 'poetisch-heidnischen Literatur' angehöre, während die 'südhumbrisch-christliche Prosa' die beiden letzteren gebrauche. Diese Vermutung beruht wohl darauf, daß der Vesp.-Ps. und mit ihm der Cant.-Ps. filius, filia durch *bearn* wiedergibt, die ws. Psalter aber *sunu* und *dohtor* bevorzugen.[1] Auch sonst überwiegt im Spätws. für filius weitaus *sunu* (in den Evang. 227 ×, in Aelfc. AT. *bearn* meist nur im Plural, s. o.), aber auch in Lind. und R2. Daß Wildhagens Fassung des Verhältnisses nicht haltbar ist, geht schon aus den oben angeführten ws. Belegen von *bearn* filius hervor, und man vgl. nur die Belege von *bearn* und *sunu* bei Grein! Doch ist der Gebrauch von *bearn* = filia in Vesp.-Ps. und Cant.-Ps. vielleicht mit nordengl. *bairn* 'Tochter' als spezifisch anglisch in Verbindung zu bringen.

sēaþ gegen *pytt*.

Nach H. Bartlett S. 20 findet sich *sēaþ*, ausgenommen

[1] Unter 12 Fällen hat Royal 4 *bearn*, 1 *sunu* vel *bearn*, Spelm. 3 *bearn*, 1 *bearn* vel *sunu*, 8 *sunu*.

einen Beleg im Liber Scint. (und Cant.-Ps.) nur in anglischer Prosa (Vesp.-Ps., Lind. R$_2$, Beda, R$_1$), in anglischer Poesie und den Metra und ist deshalb 'doubtless peculiarly Anglian'. Dieser Angabe widersprechen jedoch ff. ws. Belege 'von *sēað:* Past. 463,17 (daneben 6 *pytt*), Boet. 9,11, 112,14 *(horusceaþ)*, Aelfc. Hom. I 489,5, 570,28, 572,3,5,11, II 162,11, 222,2, 320,15, HL. 5,458 *(adelseaþ)*, 468, 16,81, 36,295 (1 *pytt*), Aelfc. Gr. 79,10, Canones Aelfrici 23, L. a. I. S. 445, Eccles. Inst. L. a. I. S. 467. Auch Spelm.-Ps. hat für lacus nur *seaþ*. *sēaþ* (vgl. *Sod*brunnen) kann daher nur in ganz beschränktem Sinne als 'peculiarly Anglian' angesehen werden. Es wird im Ws. durch *pytt* zurückgedrängt und erhält sich länger im Anglischen, vgl. *sead* Laȝamon 841, ne. dial. *seath*, *seeth* (veraltet) 'brine-pit' Chesh.

embiht n. Amt, m. Beamter.

Im Anglischen begegnet dieses alte Wort (vgl. got. *andbahti* n. Amt) außer in Glossen (Ep.-Erf. 187, 866, Corp. 501, 1706, davon abhängig WW. 364,38) und Dial. Greg. 238,21 *(ambihtmæn)*, 251,14 (*onbyhtan* vb.) und in Poesie besonders häufig im Spätnordh.: Lind. R$_2$, Rit. *embeht*, *-iht*, *-mon*, *embihtiga*. — Im Ws. dagegen ist es sehr selten, abgesehen von *ambihtsmið* 'Dienstmetallarbeiter' in Ges. Aethelberhts 7 (Liebermann S. 3) findet sich nur *ambihtmen* in den Eccles. Inst. (Thorpe L. a. I. S. 473, ca. Mitte 10. Jh.) und *ambihthus* officina Angl. 13,441; ein poetischer Beleg aus dem Süden ist *ambeht* Metra 11,9. Dafür, daß das Wort im Norden länger fortlebte, spricht auch *amboht* bei Orm. 2329, wenn dies nicht nordisches Lehnwort ist, vgl. Björkman S. 226.

recen, recone.

1. *recen* adj. 'bereit, schnell' in Posie, s. Grein Sprchsch. S. 370.

2. *recene*, *recone*, *i*, adv. 'schnell, sofort' ist häufig in Lind. R₂, *recone* statim, confestim, continuo, und begegnet ferner Rit. 178,7 *recone*, Beda 38,14 CaB *rec(e)nust*, Chad Z. 119 *ricene*, Dial. Greg. 161,6, 314,5 *recene*, zudem in Poesie. In ws. Prosa finde ich es nur bei Aelfc. Hom. I 86, II 144, 160 *ricene*, Hom. Assm. X 265 J *ricene*, N *ræcene*.[1] (Die *i*-Form ist also ws.[2]). — Im ME. erhält sich *recen*, *-līce* im Anglischen, vgl. Stratman S. 501. —

Es entsprechen afries. *rekon* 'offen, gerade' ndd. *reken* 'richtig, ordentlich, rein'. Vgl. Kluge Stammbild. § 227. Der Wechsel von *e* und *i* im Ae. beruht auf Suffixablaut. Es liegt wohl die Wz. *(s)rek* 'recken, strecken' zugrunde, *recone* entspricht also etwa unserem 'stracks'.

Anmerkungen.

Zu *bēam* und *trēo*.

In der Bedeutung 'Baum' wird *bēam* — abgesehen von der Poesie — fast nur noch in Kompositis gebraucht, vgl. Med. de Quad. I 5 *to þam treowe þe man hateþ morbeam!* *bēam* allein findet sich noch Boet. 117,29 und Aelfc. Hom. II 508,30, sonst nur *trēo*. Ein dialektischer Unterschied läßt sich kaum feststellen. Höchstens wäre darauf zu verweisen, daß Lind. R₂ *ficbēam* haben gegen ws. Ev. *fictrēo*. — Aelfc. Gr. hat *lawerbēam*, *cederbēam*, aber *bōc-*, *box-*, *fīc-*, *pīn-*, *plūm-*, *wīn-trēo*.

---

[1] N ist anglisch, vgl. Klaeber Angl. 27,399 zu *gēmung* 'Hochzeit'.

[2] Daß das Wort aus dem Angl. ins Ws. gedrungen wäre, wird dadurch unwahrscheinlich, daß es auch im Mercischen nicht überaus häufig ist, sondern nur im Nordh. Anders *semninga*.

7*

Einige Berichtigungen zu unvorsichtigen Aufstellungen:

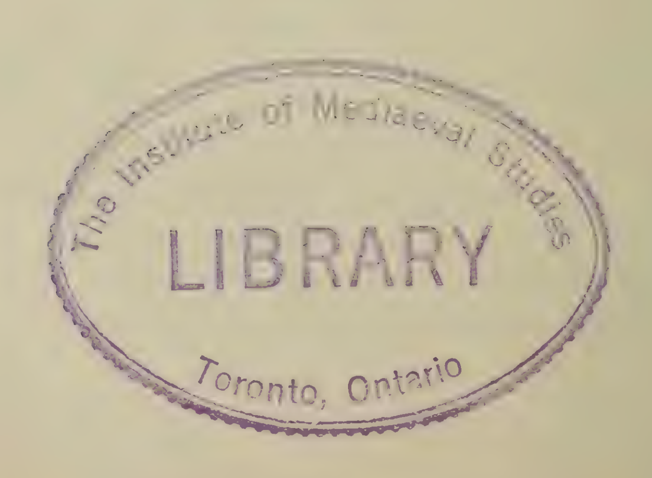
Mit größter Einschränkung nur kann man Sweets Behauptung Stud. Dict. S. 81 '*hana* not ws.' (vgl. auch Hist. of lang. S. 34) aufrecht erhalten. Die ws. Ev. haben 6 *hana*, 6 *cocc*, außerdem finde ich *hana* Aelfc. Hom. II 246,4, 248,33.[1] Richtig ist wohl nur, daß *cocc* im Süden aufkommt und hier dem alten Wort zuerst Konkurrenz macht.

Auf Sweets Bemerkung 'not. ws.' bei *nēosian* beruht wohl Deutschbeins Hinweis S. 171. Daß es in Past. und Oros. fehlt, beweist doch an sich nichts. Es ist bei Aelfric häufig, z. B. Hom. I 56, 58, (*nēosung*), 128 u. s. w.

Wildhagens Aufstellung über *niowolnis* abyssus S. 184 kann ich nicht für berechtigt halten. Abgesehen von Spelm.-Ps., wo ja immer noch anglischer Einfluß denkbar wäre (vgl. *nymþe*), begegnet *niwelnis* in Aelfc. Gen. 1,2, 7,11, 8,2, Aelfc. Gr. 30,4, in den Hom. finde ich es zufällig II 350,21, 24,32, ferner Angl. 7, Sigewulfi Interr. Z. 342, u. s. w.

---

[1] *hana* neben *cocc* auch in den südlichen (kentisch gefärbten) Glossen zum Durham Hymnarium, vgl. Chapman's Glossar Yale Studies 24.





Kapitel III.

Zur nominalen Stammbildung.

Es erübrigt noch, auf einige Wortgruppen hinzuweisen, in denen das Anglische gewisse Eigentümlichkeiten der nominalen Stammbildung zeigt.

I.

Ein wichtiger dialektischer Unterschied betrifft die Bildung der Verbalabstrakta auf *-nis*. (Kluge Stammbild. § 138 ff., v. Bahder Verbalabstrakta S. 122 ff.).

Das Ws. bildet Verbalabstrakta auf *-nis* im allgemeinen nur denominativ, also vom Partizipium (meist Praeteriti), das Anglische dagegen bildet sie vom Verbalstamm. Das Altws. hat Bildungen vom Verbalstamm noch zahlreicher als das spätere.

Ich muß es mir versagen, hier das gesamte Belegmaterial anzuführen und der Entwicklung der Erscheinungen genauer nachzugehen. Ich begnüge mich mit ff. 10 Beispielen:

1. Angl. *ācennis(se)* Lind.,[1] R_1, Vesp.-Ps. u. s. w., ws. *ācennes* Aelfred Past., doch *ācennednes* Aelfred Boet., Aelfc., Evang.

[1] R_2 nenne ich nicht besonders. Über die Flexion der nordh. *nis*-Abstrakta handelt Lindelöf, Beiträge zur Kenntnis des Altnordh., Mém. de la Soc. Néo-philol. à Helsingfors I S. 274 ff.

2. *gecēgnes*, *cīgnes* Beda 172,30 T, *-cȳg(e)dnes* OCaB und Nap. OEG.

3. *gedrēfnis*, *-drǣfnis* Lind., R_1, Beda, Vesp.-Ps. 68,20 (aber *-edniss* 70,13), *gedrēfednes* Aelfred, Aelfc., Evang.

4. *-lēsnis* Lind., R_1, Vesp.-Ps., Beda, Bl. H., *-lȳsednes* Aelfc., Evang.

5. *gemengnis* Beda (neben *-ednis*), *gemengednys* Aelfc. (doch *gemengnis* Past.).

6. *tō-stencnis* Vesp.-Ps., *to-stencednys* Aelfc., Spelm.-Ps.

7. *geswencnes* (neben *-ednes*) Beda, *geswencednys* Aelfc., Evang.

8. *ætēawnis* (selten *eawdnis*) Lind., *ætȳwnys* Beda 62,13 T, Dial. 19,4 CO, *ætȳwednys* Beda B, Dial. H.

9. *-þrycnes* R_1 Beda, *-þryccednes* Aelfc., Evang. (*þrycnes* Past.).

10. (von starkem Vb.) *flōwnis* Lind., R_1, Bl. H., *flōwendnys*, *flōwednys* Aelfc. (*flōwnes* Past.).

An den Handschriften in Beda, Dial. und Mart. läßt sich der Unterschied öfter beobachten. Wo dem Ws. das *nis*-Abstraktum nicht geläufig ist, setzt es für das vom Verbalstamm gebildete *nis*-Abstraktum der angl. Vorlage oft andere Bildungen, z. B. in Beda B *herung* für *herenes*, *lēaf* für *lēfnys*, *rōwett* für *rōwnes*, *weorc* für *wyrcnis*. Die *nis*-Abstrakta sind also im Angl. häufiger als im Ws. Klaeber Angl. 27,417 ist dem Sachverhalt schon nahe gekommen, wenn er *-nis* 'ein für den Beda bezeichnendes Generalsuffix' nennt. Der Regel fügt es sich nun auch, wenn Wildhagen S. 183 *fyllnes* als spezifisch anglisch bezeichnet gegenüber ws. *gefyllednes*.

II.

Auffallend ist im Anglischen, besonders im Nordh.,

eine gewisse Produktivität des Suffixes *-ig* in sekundärer Verwendung.

Adjektive (oder Part.) werden ohne Bedeutungswechsel durch *-ig* weitergebildet (vgl. Kluge Stammbild. § 206).

1. *druncenig* ebrius Lind. Lk. 12,45 (*þætte se druncenig* inebriari).

2. *untrymig* infirmus Lind. R_2, zu *untrum.*[1] Dies *untrymig* könnte auf *untrymiga* (statt *untrumiga*) 'krank sein, werden' eingewirkt haben (anders Sievers Gramm. § 416 Anm. 11 f.), doch wurde vielleicht im Nordh. auch umgekehrt die Weiterbildung auf *-ig* durch die Inf. der II sw. auf *-iga* begünstigt.

3. *þīostrig* tenebrosus Lind. Lk. 11,34, Mk. 8,17, Mt. 6,23 (aber R_2 *điostor*, R_1 *điostre!*). — Doch auch *þystrig* Dial. 76,9 (alle Hss.) und Kent. Gl. WW. 56,1 per uias tenebrosas: *đurh đ[r]iostrie weogas.*

4. *wœstig* desertus Lind., Rit., R_2 und R_1, sowie *wēstig* Chron. a.⁰ 449 (Earle S. 12, 13). (Letzteres wie das vorige, kentische Beispiel, ein Rest der Bildung im Süden.)

5. Ein aus *gesyndgad* prosperatus Beda 320,12 T erschlossenes *gesyndig* finde ich belegt in *gesyndge* T 386,13 (B *gesundiglice*).

6. Hierher wohl auch *cȳþig:* Lind. Mt. 26,73 *cuđ* vel *cyđig* manifestus, Jh. 15,15 *cuđa* vel *cyđigo* nota (R_2 *cyđe*), Jh. S. 6,2 *cyđig* cognitus. Vgl. mhd. *kündec, -ic* 'kund, bekannt', afries. *kundeg-ia* 'verkünden', an. *úkunnigr* 'unbekannt'. Daneben aber findet sich auch die vom Stammwort abweichende Bedeutung *kundig:* Lind. Lk. S. 7,18 *uncyđig* ignorans, Rit. 4,12 *gicyđig* cognitor, Vesp.-Ps. 24,7

---

[1] R_1 hat *untrum*, aber auch einige *untrym*, die wohl von verbalem *untrym-nis* beeinflußt sind.

unondcyđignis ignorantia, Elene 961, 725 *un-*, *oncyđig*, vgl. ahd. *kundig* 'kundig, persuadens', mhd. *kündec* 'klug, geschickt'.

Aus Kluge Stammbild. § 206 entnehme ich:

7. *haswig-feđere* Phönix 153, zu *hasu*.

8. *salwig-feđere* Gen. 1448, *-pād* Man. Wyrd. 37, Jud. 211, Aethelst. 61, zu *salo*.

Adjektivierende Bedeutung kann *-ig* haben in *gestig*[1] 'hospes, Gast seiend' Lind. Mt. 25,38.

Die sekundäre Ableitung durch *-ig* ohne Bedeutungswechsel hat sich also vorzugsweise im Anglischen und namentlich im Nordh. erhalten. Nach Kluge § 206 ist sie speziell dem Kontinentaldeutschen eigen.

III.

Merkwürdig ist eine adjektivische Kompositionsbildung auf *-welle* im Nordh.

1. *cwic* vel *līfwelle wæter* aquam vivam Lind. Jh. 4,10, R_2 *cwic-welle*.

2. *hārwelle* canescens Lind. Mt. S. 1,5.

3. *hundrađ* vel *hundwelle* centesimus Mt. 13,8 (R_1 *hundteontig*, ws. *hund-feald*).

4. *rūm-welle* spatiosus ib. Mt. 7,13 (*rūm* R_1 ws.).

dēad-wielle 'barren' nennt Sweet Stud. Dict., mir fehlt der Beleg. —

Sweet setzt ws. **wielle* an, ebenso Foley S. 29. Foleys Verweis (S. 6) auf Bülbring El.-B. § 175 Anm. besagt nichts, *welle* 'Brunnen' kann nicht in Frage kommen. Liegt etwa ein *ja*-Stamm *wallja* 'wallend' oder 'das Wallen' (mit Bahuvrīhi-Komp.) vor? So ließen sich *cwic-*, *līf-*, *hār-*, *rūm-*

---

[1] Wegen *ātih, bōsih* s. Fn. zu *bōsih* S. 68.

welle noch verstehen, *hundwelle* 'hundertfältig' wäre mit Verdunklung der Bedeutung analogisch gebildet.

IV.

Bekannt ist schon die nordh. Umbildung des Suffixes *en* > *ern*, vgl. Miller I Einl. S. L, Füchsel S. 85. Wir haben ff. Beispiele:

1. *ēfern* vesper Rit. (auch *efen*). Dazu *eferntid* Lind. R_2, *efernlociga* advesperascere Lind., *efernlic* vespertinus Rit.

2. *fæstern* jejunium (auch *fæsten*) Lind. R_2, Rit.

wuda fæstern 'Waldfeste' Ged. auf Durham, Gray-Birch Cart. Sax. No. 686.[1]

3. *wæstern* desertum, Lind., *woestern*, *-en* R_2, Rit.

Miller stellt hierher auch aus Beda *frēcernisse, nesse* 76,20 T, 382,8 C. Ob aber dies mit dem nordh. *-ern* in Zusammenhang steht, ist nicht ganz sicher. Daneben stehen auch andere Umbildungen, *frēcelnis* (214,15), *frēcednis*, und Beda hat *fæsten* 350,32,33. Farman, der dem Nordh. ja am nächsten steht, hat *ēfen, fæsten, wōesten* nicht nur in der von Lind. unabhängigen Glosse zu Matth., sondern auch in Markus Cap. 1 (*woesten* Mk. 1,12,13, *æfen* 1,32), obwohl er hier im Wortlaut der Übersetzung von Lind. abhängig ist. Er vermeidet hier *-ern* als seiner Sprache fremd. Demnach scheint das anomale *-ern* eher spezifisch nordh. zu sein.

Was nun die Erklärung dieser Erscheinung betrifft, so ist Füchsels Vermutung, sie sei aus Kontamination mit dem Suffix *-ari* entstanden, nicht glücklich. Es muß Analogiebildung an Worte auf *-ern* vorliegen, und hier bieten

[1] Doch vgl. auch *wudu færsten* (für *fæstern?*) Chron. E. Earle-Plummer S. 5.

sich als Träger der Analogie ganz passend *nihtern(e)* adj. nocturnus (z. B. Angl. 13,377,182; 398,470) nordh. **næhtern*, *dægþern* 'täglich, Tageszeit' (bei *undern* 'Morgen' hat die zweite Silbe wohl starken Nebenton). Von diesen Zeitbestimmungen konnte *-ern* zunächst auf *ēfen* 'Abend' übergehen (dazu stimmt, daß in Lind. und R_2 nur bei *ēfern* konstant *-ern* begegnet), von *ēfern* aus dann durch rein lautliche Analogie auch auf andere Worte auf *-en*. — Vielleicht wurde im Spätnordh. die Endsilbe *ern* mit sehr geringem Nebenton und schwacher Artikulation des *r* gesprochen. Im Streben nach sorgfältiger Aussprache konnte dies die analogische Übertragung erleichtern.[1]

V.

An Einzelheiten sei unter dem Gesichtspunkt der Stammbildung noch folgendes erwähnt:

1. Zu den s-Stämmen: Das Anglische bevorzugt Formen mit bewahrtem $s = r$.

morþor, nach Sweet Stud. Dict., 'not ws.' Jedenfalls ist es nicht strengws. Aelfred und Aelfric haben *morþ*. In Napiers Wulfstan S. 253 trifft *morþor* mit andern angl. Merkmalen zusammen (s. *semninga*), ebenso Angl. 12,501 (s. S. 88 Fn. 1), außerdem findet es sich Wulfstan S. 290, Conf. Ecgb. L. a. I. S. 344, 351 (vgl. *efolsian?*), Poen. Ecgb. ib. S. 386, 387, in der Poesie auch Metra 9,7,33, vgl. S. 65 ff.

[1] Über das alte Suffix *-ern* steht nichts Sicheres fest. Ein Deminutivsuffix *erna* sieht Kluge Et. Wb. in *Dirne*, *Eichhorn* (?), got. *widuwaírna*. Auffallend berührt sich *nihtern* mit lat. *nocturnus*, andererseits *dæg-þern* mit *diu-turnus* (*trna* neben *rna*), vgl. Wilmanns DGr. II § 244,2. Auch im Deutschen scheint sich von 'eisern', mhd. *īserīn*, *īsernīn*, das *r* von got. *eisarn* bewahrt, *-ern* analogisch auf *steinern* (mhd. *steinīn*), *hölzern* etc. ausgebreitet zu haben.

sigor ist vorwiegend poetisch-anglisch, beachte *sigor* Dial. Greg. 122,24, Ep. Al., Hom. Assm. 18,202 (Klaeber Angl. 27,251 Fn. 3). Es begegnet aber auch Aelfc. Hom. I 594. Ws. i. a. nur *sige.*

bēger Beere, *winbeger* Lind. R_2, R_1. Doch ws. *beig-beam* Lk. 20,37.

stǣner(e) pl. petrosa Lind. R_2 (R_1 *stǣnig*, ws. *stǣniht*) vgl. Sievers § 290 Anm. 3.[1]

2. *gemyne* recordatus R_1 5,23, ein bemerkenswerter Rest adjektivischer *i*-Stämme auf angl. Boden, vgl. Sievers Gramm. § 302, Kluge Stammbild. § 178. Die übrigen Beispiele, welche Sievers anführt, begegnen mit Ausnahme des indeklinabeln *lȳt* nur in poetischen Texten. Neben *gemyne* steht *gemun* Oros. S. 48,11.

(3. Über die späte Produktivität der Patronymika auf *-ing* in Lind. Lk. c. 3 vgl. Kluge § 26 a; doch sind die letzten Beispiele in der Chronik D 1067 noch jünger.)

---

[1] Zu *dōgor* und *rodor* (Klaeber Angl. 25,259) ist folgendes zu bemerken: Beide sind nur vorwiegend poetisch, wohl archaisch und nicht spezifisch anglisch. *dōgor* ist bei Aelfred (Past. 281,13, Oros. 168,6) belegt, scheint sich allerdings im Nordh. am längsten erhalten zu haben. *rodor* findet sich u. a. noch bei Aelfric, z. B. Hom. II 138, 256, Angl. 7, Interr. Sigew. Z. 143, häufig in der Über setzung von Basils Hexameron. Für das Nordh. charakteristisch ist jedoch *dœg (*dōgiz).*

Kapitel IV.

Ergebnisse.

Fragen wir zum Schluß nach den über den Einzelheiten stehenden Ergebnissen der Untersuchung, so können diese in zwei Richtungen liegen: nach vorwärts, d. h. nach der späteren Sprache, dem NE. zu, und nach rückwärts, in der vorliterarischen Periode.

I.

Untersuchen wir zunächst, was sich an Beziehungen beider Dialekte zur ne. Schriftsprache ergibt. Selbstverständlich soll hier nicht etwa versucht werden, vom Ae. aus den Ursprung der ne. Schriftsprache zu bestimmen, da doch ein Zeitraum von etwa drei Jahrhunderten zwischen dem Ende der ae. Periode und den Ansätzen zur Entwicklung der ne. Schriftsprache liegt. Wohl aber kann es von Interesse sein, festzustellen, welcher der beiden Dialekte schon in ae. Zeit im Wortschatz der ne. Schriftsprache näher stand — soweit dies auf Grund unseres Materials möglich ist.

Stellen wir die in Kap. I und II behandelten Fälle zusammen, in denen sich Äquivalente im Anglischen und

Wests. gegenüberstehen, und vergleichen wir damit das im NE. erhaltene Wort, so ergibt sich folgendes:

I. (Bei den zuerst genannten — aus Kap. I — fehlt das anglische Wort dem Ws. von Anfang an, bei den andern — aus Kap. II — schwindet es erst später.)

Angl. — Mercisch.	Ws.	NE.
1. *roc(c)ettan*	*bealc(ett)an* *bielc(ett)an*	*to belch*
nemne—nymþe	*būton*	*but* 'nisi'
bebycgan	*sellan*	*sell*
2. *fēogan*	*hatian*	*to hate*
gefēon	*fægnian, fag(e)nian*	*to fain, fawn*
snyttru	*wīsdōm*	*wisdom*
tīd 'Zeit'	*tīma*	*time*
cēgan 'rufen'	*clipian*	veraltet *clepe, ycleped*
sēaþ	*pytt*	*pit*
hwelc-hwugu	*sum*	*some.*

Zur ersten Gruppe (Kap. I) ist noch zu nennen:

sōþfæst 'gerecht' *rihtwīs* *righteous*,

vgl. H. Bartlett S. 16 (doch *sōþfæst* 'wahr' auch ws.).

elcor *elles* *else*,

vgl. Klaeber Angl. 27,261,

zur zweiten (Kap. II)

esol spät nur *assa*[1] *ass.*

---

[1] Obwohl von air. *assan* (oder cymr. *asyn*) herrührend, herrscht *assa* 'Esel' gerade im späteren Ws. vor, während das alte, vom Kontinent stammende *esol* sich länger auf mercischem Gebiet erhält (Bl. Hom., R1); im Nordh. kontaminierten sich beide zu *asald*, vgl. Kluge Grdr. 1 929, Verf. Die ae. Säugetiernamen, Angl. Forsch. 12, S. 118.

II. Anders ist das Verhältnis zum NE. bei

angl. *los*,	ws. *lor*,	ne. *loss*,
» *in*,	» *on*,	» *in*,
» *morþor*,	» *morth*,	» *murther*.

Das Ergebnis ist, daß in der weitaus überwiegenden Anzahl aller Fälle (I) das im Wests., nicht das im Anglischen vorwiegend oder allein gebräuchliche Wort in der ne. Schriftsprache erhalten ist. Man kann also behaupten, daß der ws. Wortschatz dem ne. näher steht oder ähnlicher ist als der anglische, und zwar auch der mercische. Allerdings kommt bei den meisten der zu Gunsten des Ws. angeführten Fälle das ws. Wort auch im Angl. vor (z. B. *būton*, *wīsdōm*, *āscian*, *sum*), aber am häufigsten sind diese Worte doch im Ws., und das Ws. steht dem NE. doch auch dann näher, wenn es den im Ne. erhaltenen Ausdruck ausschließlich gebraucht, während im Anglischen ein anderer damit konkurriert.

Man könnte einwenden, in unserer Zusammenstellung überwiegten vielleicht nur zufällig auf der Seite des Ws. die im NE. erhaltenen Worte, das hier angeführte Material sei viel zu spärlich, um die Behauptung zu rechtfertigen, der altws. Wortschatz stehe der ne. Schriftsprache am nächsten.

Allein unsere Beobachtung wird ganz verständlich und erklärlich, wenn wir damit die Ergebnisse der Forschungen Morsbachs über den Ursprung der ne. Schriftsprache zusammenhalten. Nach der übereinstimmenden Ansicht Ten Brinks und Morsbachs ist der Londoner Dialekt die Quelle der ne. Schriftsprache. Der Londoner Dialekt ist aber nach Morsbach ein ursprünglich sächsischer gewesen, vgl. Ursprung der ne. Schriftsprache S. 161 und besonders S. 164: ‘Es geht nicht nur aus dem Dialekt der

Londoner Urkunden, der Proklamation Heinrichs III., sondern, wie Murray treffend bemerkt, auch aus der geographischen Lage Londons, welches im alten Sachsenlande, den Grafschaften Sussex und Kent benachbart, gelegen ist, zweifellos hervor, daß die Sprache Londons ursprünglich ein wesentlich südlicher, und zwar sächsischer Dialekt gewesen ist'.

Hiernach kann es uns gar nicht wundern, wenn in ae. Zeit das Westsächsische als Vertreter des Sächsischen überhaupt im Wortschatz der ne. Schriftsprache ähnlicher ist als das Anglische, und zwar im besonderen das Mercische (vom Nordhumbrischen gar nicht zu reden, denn daß dieses ferner steht, ist wegen der geographischen Lage von vornherein zu erwarten). Das Schwergewicht der Verbreitung der unter I genannten, in der ne. Schriftsprache erhaltenen Worte lag eben in ae. Zeit nicht im Mittellande, sondern im Süden.[1]

Ob dann das entsprechende anglische Wort in späterer Zeit geschwunden ist oder sich in mittelländischen und nördlichen Mundarten erhalten hat[2], ist für unsere Frage (S. 108) gleichgültig.

Bezeichnend ist für unsere Beobachtung noch Folgendes:

---

[1] Daß *cocc* (ne. *cock*) neben *hana* im Süden aufkam (S. 100), darf hier wohl auch erwähnt werden. — *gēn* — *get* und *frignan* — *āscian* lasse ich hier lieber weg, da *get* und *āscian* auch im südlichen Mercischen herrschen. — Bei *bearn* — *cild* ist die dialektische Scheidung im Ae. doch noch zu undeutlich, als daß ich sie hier verwenden möchte.

[2] Vgl. *sēaþ* = *seath, seeth* Chesh., *sōþfæst* 'gerecht' = *soothfast* 'trustworthy, honest, true' Scot. Irel. North. Lan. Lin.

Vergleicht man den Wortschatz Aelfreds mit dem der erheblich jüngeren mercischen Blickling-Homilien (deren Heimat, wenn sie aus Ostanglien stammen — vgl. S. 11, Fußnote 3 —, dem Londoner Gebiet nicht viel ferner lag als das ws. Zentrum Winchester), so ergibt sich, daß in mehreren der oben genannten Punkte (*bûton* : *nymþe*, *fægnian* : *gefēon*, *tīma* : *tīd*, *clipian* : *cēgan*, *wīsdōm* : *snytru*) der altws. Aelfred dem ne. Gebrauch schon näher steht als die spätmercischen Bl.-Hom. Man sieht, wie weit zurück sich diese besondere Beziehung des sächsischen Elements zur ne. Schriftsprache verfolgen läßt.

In der späteren Entwicklung übten natürlich andererseits auch mittelländische und nördliche Dialekte ihren Einfluß auf die Schriftsprache aus; der Einfluß des Mittellandes wurde ja erwiesenermaßen immer stärker, und man denke nur an das Eindringen des skandinavischen Elements. So kann es nicht auffallen, wenn wir auch spezifisch anglische Worte (*los*, *morþor*, *lēaþor [lather]*, *stemman [to stem]*) später in der Schriftsprache finden.[1]

II.

Doch das Verhältnis der beiden Dialekte zur ne. Schriftsprache, zu dem wir ja nur einige Andeutungen geben können, interessiert uns hier nicht in erster Linie. Wer sich mit dialektischen Verschiedenheiten im ae. Wortschatz befaßt, dem muß sich unwiderstehlich die Frage aufdrängen, was sich wohl daraus für die Stellung der beiden Hauptdialekte zu einander und zu den benachbarten kontinentalen Dialekten ergeben könnte, eine Frage, die mit dem Problem der Heimat der Angelsachsen eng zusammenhängt.

---

[1] *in* ist im Me. wieder nach Süden vorgedrungen. An ne. *spittan*, praet. *spat* haben sowohl angl. *spittan* als ws. *spǣtan* Anteil.

Ehe wir jedoch diese Frage zu beantworten suchen, müssen wir uns natürlich zunächst über die sprachliche Stellung des Altenglischen oder Angelsächsischen als Ganzen orientieren. Hier können wir als sicher annehmen, daß das Ae. sprachlich zwischen das Friesische und Skandinavische zu stellen ist, oder daß von den Gliedern der sogenannten westgermanischen Spracheinheit das Ae. dem Nordischen am nächsten steht. Während das Friesische in gewissen Punkten eine Mittelstellung zwischen dem Altenglischen und Altsächsischen einnimmt, zeigt das Ae. Beziehungen zum Skandinavischen, die das Friesische nicht kennt. Schlagend sind in dieser Hinsicht die Hinweise Möllers ZfdA. NF. 28, Anz. S 148 Fn. 1 (vgl. auch Siebs Grdr. I S. 1156): es fehlt dem Ae. die deutsch-friesische Präposition *von*, statt deren neben *af*, *of* das im Deutsch-Friesischen als Präposition unübliche *fram*, *from*, an. *frā* gebraucht wird; den Gebrauch des *i*-Stammes germ. *rugi-z* 'Roggen', ae. *ryge*, an. *rygr* hat das Ae. mit dem Nord. gemein gegenüber dem deutsch-friesischen *n*-Stamm afries. *rogga*, ahd. *rocco*, ebenso das *r* aus *z* in ae. *hara*, an. *here* 'Hase' gegenüber dem deutsch-friesischen *s*. — Aus der Lautlehre ist hier die dem Friesischen fehlende *u*- und *a*-Brechung des *e* im Nordischen zu nennen, die dem ae. '*u*- und *a*-Umlaut' entspricht, aber auch mit der ae. 'Brechung' vor *r*- und *l*-Kombinationen wesensverwandt ist.[1] Wenn hier auch gesonderte Entwicklungen vorliegen, so ist doch die gleiche Entwicklungstendenz anzuerkennen (vgl. Siebs Grdr. I 1157). — Erwähnung verdient hier

---

[1] Im An. bewahren gerade die Verbindungen *r*, *l* + Kons. die Brechung. Vgl. über diese Beziehungen Joh. Schmidt Idg. Vokalismus II 388ff., 451, Kluge Grdr. I 421.

auch die unter gewissen Bedingungen der ae. gleiche Entwicklung des *ai* > *ā* im Nordischen.[1]

Daß die Theorie Erdmanns von der Heimat der Angelsachsen an der mittleren Elbe und Saale schlecht mit dieser sprachlichen Stellung des Ae. zu vereinigen ist, hat schon Möller a. a. O. ausgeführt. Ebenso ist es aber schon nach dem Obigen bedenklich, wenn Heuser, IF. 14 Anz. S. 26 ff., die Sachsen und Angeln trennen und jene mit den Jüten südwestlich der Friesen ansiedeln will.[2]

Es entsteht nun die Frage, welcher der beiden wichtigsten Stämme, der Angeln und Sachsen, den Skandinaviern, welcher den Friesen und weiterhin den Altsachsen sprachlich näher steht.[3]

Möller a. a. O. S. 148 nimmt als sicher an, «daß die Dialekte von Mercien und Ostangeln in den Punkten, die auf die Zeit vor dem Auszug zurückgehen, dem Nordischen näher stehen als die gesamten sächsischen Dialekte Südenglands und der kentische Dialekt», Siebs a. a. O. S. 1156, «daß die anglischen Mundarten mehr als die sächsischen und kentischen Berührungen mit dem

[1] Es ist bemerkenswert, daß germ. *ai* im Nord. gerade in ungefähr denselben Fällen zu *ā* wird, in denen es im Ahd. *ē* ergibt, — also entgegengesetzte Entwicklung.

[2] Auf die seltsame, von Middendorf wieder aufgegriffene Theorie von der nahen Verwandtschaft des Bayrisch-Alemannischen mit dem Ae. gehe ich hier nicht näher ein (Ae. Flurnamenbuch S. VI, Frankf. Ztg. 18. Aug. 1903). Mißtrauen kann es erregen, wenn M. die Erhaltung des Pronominal-Duals als Beweis anführt oder gar lautliche Übereinstimmungen zwischen heutigem Bayrisch und dem Ae. findet!

[3] In betreff der Jüten (Euten) enthalte ich mich hier vorläufig des Urteils, da ja das Kentische in meiner Untersuchung nicht einbegriffen war.

Nordischen zeigen». Beide stellen also das Anglische dem Skandinavischen zunächst (abgesehen davon, daß Möller das Nordhumbrische ausnimmt)[1], aber weder Möller noch Siebs haben meines Wissens sprachliche Beweise für engere Beziehung des Anglischen zum Skandinavischen erbracht. Mit den lautlichen Verhältnissen ist nicht viel anzufangen. Höchstens könnte man darauf verweisen, daß der *u*- und *a*-Umlaut im Anglischen weiter geht als im Sächsischen. Die verschiedene Entwicklung der Gutturale im Norden und Süden ist ein recht unsicheres Kriterium.

Immerhin fehlt es nicht an sprachlichen Anzeichen für eine solche Stellung des Anglischen. Skeat hat, Academy 1245, 12. März 1886, den nördlichen plur. *earun*, nordh. *aron* = an. *ero* gegen südlich *sind(on)* = afries. *send* betont. Andererseits weist Miller in seiner trefflichen Einleitung zum Beda darauf hin, daß das (West)sächsische im Gebrauch von *on* für 'in' sich zum Alts. stellt (ebenso zum Fries. nach Siebs Engl.-fries. Spr. S. 142), jedenfalls ist hier die gemeinsame Tendenz anzuerkennen. (Auf den Gebrauch von *mid* c. acc., der im Anglischen und Nordischen häufiger ist, ist dagegen wohl weniger Gewicht

---

[1] Er spricht a. a. O. S. 159 Fn. von «Berührungen des Fries. mit dem Nordhumbr.» und will sie durch frühe Wanderung von Chauken und Friesen nach Schleswig und Holstein erklären. Die hierher gehörigen Erscheinungen entbehren aber der Beweiskraft. Die im Spätnordh. bewahrte Scheidung von *eo* und *io* hat Sievers, Zum ags. Vokalismus S. 26 ff., auch für das Altws. nachgewiesen. Der Abfall des End-*n* im Inf. ist sicher spät; der alte Hymnus Caedmons hat ihn noch nicht. Ebensowenig ist wohl auf die zum Altostfries. stimmenden analogischen Praeterita wie *band, fand* statt *bond, fond* Gewicht zu legen. Im übrigen verweise ich für Beziehungen des Anglischen zum Friesischen auf Siebs a. a. O. S. 1159.

zu legen, da er vereinzelt auch im As. und Ahd. vorkommt, vgl. Miller S. XLVIII.)[1]

Ich habe nun an der Hand des im Vorstehenden angeführten Materials aus dem Wortschatz zahlreichere zuverlässige Kriterien für die sprachliche Stellung des Anglischen zu ermitteln gesucht. Es ist klar, daß dabei alle gemeingermanischen Worte ausscheiden müssen. Denn sie müssen einmal gemeinaltenglisch gewesen sein: wann sie das (West)sächsische verloren hat, wissen wir nicht. Ihre Erhaltung in dem einen oder anderen Dialekt ist kein Kriterium für besondere Beziehung. Sie alle hier aufzuzählen, hätte keinen Zweck; ich erinnere nur an einige Beispiele. Angl. **gōian*, **gēgan*, dessen Entsprechung mit an. *geyja* leicht in die Augen fällt, muß ausscheiden, da es sich auch im Friesischen und — wenigstens in Ableitungen — auch im Deutschen findet; ebenso *sprintan*, obwohl es auf niederdeutschem Gebiet überhaupt zu fehlen scheint.[2] Je genauer man das Material untersucht,

[1] Der Monatsname *þrimilce* (bei Beda de. t. rat. Kluge Leseb.[3] S. 13, Mart. 68,22, Menol. 78) hat eine Entsprechung im schwed. *trimjölksgräs;* der in denselben Quellen belegte Name *sōlmōnaþ* enthält *sōl* 'Sonne' = an. *sōl*, das sonst nur noch in den Ep. Gl. (Sonderausg. von Sweet S. 21 A 11) und im ursprünglich mercischen Par. Ps. 120,6 belegt ist. Vgl. Imelmann Das ae. Menologium S. 51. Dies sind anglisch-nordische Übereinstimmungen, aber freilich waren *þrimilce* und *sōlmōnaþ*, wenn das Menol. südlichen Ursprungs ist, auch im Süden bekannt. Vgl. übrigens oben S. 67 Fn. 2. — *sōl* ist doch wohl nicht lat. Lehnwort, wie Sweet Stud. Dict. annimmt.

[2] Dies könnte sonst sowohl für Beziehung zum Nord. wie zum Hochdeutschen in Anspruch genommen werden, ebenso *dīan.* Man muß bedenken, daß im Fries. und Ndd. — mit Ausnahme des spärlich überlieferten As. — die Überlieferung später beginnt als im Ae. und Ahd. — Als gemeingerm. muß auch *sunor* S. 24 ausscheiden, das zudem nicht einmal ganz sicher spezifisch anglisch ist. Be-

desto mehr wird man enttäuscht in bezug auf seine Verwendbarkeit.

Doch kommen wir zum Entscheidenden. Das Anglische stellt sich zum Nordischen, das Ws. zu den westgermanischen Dialekten in folgenden Punkten:

angl. vorwiegend *los* 'Verderben, Untergang' = an. *los* 'Auflösung', ws. *(for)lor* = as. ahd. *farlor*. S. 15.

angl. *æften*[1] (merc. Par. Ps. 64,9 *æften-tid* 'vesper', sowie *efte[r]n-locað* 'advesperascit' Lind. Lk. 24,29) = an. *aptann*, dän. *aften*, schwed. *afton*; ws. und gemeinae. *ǣfen*, *ēfen* = afries. *ēwend* (Siebs Engl.-fries. Spr. S. 204), as. *āband*, ndl. *avond*, ahd. *āband* 'Abend'.

Anglisch-nordische Worte sind ferner:

wǣlan 'vexare', zu an. *veill* 'schwach, krank, elend', *veilendi* 'Schwachheit, Krankheit', norw. *veil*. S. 57.

wlōh 'Zotte, Franse' = isl. *lo*, dän. *lu*, schwed. dial. *lo* 'Wollhaar, Flaumhaar'. S. 57.

lēaþor, *lēþran* 'lather' = an. *lauþr*, *leyþra*, schwed. *lödder*. S. 18.

sā 'Zuber, Bottich' = an. *sār*, dän. dial. *saa*, schwed. *så*. S. 70.

bront (a) 'steil' = aisl. *brattr*, norw. *bratt*, dän., schwed. *brant*. S. 73.

---

achtung verdient jedoch, daß das Langobardische wie das Ae. und An. dieselbe Form *sunor* haben, während im Hochd. ablautend *swaner* vorkommt. — Daß das sonst nur noch im Got. selbständig begegnende *alja-* (Kluge Grdr. I 514 § 53) noch einmal auf mercischem Boden begegnet, sei hier kurz erinnert.

[1] Ich habe das Wort bis hierher aufgespart. BT. versteht es nicht. Kluge Et. Wb. nennt nur 'ags.' *æftentīd*. — Daß nicht etwa *æften* sich speziell in der Verbindung *æftentīd* erhalten hat, zeigen die Belege für *ǣfentīd*.

(?) *wærc* 'Schmerz' = an. *verkr*, dän. *værk*, schwed. *värk*. S. 51.

Die größte Beweiskraft besitzen ohne Frage die beiden zuerst genannten Punkte, weil wir hier Äquivalente auf allen Seiten haben. *los* gegen *lor* hat für das Anglische gegenüber dem (West)sächsischen ähnliche Bedeutung, wie sie Möllers *hara* — *hase* für das Gemeinae. gegenüber dem Friesischen hat. Wenn auch Doppelformen vorhanden sein mochten, so ist doch eben die Art des Ausgleichs bezeichnend. Daß für *lor* der friesische Beleg fehlt, ist nicht sehr bedenklich, da wir den altsächsischen haben. *æften* finden wir im Nordh. und einem auf mercischer Grundlage beruhenden, wenn auch stark ws. überarbeiteten Text.[1] Wir können also für *æften* zwei anglische Zeugen in Anspruch nehmen, und es wird schwerlich Zufall sein, daß die nordische Form gerade bei ihnen begegnet. An Entlehnung von *los* und *æften* ist natürlich nicht zu denken.

Daß *wǣlan*, *wlōh* u. s. w. dem Sächsischen wie den übrigen westgermanischen Dialekten von jeher gefehlt haben, kann man natürlich nicht zur Evidenz beweisen. Wir haben die Worte zunächst vom intern ae. Standpunkt als spezifisch anglisch erkannt und nach Durchmusterung der germanischen Dialekte, auch der neueren Mundarten, nur im Nordischen eine Entsprechung gefunden. Um es umzukehren: das eigentliche Verbreitungsgebiet dieser Worte ist, soviel wir erkennen können, das Nordgermanische, und sonst hat nur das Anglische an ihnen Anteil. — Daß *wlōh*, *sā*, *lēaþor*, *bront* auch außer-

[1] Vgl. H. Bartletts Diss. über Par. Ps. II. Auch wir haben mehrfach anglische Elemente in seinem Wortschatz beobachtet, vgl. S. 63.

germanische Verwandte oder Entsprechungen haben (s. die Etym., zu *bront* vgl. Tamm Etym. Ordbog), also auch im Urgermanischen vorhanden gewesen sein müssen, beweist nicht, daß sie auch allen germanischen Einzeldialekten gemeinsam waren; die Wurzel von *lēaþor* begegnet allerdings westgermanisch in *Lauge*. — Bei *sā* und *bront*[1] ist nicht völlig ausgeschlossen, daß die spätere Erhaltung in nördlichen Mundarten, auf die sich unsere Beurteilung gründete, etwa mit nordischem Einfluß zusammenhängen könnte; doch ist das durch nichts erwiesen und auch nicht eben wahrscheinlich. — *wærc* darf allerdings hier nur dann genannt werden, wenn nordfries. *wark* aus dem Dänischen entlehnt ist, vgl. S. 52 Fn. 2.

Erwähnung verdienen auch noch *illerocad* crapulatus (S. 85, freilich nicht sicher spezifisch anglisch), das an. *illr* enthält — und zwar sicher nicht als Lehnwort —, sowie das anlautende *h* in nordh. *heonu*, zu an. *hana*.[2] — Auf *rīf* 'reißend, wild' = schwed. dial. *riv* (S. 26) ist wegen der Möglichkeit weiterer Anknüpfungen wenig Gewicht zu legen, ebenso auf *lēoran*, zu schwed. dial. *lūra*, *lōra* (?), dessen etymologische Beurteilung überhaupt unsicher ist. — Daß *alan* außer im Anglischen nur im Nordischen und Gotischen vorkommt, könnte man im Hinblick auf die nordisch-gotischen Beziehungen hier betonen; doch kann das Wort auch gemeingermanisch gewesen sein; im Westgermanischen haben wir ja noch *alt*.

[1] Zu ae. *bront*, das natürlich nicht entlehnt ist, vgl. Sievers PBB. 11,358. Das ebenda genannte *atol* (= an. *atall*) finde ich als *atel(l)ic* in Aelfc. Hom. — Übrigens beachte zu unseren Aufstellungen auch Sarrazin E. St. 23,225 unten.

[2] Vgl. Miller I Einl. S. XXXII. Das mercische *ono* nähert sich andererseits dem An. im Vokal. Vgl. ahd. *inu*, mndl. *ene*.

— *þyle* 'Redner, Sprecher, Spaßmacher' (Beow., Lib. Scint. 119,3, WW. 458,16 orator, 385,3 de scurris *hofdelum*, Nap. OEG. 1,3115, 2,154 rhetorica: *þelcræft*; Rit. 121,18 *gidyll* 'aura, säuselnde Luft') = an. *þulr* 'Redner, fahrender Sänger, Schwätzer', *þylja* 'sprechen, reden, leise singen, murmeln' (schwed. dial. *tule* 'homo ridiculus', *tul(l)a* 'singen') kann wohl nur als gemeinae.-nordische Übereinstimmung betrachtet werden. — Andere, ganz unsichere Beziehungen des Anglischen zum Nordischen erwähne ich hier nicht weiter.[1]

Wenn einige anglische Worte sich sonst nur im Hochdeutschen finden (z. B. *gescrǣpe, gnēaþ, ?andustrian, wiþerbreca*) oder im Altsächsischen *(drysnian)*, (hochdeutsch und niederdeutsch *scīa*), so brauchen wir darin nicht im Widerspruch zu dem oben Gefundenen einen Beweis für nähere Beziehung zu diesen Dialekten zu sehen. Wir können — ohne uns einer petitio principii schuldig zu machen und ohne uns geradezu auf den Standpunkt der Stammbaumtheorie zu stellen — diese Worte als westgermanisch betrachten und annehmen, daß sie das Ws. verloren hat. Aus der Fülle des altererbten Sprachschatzes bevorzugt der eine Dialekt dieses, der andere jenes Synonymon, und so kann es nicht auffallen, wenn das Anglische ein westgermanisches Wort bewahrt, das im Ws. ungebräuchlich wurde. Anders freilich würde die Sache liegen, wenn sich im Ws. ein Äquivalent fände, das nach dem Norden weist (s. unten *tīd* und *tīma*). — Besondere Beziehungen des Anglischen zum Friesischen haben sich übrigens nicht ergeben. *rendan* (S. 75) ist

[1] Nachträglich bemerke ich, daß das *m* (aus *ƀ*) in *nemne, nymþe* sich auch in gleichbed. an. *nema*, aschwed. adän. *num* findet, vgl. schwed. dän. *om* < *of*, adän. *em* < *ef* 'wenn, ob'; s. Falk-Torp s. v. *om*, Noreen Aisl. Gr. § 229, 2.

nicht spezifisch anglisch; *tohte* (zu afries. *tocht*, S. 74) ist wenigstens zweifelhaft.

Was andererseits die Stellung des Ws., als Vertreters des britischen Sächsisch, betrifft, so haben wir außer den schon erwähnten charakteristischen Merkmalen (*on* für *in*, S. 42, *lor*, ausschließlich *ǣfen*), die das Ws. zum Fries. und As. rücken, nicht viel anzuführen, da ja unsere Untersuchung auf das spezifisch Anglische ausging und sich spezifisch (West)sächsisches nur da ergab, wo sich deutlich zwei Äquivalente gegenüberstehen. — Auf ws. *cwincan* = afries. *kwinka* (angl. *cwīnan*) ist wohl kaum Wert zu legen, s. S. 29, 30.

Ein Fall freilich scheint, dem Bisherigen widersprechend, das Ws. in engere Beziehung zum Nordischen zu stellen: Das (mit Ausnahme zweier poet. Belege) nur ws. *tīma* (S. 92) entspricht an. *tīmi* (dän. *time*, schwed. *timma* 'Stunde'), das anglische *tīd* dagegen ist gemeingerm.[1], und in dem fast ausschließlichen Gebrauch von *tīd* stellt sich das Anglische zu den kontinental-westgermanischen Dialekten. Wie löst sich diese Schwierigkeit? Daß *tīd* und *tīma* alte urgermanische Doppelformen sind (vgl. lat. *sēmen* neben *Sā-t*), ließe sich ja auch gegen das oben vorgebrachte *los* : *lor* anführen. Es scheint aber, daß *tīma* in der Bedeutung 'Zeit, Stunde' erst spät und unabhängig im Nordischen und Ws. gebräuchlich wurde und in einer älteren, weniger gebräuchlichen Bedeutung auch im Anglischen vorhanden war. Auf einen Bedeutungsunterschied zwischen *tīd* und *tīma* weist ja vielleicht *in ussera tīda tīmum* Guthlac 726, und die Zunahme des Gebrauchs von *tīma* können wir im Ws. beobachten.

[1] Im Got. ist keines von beiden belegt.

Vor allem aber fehlt ja das anglische *tīd* dem Nordischen durchaus nicht (an. *tīd*, dän. schwed. *tid*), die Verteilung von *tīd* und *tīma* läßt sich also nicht mit gleicher Beweiskraft den zuerst genannten *los* : *lor* und *æften* : *æfen* entgegenstellen.

Nach allem dürfen wir daran festhalten, daß das Anglische als Ganzes sich näher zum Nordischen, das Westsächsische zum Friesischen und Altsächsischen stellt. Dies Ergebnis bestätigt das von Siebs Grdr. I S. 1156 Ausgesprochene.

Der Wortschatz weist auf engen Zusammenhang des Mercischen und Nordhumbrischen. Ein Versuch, kleinere sprachliche Gruppen innerhalb des Anglischen herauszuschälen und diesen besondere Beziehungen anzuweisen, zu dem Möller ZfdA. 40 Anz. S. 148 auffordert, dürfte zu gewagten Hypothesen führen.[1]

Gegenüber Heuser IF. 14 Anz. S. 26 ff. ist zu betonen, daß die Unterschiede zwischen anglischem und westsächsischem Wortschatz nicht so beträchtlich sind, daß sie auf weite Trennung der kontinentalen Wohnsitze hinweisen. Im Gegenteil macht das Altenglische trotz der behandelten dialektischen Unterschiede im Wortschatz ebensowohl wie in den grundlegenden Lauterscheinungen einen verhältnismäßig einheitlichen Eindruck, wenn man auch nicht ein völlig einheitliches Uraltenglisch voraussetzen darf. Der Name Angelsächsisch — nicht Anglisch und Sächsisch — drückt diese Einheit gut aus. Wie aus gemeinsamer Basis durch Differenzierung Unterschiede entstehen können, das haben wir ja in Kap. II an einigen

---

[1] Von scheinbaren Beziehungen des Nordh. zum Friesischen war schon oben S. 115 Fn. die Rede.

Fällen beobachtet. Das Anglische steht allerdings dem Nordischen näher als das Ws., aber auch dieses steht ihm nicht allzufern und darf, wie schon oben ausgeführt, jedenfalls nicht über das Friesische hinaus von ihm weggerückt werden.

Bedenken gegen die Vulgatansicht könnte Heusers Hinweis auf die kontinentalen lateinischen Lehnworte erregen (a. a. O. S. 30), deren Verbreitung bis nach Holstein und Schleswig wenig glaublich ist. Allein wenn dieser Einwand in seiner Allgemeinheit stichhaltig wäre, dann würde auch die Ansetzung der Angeln auf der kimbrischen Halbinsel unsicher, die Heuser nicht in Frage stellt. Denn wir haben oben unter den spezifisch anglischen Worten auch alte kontinentale lateinische Lehnworte gefunden (vgl. *segne*, *cāsering*, *cælc*), die zwar einst auch südenglisch gewesen sein mögen, die aber schwerlich erst durch südenglische Vermittlung nach Norden gelangt sind.

In betreff des Problems der kontinentalen lateinischen Lehnworte im Altenglischen kann ich jetzt auf Kap. XIV des kürzlich erschienenen Werkes von Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum, verweisen. Hoops macht es von verschiedenen Gesichtspunkten aus höchst wahrscheinlich, daß die große Masse dieser Lehnworte am Niederrhein, in Nordbrabant, Westflandern und Nordfrankreich aufgenommen wurde, wo sich die Angelsachsen vor dem Übergang nach Britannien niederließen. Was jedoch die dauernden Sitze vor der Auswanderung betrifft, so haben wir, wie auch Hoops annimmt, allen Grund, an der Vulgatansicht festzuhalten, wonach die Angeln in Schleswig, vielleicht auch auf den dänischen

Inseln, die Sachsen ihnen südlich benachbart, also in Holstein, wohnten.[1]

[1] Aus den Ortsnamen, die ich ja nicht berücksichtigt habe, möchte ich nur auf ein Beispiel hinweisen. In der Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte Bd. I wird in der Urkunde Nr. 126 S. 140 (3. Jun. 1295) ein Ort *Celmerstorpe* erwähnt = Seltendorf, ein ehemaliges Dorf im Kirchspiel Eckernförde in der Gegend des heutigen Altenhof. Vgl. auch *Celmerstorp*, Name eines Lübecker Bürgers Cod. Dipl. Lubecensis I. Abt. Bd. IV Nr. 593 S. 662. — Sollte etwa *Celmer-* in Zusammenhang stehen mit dem Flußnamen *Chelmer* in Essex? — Eine Etymologie kenne ich nicht.



Literatur.

Eine Aufzählung aller ae. Texte wäre hier überflüssig. Ich begnüge mich — abgesehen von ganz neuen Textausgaben — mit den notwendigsten Erklärungen von Abkürzungen und Angabe der Hülfsmittel, soweit sich deren Benutzung nicht von selbst versteht.

Aasen J., Norsk Ordbog. Christiania 1873.

Aelfc. Gr. = Aelfrics Grammatik und Glossar, ed. J. Zupitza, Sammlung engl. Denkm. I.

Aelfc. HL. = Aelfrics Heiligenleben, ed. W. W. Skeat. EETS. 76, 82, 94, 114.

Aelfc. Hom. = The homilies of Aelfric, ed. B. Thorpe. London 1843.

Bartlett H., The metrical division of the Paris Psalter. Diss. Baltimore 1896.

BT. = Bosworth-Toller, Anglo-Saxon Dictionary.

Ben. R. Log. = The rule of St. Benet, ed. H. Logeman, London-Utrecht 1888.

Ben. R. Schr. = Benediktinerregel, ed. Schröer, Bibl. d. ags-Prosa II, 1885.

Berghaus H., Sprachschatz der Sachsen. Brandenburg 1880 ff.

Bl. Hom. = Blickling Homilien, ed. Morris EETS. 58, 63, 73, s. Einl. S. 11.

Boet. = King Alfred's Old-English version of Boetius, ed. W. S. Sedgefield. Oxford 1899 (mit Glossar).

Brem. Wb. = Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs. Bremen 1767 ff.

Brühl C., Die Flexion des Verbums in Aelfrics Heptateuch. Diss. Marburg 1893.

Cant. (Ps.) = Eadwine's Canterbury-Psalter, ed. F. Harsley. EETS. 92.

Cook A. S., A glossary of the Old Northumbrian Gospels. Halle 1894.

DD. = The English Dialect Dictionary, ed. by J. Wright. Oxford 1898 ff.

DWb. = Deutsches Wörterbuch.

Deut. = Aelfrics Deuteronomium, Bibl. Pros. I. 201 ff.

Deutschbein M., Dialektisches in der ags. Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte. PBB. 26, S. 169 ff.

Dial. Greg. = Übersetzung der Dialoge Gregors, ed. Hecht. Bibl. Prosa V, s. Einl. S. 6.

Dijkstra W., Friesch Woordenboek. Leeuwarden 1900 ff. (unvollständig).

Doornkaat Koolmann, J. ten, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. Norden 1879 ff.

Ep. Al. = Epistola Alexandri, ed. Baskervill. Angl. 4, S. 139 ff.

Falk H. og Torp A., Etymologisk Ordbog over det norske og det danske sprog. Christiania 1901 ff. (unvollständig).

Foley E. H., The language of the Northumbrian gloss to the Gospel of St. Matthew. Part I. Yale Studies in English XIV.

Fritzner J., Ordbog over det gamle norske sprog. Christiania 1886 ff.

Füchsel H., Die Sprache der nordh. Interlinearversion zum Johannis-Evangelium. Angl. 24, S. 1 ff.

GB. = Gray-Birch W., Cartularium Saxonicum. London 1885 ff.

De Haan Hettema M., Friesch-Latijnsch-Nederlandsch Woordenboek. Leeuwarden 1874.

Hargrove H. L., King Alfred's OE. version of St. Augustine's Soliloquies. Yale Studies XIII. (Mit Glossar.)

Harris M. A., A Glossary of the West Saxon Gospels. Yale Studies VI.

Hertel, Thüringer Sprachschatz. Weimar 1895.

Heslop, Northumberland Words. Engl. Dialect Soc. 66, 68, 71, 80.[1]

Jun. (Ps.) = Psalterglosse der Hs. Junius 27, s. Einl. S. 7.

Kalkar, Ordbog til det ældre Danske sprog. Kopenhagen 1881 ff. (unvollständig).

Kilian C. D., Etymologicum Teutonicae linguae. Utrecht 1632.

Klaeber Fr., Zur altenglischen Bedaübersetzung. Angl. 25, S. 257 ff., 27, S. 243, 399 ff.

[1] Andere Bände der Sammlung wurden gelegentlich benutzt.

Krämer E., Die ae. Metra des Boetius. Bonner Beiträge zur Anglistik, ed. Trautmann, VIII. (Mit Glossar).

L. a. I. = Ancient Laws and Institutes of England, ed. B. Thorpe. London 1840.

Lea E. M., The language of the North. gloss. to the Gospel of St. Mark. Angl. 16, S. 62 ff.

Leonhardi G., Kleinere ags. Denkmäler (Laeceboc, Lacnunga etc.). Bibl. Pros. VI.

Lind. = Lindesfarne gospels. (Die Evangelien nach Skeat's Ausgabe.)

Lindelöf U., Die Sprache des Rituals von Durham. Diss. Helsingfors 1890.

— — Glossar zur altnordhumbrischen Evangelienübersetzung in der Rushworth-Hs. (R_2). Helsingfors 1897.

— — Wörterbuch zur Interlinearglosse des Rituale Ecclesiae Dunelmensis. Bonner Beitr. IX, S. 105 ff.

— — Die südnordhumbrische Mundart des 10. Jh. (Die Sprache von R_2). Bonner Beitr. X.

— — Studien zu den ae. Psalterglossen. Bonner Beitr. XIII.

Mart. = An Old English Martyrology, ed. Herzfeld EETS. 116.

Molbech C., Dansk Dialekt-Lexikon. Kopenhagen 1841.

Molema H., Wörterbuch der Groningschen Mundart (Wbb. herg. vom Verein für ndd. Sprachf. III. 1888).

Oros. = Übers. des Orosius, ed. Sweet. EETS. 79.

Outzen N., Glossarium der friesischen Sprache, besonders in nordfriesischer Mundart. Kopenhagen 1837.

Par. Ps. = Libri Psalmorum versio antiqua etc. ed. Thorpe. Oxf. 1837. — I. = pros. Teil (Ps. 1—50), II. = poet. Teil.

Past. = Übers. der Cura Pastoralis, ed. Sweet. EETS. 45, 50.

R_1 und R_2 = Die beiden Teile der Rushworth-Glosse, s. Einl. S. 5.

Richey M., Idioticon Hamburgense. Hamburg 1755.

Richthofen, Altfriesisches Wörterbuch. Göttingen 1840.

Rietz J. E., Svenskt Dialekt-Lexikon. Lund 1867.

Royal (Ps.) = Der ae. Regius-Psalter, herausgeg. von Fr. Roeder. Morsbach, Studien Heft 18.

Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.

Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875 ff.

Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. München 1872 ff.

Schulte E., Glossar zu Farmans Anteil an der Rushworth-Glosse (R_1). Bonn 1904.

Schütze J. J., Holsteinisches Idiotikon. Hamburg 1800, 1802.

Schwerdtfeger G., Das schwache Verbum in Aelfrics Homilien. Diss. Marburg 1893.

Siebs Th., Zur Geschichte der englisch-friesischen Sprache. Halle 1899.

Simons R., Cynewulfs Sprachschatz. Bonner Beitr. III.

Söderwall K. F., Ordbog öfver Svenska Medeltids-Språket. Lund 1884 ff. (unvollständig).

Spelm. (Ps.) = Psalterium Davidis latino-Saxonicum vetus, a Joh. Spelmanno editum. London 1640.

Stürenburg C. H., Ostfriesisches Wörterbuch. Aurich 1862.

Tamm Fr., Etymologisk Svensk Ordbog. Stockholm 1890 ff. (unvollständig).

VPs. = Vespasian-Psalter, ed. Sweet Oldest English Texts (EETS. 83) S. 183 ff.

Verwijs en Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. s'Gravenhage 1885 ff. (unvollständig).

Vigf. = An Icelandic-English dictionary, enlarged and completed by G. Vigfusson. Oxford 1874.

Vilmar, Idiotikon von Kurhessen. Marburg und Leipzig 1868.

WW. = Wright-Wülcker, Anglo-Saxon and Old English Vocabularies. London 1884.

Wildhagen K., Der Psalter des Eadwine von Canterbury. Morsbach, Studien Heft 13. S. Einl. S. 10.

Woeste Fr., Wörterbuch der westfälischen Mundart. (Wbb. herausgegeben vom Verein für ndd. Sprachf. I.)

Wortindex.

Die Vorsilbe *ge-* rechne ich alphabetisch nicht mit. Die Infinitive gebe ich mit gemeinae. Endung.

Erklärung einiger Abkürzungen.

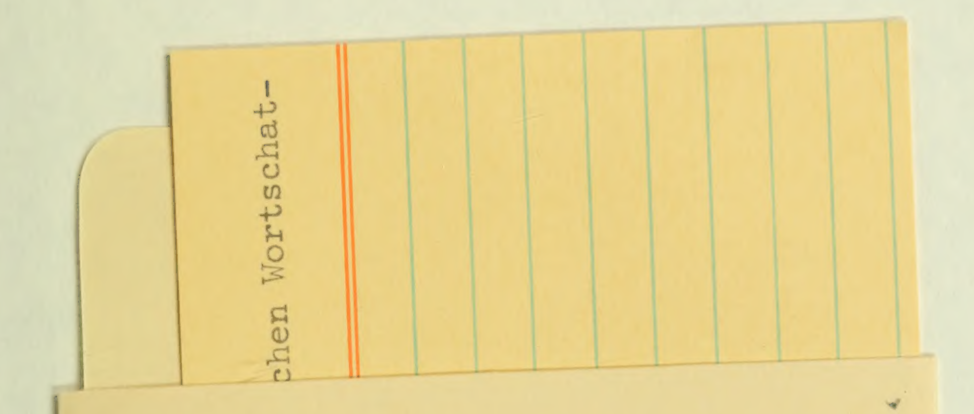
adän. = altdänisch
ae. = altenglisch
afries. = altfriesisch
ahd. = althochdeutsch
an. = altnordisch
as. = altsächsisch
aschwed. = altschwedisch
f. = femininum
isl. = isländisch
m. = masculinum
me. = mittelenglisch
mhd. = mittelhochdeutsch
mnd. = mittelniederdeutsch
mndl. = mittelniederländisch
n. = neutrum
ne. = neuenglisch
ndd. = niederdeutsch
nndl. = neuniederländisch
nschwed. = neuschwedisch
nordh. = nordhumbrisch
ws. = westsächsisch.










chen Wortschat-

